

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

<p><b>Inserate,</b> die einspalt. Petitzeile 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., Annahme nur bis 4 Uhr nachm.</p>	<p>Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.</p>	<p><b>Bezugspreis</b> durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.,</p>
--	---	---

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.  
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 52

Hirschberg, Sonnabend, den 2. März 1907

95. Jahrgang

## Die Leutenot auf dem Lande.

Die Hauptfuge der Landwirtschaft ist gegenwärtig die Leutenot. Es wird auch von liberaler Seite nicht verkannt, daß der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft, der in einzelnen Landesteilen immer empfindlicher wird, ein wirtschaftlicher Mißstand ist, den zu beseitigen die erste Aufgabe der Gesetzgebung und Verwaltung wie der Selbsthilfe sein muß. Der preussische Landwirtschaftsminister v. Arnim hat jüngst in einer sehr gründlichen Rede im Abgeordnetenhaus bemerkenswerte Ausführungen über diese Frage gemacht, die sich vielfach mit den Anschauungen der Liberalen decken. In der Besprechung konnte der Redner der Freisinnigen Volkspartei Abg. Goldschmidt zu verschiedenen Ausführungen des Ministers volle Zustimmung aussprechen. Erfreulich war in der Rede des Ministers insbesondere die bestimmte Erklärung, daß er nicht an eine Beschränkung der Freizügigkeit denkt, wie sie von agrarischer Seite gefordert wird, sondern die persönliche Freiheit des Arbeiters wahren will. Soll Verbesserung geschaffen werden, so müssen einmal die Rechtsverhältnisse der in Haus- und Landwirtschaft beschäftigten Personen den Anforderungen der Zeit gemäß reformiert und Ausnahmegeetze, wie die völlig veraltete Besindeordnung und die bestehende Beschränkung des Koalitionsrechts beseitigt werden. Vor allem aber kommt es darauf an, die ländlichen Arbeiter selbst zu machen und diesen durch eine verständige Anjedelungspolitik Gelegenheit zum Erwerb einer eigenen Heimstätte zu gewähren.

In einem kürzlich veröffentlichten Artikel über die Landflucht, ihre Ursache und ihre Bekämpfung, hat Pfarrer César, der bekannte liberale Geistliche, mit Recht ausgesprochen, daß das feste Bindemittel der West von Land ist. Soldaten, die Land besitzen, kehren aufs Land zurück, Dienstmädchen, die Land besitzen, heiraten im Heimatdorf. Verlassene Bauerhöfe sind keine häufige Erscheinung. Wir erleben eine Agrarkrise, aber wir stehen nicht vor dem Untergange des Bauerntums.

Nicht die selbständigen Landwirte, Bauern und Pächter nehmen ab. Aber die Unselbständigen, die kein Land besitzen, die landwirtschaftlichen Tagelöhner, wandern massenweise ab. Und zwar gerade, weil sie kein Land besitzen und durch kein Interesse an das Land, das sie gehören hat, gefesselt sind.

Im Gebiete des Großgrundbesitzes sind die abwandernden Landarbeiter die Nachkommen ehemaliger Bauern, die von den Herren „gelegt“ worden sind. In Sämmler's Jahrbüchern 1891 finden sich darüber erschütternde Zahlen. Womit man genügend hat, damit wird man gestraft. Dazu kommt, daß das gegenwärtige Recht für die Unteilbarkeit der großen Güter eintritt. Die Landarbeiter des Ostens wandern ab, weil sie kein Land haben und niemals Land bekommen werden. Weil sie keine Zukunft sehen für sich und ihre Kinder. Auch der Mittelstand kann hier nicht gedeihen. Nirgends ist das Handwerk so

schlecht gestellt, wie im Bezirke der großen Güter, denn die Herrschaft läßt nichts bei ihnen arbeiten und von den Landarbeitern ist nichts zu verdienen. Dort bleiben nur die, die etwas haben, und die sich nicht mehr zutrauen, irgendwo anders vorwärts zu kommen.

Aber auch dort, wo es keinen oder nur spärlichen Großgrundbesitz gibt, ist an den Tagelöhnern schwer gesündigt worden. Früher besaß auch der Kleinste, wenn er nur einen eigenen Rauch hatte, ein Anrecht auf den Gemeindefeiz, die Allmande: er durfte sein Kleinvieh auf die Gemeindefeide treiben, war im Mitgenusse der Streu und des Holzes aus der Gemeindefeide; ein Stück Garten- oder Ackerland fiel ihm umsonst oder gegen ganz geringfügige Abgabe zur Benutzung zu. Durch die preussische Gemeindefeideordnung von 1821 wurde die Beseitigung dieses ehrwürdigen Ueberbleibfels der alten deutschen Dorfgemeinschaft angeregt. In der alten preussischen Monarchie und darüber hinaus wurden die Gemeindefeiden bis auf geringe Reste unter die selbständigen Bauern aufgeteilt. Die Nichtbesitzer gingen leer aus. An ihre uralten Rechte hatte niemand gedacht. Ihnen wurde keine Entschädigung zuteil. Aber die mitgeschädigten Enkel haben das Rächamt übernommen. Sie verlassen die Heimat, die ihnen nichts zu bieten vermag.

Hierin Aenderung zu schaffen, muß die Aufgabe der Zukunft sein. Diese Frage ist eine dringende Forderung des Tages. Von ihrer Lösung hängt zu einem guten Teile die wirtschaftliche Entwicklung des Landes ab.

## Konfessioneller Boykott.

Im Westen Deutschlands, in zwei Städten des Rheinlands und Westfalens, in Duisburg und Gütersloh, ist es dieser Tage zum Boykott der Evangelischen gegen die katholischen Geschäftsleute gekommen. Darob großer Lärm in der Zentrumspreffe. Niemand, als Fürst Bülow selbst wird von den Ultramontanen für die Verurteilung verantwortlich gemacht. Die „Schlesische Volkszeitung“ spricht in ihrer letzten Nummer „von dem konfessionellen Boykott, den der Reichsfanzler Fürst Bülow an verschiedenen Orten mit der von protestantischen Hehern verständnisinnig ausgelegten Wahlsparole „Gegen das Zentrum“ herausbeschworen hat.“ Das ist natürlich grotesker Unsinn. Der Boykott selbst aber ist rücksichtslos zu verurteilen. Wir unterschreiben, was die „Kölnische Zeitung“ heute sagt:

Sollten sich diese Nachrichten bewahrheiten, woran wir vor der Hand nicht glauben möchten, so stimmen wir der „Kreuzzeitung“ darin durchaus bei, daß solchen bedauerlichen Verirrungen nachdrücklich entgegen getreten werden muß. Wer es allerdings täglich miterlebt, wie das Zentrum gerade im Westen die konfessionelle Hege betreibt und den konfessionellen Gader schürt, der wird es erklärlich finden, daß auch die Protestanten aufbegehren und zu Mitteln der Abwehr greifen. Die konfessionelle Paritätshege des Zentrums aber damit bekämpfen, daß man nun seinerseits die Konfession zum Maßstab der Geltung im

geselligen und wirtschaftlichen Leben macht, heißt den Teufel durch Besenbühnen anstreifen und in denselben Fehler verfallen, den man an dem Gegner mit Recht tadelt. Dazu kommt, daß durch ein solches Vorgehen die Unschuldigen mit den Schuldigen getroffen werden, denn Ultramontanismus und Katholizismus sind glücklicherweise nicht dasselbe, und das Zentrum verlor sich in seiner Partei und seinen Bestrebungen nur den bei weitem kleineren Teil der deutschen Katholiken. Nicht dem Katholizismus gilt der Kampf, sondern lediglich den staatsfeindlichen Bestrebungen der Zentrums-Partei, die die Religion zu politischen Zwecken mißbraucht. Wir glauben daher, nicht nur im Namen aller Liberalen, sondern auch der Mehrheit unserer konservativen Mitbürger zu sprechen, wenn wir aufs entschiedenste Verwahrung dagegen einlegen, daß auch protestantische Kreise dazu übergehen, den leidigen konfessionellen Faden in das gesellige und geschäftliche Leben zu übertragen und so den Bestrebungen des Zentrums, überall in deutschen Landen konfessionelle Scheidemauren zu errichten, Vorschub leisten. Damit würden sie der Mehrzahl der Katholiken, die bisher glücklicherweise der Verführung widerstanden haben, die Konfession als ein stärkeres Bindemittel anerkennen, als es die nationale Gemeinbürgerschaft ist, scharfweise in die Arme des Ultramontanismus treiben.

Wir schließen uns dem, wie gesagt, Wort für Wort an, aber wir gehen noch weiter. Wir verurteilen den Boykott, — gleichviel welche politische Wirkung er haben kann, — schlechthin als ein verwerfliches Kampfmittel, mag er nun von Sunfern oder Sozialdemokraten gegen Gastwirte gerichtet sein, die ihr Lokal zu liberalen Wählerversammlungen hergegeben haben, mag er von Behörden ausgehen oder mag er auf konfessionelle Antipathien zurückzuführen sein — der Boykott ist rundweg zu verwerfen. Die ultramontane Presse aber hat kein Recht sich über die Vorgänge in Duisburg und Güttersloh zu entrüsten. Wer im Glashaufe sitzt, soll bekanntlich nicht mit Steinen werfen. Und im Glashaufe sitzen die Zentrumsfanatiker. Gerade heute lesen wir in einer an die Frankfurter Zeitung gerichteten Zuschrift aus Saarbrücken:

„Die Niederlage des Zentrums hat in unserem und dem benachbarten Wahlkreise Ottweiler-Stadt, Wendel-Weissenheim Folgen gezeitigt, welche die Hege ultramontaner Heißhorne im grellsten Lichte zeigen. In Wittlinger war an der Kirche ein Plakat angebracht, auf welchem ein Wirt bezichtigt wurde, liberal gewählt zu haben. Seitdem meidet man sein Haus wie die Pest, und es wird ihm nichts übrig bleiben, als Hals über Kopf zu verkaufen, wenn er nicht an den Bettelstab kommen will. In Illingen, einem kleinen Flecken im Kreise Ottweiler, wurden die anständigen jüdischen Geschäftsleute bespottet, die Niederlage des Zentrums mit herbeigeführt zu haben, und der Boykott wurde über sie verhängt. Das geschah, wie wir von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, in der Kirche, mit welchem Erfolge, erhellt aus der Tatsache, daß der Landrat am Fastnachtdienstag, der zu einer öffentlichen Kundgebung gegen die Israeliten ausersehen war, zehn Gendarmen nach Illingen beorderte.“

Fast wie in Güttersloh und Duisburg und gleich verurteilenswert! Ob aber auch hier die Zentrums-Presse in gleich hitzigen Eifer gegen den „Unfug“ loswettern wird?

### Deutsches Reich.

— **Katholische Kriegervereine.** In der „Kreuzzeitg.“ lesen wir: „Die Pfalz, die seither den Ruhm genoss, zwei sozialdemokratische Kriegervereine zu besitzen, erfreut sich nun auch noch des zweifelhaften Vorzugs, eine weitere neue Erscheinung auf dem Gebiete des Kriegervereinswesens gezeitigt zu haben: die Gründung des ersten katholischen Kriegervereins im Bezirksamt St. Ingbert. Weitere derartige Gründungen sollen der „Mg. Bg.“ zufolge bevorstehen.“

— **Die drei liberalen mecklenburgischen Abgeordneten,** Reichsgraf von Bothmer, Rind und Dr. Pachnicke, haben im Reichstage einen Antrag gestellt, der mittelbar die Einführung einer parlamentarischen Vertretung für Mecklenburg fordert.

— **Um zu der Frage der Ausländer auf deutschen Hochschulen** Stellung zu nehmen, hatten sich Mittwoch mehrere hundert Berliner Studenten in den Sophienkälern zusammengefunden. Den Anstoß zu der Protestkundgebung gab das Eintreten der russischen und polnischen Studenten bei den letzten Reichstagswahlen für die Sozialdemokratie. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher der steigende Zug von kulturell minderwertiger Elemente aus dem Osten als eine Gefährdung des nationalen Charakters unserer Hochschulen bezeichnet und das Unterrichtsministerium gebeten wird, dafür zu sorgen, daß diese Elemente ferngehalten werden. — Unsere Wahlen gehen die jungen Herren aus Ausland und Polen in der Tat nichts an, und sie müssen sich vor Augen halten, daß sie nur Wasser auf die Mühlen ihrer Gegner liefern, wenn sie gegen Grundstücke verstoßen, die jedem Menschen von Takt und Bildung in Fleisch und Blut übergegangen sein sollen.

— **In einer Versammlung der Textilindustriellen und ihrer Abnehmerreise,** die von der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände einberufen war, ist für die Lieferungsverträge die Einführung der Streikklausel und eines sachmännlichen Schiedsgerichts beschlossen worden.

— **Gegen das neue Berggesetz** hat sich die Handelskammer Oepeln in einer Resolution ausgesprochen. Sie richtet an beide Häuser des Landtages die dringende Bitte, den vorliegenden Gesetzentwurf, der als eine schwere Beeinträchtigung der gesamten industriellen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Volkes angesehen werden muß, möglichst einstimmig abzulehnen und der Regierung nötigenfalls unter entsprechender Verlängerung der Geltungsdauer der sogenannten lex Camp die Einbringung eines neuen Gesetzentwurfs anheim zu geben, in welchem lebhaft die das Nutzen und der Erwerb von Bergwerkseigentum betreffenden Vorschriften in Einzelheiten neu zu regeln wären. Zugleich spricht die Kammer ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß der Gesetzentwurf nicht den bergbaulichen Vereinen und Handelskammern zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt worden ist.

— **Eine Deputation von Lokomotivführern** hatte um eine Audienz beim Eisenbahnminister gebeten und war zunächst vom Ministerialdirektor Behrmann empfangen worden. Dieser gab auf entsprechende Klage, daß die Lokomotivführer bei den diesjährigen Gehaltszulagen unberücksichtigt geblieben seien, die Antwort, der diesmalige Etat dürfe nicht mehr geändert werden; 1908 sollten weitere Aufbesserungen erfolgen. Die von vielen Seiten angezeigte Regelung der Nebenbezüge solle nach und nach erfolgen; völlig ausgeschlossen sei aber, die Nebenbezüge zum Gehalt zu schlagen. Die Gewährung eines Urlaubs von drei Wochen an Lokomotivführer sei nicht durchführbar; es solle indessen möglichst Entgegenkommen gezeigt werden. Später empfing Minister Breitenbach die Deputation, der im wesentlichen dasselbe, wie der Ministerdirektor, sagte, aber die Lokomotivführer seines besonderen Wohlwollens versicherte.

— **Stadt amtsmüde?** Im Abgeordnetenhaus war Dienstag das Gerücht verbreitet, daß das Staatsministerium in seiner letzten Sitzung die Reform der höheren Mädchen Schulen abgelehnt habe. Darauf soll der Kultusminister erklärt haben, daß er unter diesen Umständen von seinem Posten zurücktreten müßte. Hoffentlich bleibt es diesmal dabei.

— **Einundvierzig Wahlproteste** sind im Reichstage eingegangen. Gestern, Freitag, ist die Frist zur Einreichung von Wahlprotesten abgelaufen.

— **Die Niederlage der Sozialdemokratie** bei den letzten Wahlen war der Gegenstand einer Auseinandersetzung im sozialdemokratischen Wahlverein des dritten Berliner Wahlkreises. Der Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine erklärte, die Sozialdemokratie habe ihre Werbekraft zu sehr überschätzt. Ueber die Arbeiter, die nicht für Sozialdemokraten stimmen, als „dumme Kerle“ zu schimpfen, führe zu nichts, ebenso töricht sei es, beim Abfall der Mitläufer gleichgiltig zu bleiben. Es müsse Aufgabe der Partei sein, die Mitläufer festzuhalten, die Parteipresse sei vielfach mangelhaft, auch der „Vorwärts“ erscheine ihm sehr oft ungenießbar. Es herrsche in der Sozialdemokratie ein bedauerlicher Ton, pfäffischer Hochmut, Intoleranz gegenüber abweichenden Meinungen. Voreingenommenheit gegenüber den Akademikern, was alles der Partei gerade in den Kreisen der Gebildeten sehr geschadet hätte. Herr Heine kann sich auf eine „ungenießbare“ Antwort im „Vorwärts“ gefaßt machen. Auch die Wahlniederlage hält die Herren „Genossen“ nicht ab, so rüde und roh wie bisher über ihre Gegner herzufallen. Ein Beispiel für viele: Der in Pitzau unterlegene sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Edmund Fischer schreibt gegen die freisinnige „Pitzauer Morgen-Zeitung“ einen Artikel, in dem in einer einzigen Spalte folgende Wendungen vorkommen:

„Dieses verlogenste und schäbigste aller Blätter, das an Charakterlosigkeit und Nützlosigkeit die ordentlichsten Blätter Deutschlands weit übertrifft — weil sie (die Arbeiter) ihre Wohnung mit diesem Schmutzblatte nicht mehr länger verunreinigen wollen — mit ihrer ganzen Nichtswürdigkeit und Verlogenheit — schimpfliche Existenz — dem dreifigsten aller Dreißblätter — schlossen Organ — dieses Schmutzblatt — das freisinnige Schmutzblatt — das schmutzigste Blatt — die schmutzige Morgenzeitung seine Wohnung verunreinigt — dieses schmutzigste aller Blätter — das verlogene Schmutzblatt — das freisinnige Schmutzblatt — das Schmutzblatt — des Organs für Gemeinheiten und Steinsdorffereien — diesem ordinären Blatte.“

Was wird mit diesen beschimpfenden Ausdrücken bewiesen? Nichts für die Sache, um die gestritten wird! Höchstens das eine, daß es um eine Partei nicht gut stehen muß, der man nur mit dergleichen Mitteln dienen zu können meint.

— **Anträge zum Schutze der Heimarbeiter** sind von Vertretern aller bürgerlichen Parteien im Reichstage eingebracht worden. Die Sozialdemokraten wollen das gleiche Ziel durch einen selbständigen Antrag verfolgen. Der bürgerliche Antrag verlangt: 1. Führung von Listen seitens der Gewerbetreibenden über ihre Arbeiter, 2. Einführung von Lohnbüchern, 3. Gewerbeaufsicht durch weibliche Beamte für alle Heimarbeiter, 4. genaue Kontrolle der Arbeitsstätten, um Mißstände beseitigen zu können, 5. Verbot der Sonntags- und Nachtarbeit für jugendliche Arbeiter, 6. Festsetzung einer Maximalarbeitszeit, 7. Bestrafung der Umgehung dieser Vorschriften, indem die Arbeiter Fabrikarbeiten zu Hause anfertigen, 8. Zuständigkeit der Gewerbebehörden für die Heimarbeiter, 9. für den Fall der Errichtung

von Arbeitskammern gesonderte Abteilungen für die Heimarbeit, insbesondere auch zur Förderung von Tarifverträgen, 10. Ausdehnung der Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung auf die Heimarbeit, 11. Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung auf alle Werkstätten der Hausindustrie.

Der 10. ordentliche Verbandstag des Preussischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine findet am 3. und 4. März im Bürgerhalle des Rathauses in Berlin statt. Der bereits erschienene Jahresbericht befaßt: Die Gesamtlage des preussischen Hausbesitzes hat sich nicht verbessert. Die Tendenz, die Sonderlasten des städtischen Haus- und Grundbesitzes beständig zu steigern, hat sich auch in der Gesetzgebung durch entsprechende gesetzgeberische Akte bekundet. Die Baugenossenschafts-Entwicklung in der Form der Bautätigkeit, gefördert durch Staats- und andere öffentliche Mittel, ist vorwärts geschritten. Die Benachteiligung durch die Baugenossenschaften wird auch um so größer werden, wenn Maßnahmen nach Art des noch nicht erledigten Sparlassen-Gesetzesentwurfs praktische Geltung gewinnen sollten. Und das um so mehr, als die Wünsche der Hausbesitzer auf Förderung der Pfandbrief-Institute durch Verleihung der Mündelsicherheit unberücksichtigt bleiben. Wahrscheinlich würde das Vorhandensein von Pfandbrief-Instituten nach Art des Berliner Instituts in jeder Provinz das Verhältnis von Wohnungsangebot und Nachfrage günstiger gestalten, als es sich heute unter der Vorherrschaft der Hypothekenbanken regelt. Dem Preussischen Landesverband gehörten am 31. Dezember 1906 119 Vereine an.

Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Frage, ob es nicht angebracht sei, auch den Abgeordneten des Landtages freie Eisenbahnfahrt in Preußen während der Sitzungsperiode, analog den Bestimmungen für Reichstagsabgeordnete, zu bewilligen; doch kam es zu keinem Beschluß.

Bei den Wahlen zur halbjaährlichen Erneuerung der Bürgerschaft in Hamburg verloren die alten Fraktionen 15 Sitze, von denen 9 die neue Fraktion der vereinigten Liberalen und 6 die Sozialdemokraten gewannen. Das ist die Antwort auf die Wahlrechtsverschlechterung.

Die Leipziger Lehrergruß-Affäre hat allenthalben großes Befremden erregt. Bekanntlich ist gegen drei Bürgerchullehrer namens Engelmann, Günther und Weißbach ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil sie mehreren Herren ihres Lehrerkollegiums den Gruß verweigern. Sie waren deshalb auf das Schulausschuss zur Vernehmung geladen. Stadtrat Dr. Wagler bemerkte, daß, wenn die drei Herren in ihrem Verhalten keine Änderung eintreten lassen würden, sie in kurzer Zeit mit dem ersten Vorhalte, dann mit dem zweiten Vorhalte belegt und endlich suspendiert werden würden. Er habe Vorsetzungen getroffen und strengste Anweisung gegeben, daß sie scharf beobachtet würden. Die Sache wird erst durch folgende Vorgeschichte voll verständlich: 22 Lehrer der betreffenden Bürgerchule hatten Beschwerde gegen den Direktor der Schule, Käfer, eingereicht, und zwar, wie die „Beamtenzeitung“ mitteilt, auf eine direkte Aufforderung des Stadtrates Dr. Wagler hin, der versichern ließ, daß keiner etwas riskiere. Die Grußverweigerung richtete sich gegen sechs Lehrer, die sich auf die Seite des Direktors gestellt hatten, und hing also mit der Ursache jener Beschwerde zusammen. Deshalb also das peinliche Verfahren gegen drei der Beschwerdeführer und die geradezu ungläubliche Bedrohung, man werde sie mit bezug auf ihr weiteres Grußverhalten scharf beobachten! Seit wann besteht denn überhaupt eine Grußverpflichtung, und welche gesetzliche Berechtigung ist für dies behördliche Vorgehen vorhanden. Wir bestreiten jedes Recht dazu und sind der Ueberzeugung, daß die Leipziger Lehrerschaft nicht versäumen wird, den einschleichen Protest gegen das ganze Verfahren einzulegen. Je eher die Behörde hier den Rückzug antritt, um so besser für ihre Autorität.

Zur Wohnungsreform haben die Freisinnigen und National-liberalen gemeinsam den Antrag im Reichstage gestellt, in Erwägung, daß das Vorgehen einzelner deutscher Staaten auf dem Gebiete der Wohnungsreform dringend zusammenfassender allgemeiner Zielpunkte bedarf, durch welche dieses Vorgehen geklärt, gekräftigt und einheitlicher wird, den Reichstanzler zu ersuchen, eine Kommission einzuberufen, die aus amtlichen Vertretern des Reiches und einzelner Bundesstaaten, aus Mitgliedern des Reichstages und anderen in der Wissenschaft und Praxis der Wohnungsfrage erfahrenen Männern besteht und ein einheitliches Programm für Lösung der Wohnungsfrage schaffen soll. Die Kommission soll sich vor allem mit den Fragen beschäftigen, ob die Heranziehung fremder, privater, besonders aber auch staatlicher und kommunaler Mittel für den Kleintwohnungsbau allgemeiner und weitgehender als bisher ins Werk zu setzen sei und welche Maßregeln vorzuschlagen seien, damit die Wohnungen der minderbemittelten Klassen einerseits gemäß den Ansprüchen der Gesundheit und Sittlichkeit, andererseits auch zu wirtschaftlich erschwingbaren Mietpreisen hergestellt werden können.

## Ausland.

### Oesterreich - Ungarn.

Die preussische Polenpolitik, und insbesondere das beabsichtigte Enteignungsgesetz, bereiten den bundesfreundlichen Elementen schwere Sorge. Im Auswärtigen Amt enthält man sich zwar jeder Äußerung und stellt sich auf den korrekten Standpunkt, daß man in eine interne Angelegenheit des verbündeten Staates nicht hineinreden habe. In leitenden polnischen Kreisen aber verheißt man die

tiefe Erbitterung nicht und erklärt, daß diese Politik den Vertretern des polnischen Volkes im Reichsrat ganz unmöglich mache, für das Bündnis Oesterreich-Ungarns mit dem Deutschen Reich länger einzutreten. Diese Erklärung wurde an maßgebender Stelle mit solcher Entschiedenheit und in solcher Form gegeben, daß jeder Zweifel bezüglich der künftigen Haltung der Polen im Reichsrat und der Delegation ausgeschlossen erscheint und mit der schroffsten Opposition gegen das Bündnis gerechnet werden muß.

### Rußland.

Ueber die Ermordung des Stadtkommandanten Kozlowsty in Kasanjarst werden folgende Einzelheiten bekannt: Kozlowsty war gerade auf einem Spaziergange mit Freunden und zeigte diesen einen Drohbrief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß er um fünf Uhr ermordet werden würde. Er zog die Uhr und sagte zu seinen Freunden: „Es ist fünf Uhr, und ich lebe noch“. Als Kozlowsty gegen sechs Uhr allein nach seinem Hause zurückkehrte, wurde ihm von einem Manne „Halt!“ zugerufen, und in demselben Augenblick fielen drei Schüsse; Kozlowsty fiel tot zu Boden. Das Publikum floh nach allen Seiten, die Mörder stürzten in den Hof eines benachbarten Hauses und flohen durch eine andere Straße.

### England.

Die Vorausschlüsse für Flottenbauten belaufen sich auf 8 100 000 Pfund Sterling gegen 9 235 000 Pfund im Vorjahr. Vorgesehen ist der Bau von zwei oder, wenn die Seemächte auf der Haager Konferenz nicht zu einer Verständigung gelangen sollten, von drei, verbesserten und noch etwas größeren Schiffen der Dreadnought-Klasse, ferner ein schneller ungeschützter Kreuzer, fünf Hochsee-Torpedobootzerstörer, 12 Torpedoboote und 12 Unterseeboote. Zwölf Schiffe, 48 Torpedobootzerstörer mit voller Besatzung, drei Klein-Kreuzer und die erforderlichen Hilfschiffe werden in der Themsemündung stationiert werden und zur sofortigen Verwendung bereit sein.

### Frankreich.

Schwere Aufrührungen ereigneten sich in Toulon am Donnerstag Abend, an welchem für die von auswärts zurückgekehrten Schiffsmannschaften die Soldzahlung stattfand. In übel berückichtigten Stadtvierteln kam es zu Streitigkeiten, die zu einem ernstlichen Kampf zwischen Matrosen und Polizisten führten; ein Matrose wurde getötet, mehrere verletzt.

### Ost-Afrika.

Eingedorenen-Aufstände werden von der italienischen Somaliliste gemeldet. Zwischen den italienischen Truppen und dem Bimalstamm ist es am 10. Februar zu einem Gefecht gekommen, in dem 200 Aufständische und ein Italiener gefallen sind. In Rom rechnete man jetzt mit der Unterwerfung der Rebellen.

## Tagesneuigkeiten.

Nach dreizehn Kindern — Drillinge. Die Ehefrau des Pferdewärters Maier in der gräflich v. Mongelasschen Brauerei in Altham bei Frankenhausen in Bayern, welche bereits dreizehn Kindern das Leben geschenkt hat, überraschte dieser Tage ihren Mann mit dreifrauen Knaben. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Ein geisteskranker Arbeiter hat dem „Berl. Tagebl.“ zufolge Donnerstag verhaftet, in einer abgetragenen Uniform eines Dragoneroffiziers und mit gänzlich falscher Ausrüstung in das königliche Schloß eingedrungen, um den Kaiser zu sprechen. Er wurde durch einen Schutzmann daran gehindert und zur Wache geführt, von wo ihn der herbeigerufene Kreisarzt als gemeingefährlich nach der Irrenanstalt Dalldorf bringen ließ.

Eine Schalleneidemie ist der „Tägl. Rundschau“ zufolge in der Kaserne des 2. Garde-Mannens-Regiments in Berlin ausgebrochen; besonders die zweite und fünfte Schwadron sind betroffen, und zwar sind ausschließlich Mannschaften erkrankt. Die Epidemie nimmt so zu, daß die Verlegung des Regiments nach dem Döberitzer Übungsplatz erfolgen soll.

Zwischen eines Verbrechens am Telephon. Man meldet aus New-York: In Wayne in Ohio konnten am letzten Montag fünfzehn Farmerfrauen in ihren abgelegenen Landhäusern am Telephon die verzweifeltsten Hilferufe einer Freundin hören. Die sechzehn benachbarten Farmer sind nämlich durch ein gemeinschaftliches Telephon verbunden und wenn ein Teilnehmer läutet, ohne die Leitung auf einen bestimmten anderen Teilnehmer einzuschalten, so ertönt das Läutewerk in den fünfzehn Häusern. Mrs. Stech besand sich allein in ihrem Hause, als ein Einbrecher in ihre Wohnung eindrang. In ihrem Entsetzen stürzte die hilflose Frau ans Telephon und läutete und in den fünfzehn Häusern eilten die Frauen an die Apparate. Sie kamen noch zur Zeit, um die verzweifeltsten Rufe von Mrs. Stech zu hören und die Geräusche eines hartnäckigen Kampfes. Die Frauen eilten in die Felder, ihre Männer zu rufen und bald eilten von allen Seiten die Nachbarn zur Hilfeleistung zur Farm der Ueberfallenen. Man fand die Frau gebunden und besinnungslos und das Haus ausgeraubt. Die Männer brachen sofort zur Verfolgung des Räubers auf.

Im Wahnsinn. In Allenstein (Ostpreußen) wurde, wie die „Allensteiner Zeitung“ meldet, Donnerstag nachmittag ein Soldat der 1. Kompagnie des 150. Infanterie-Regiments plötzlich irr sinnig. Er schloß sich in eine Stube ein und feuerte, nachdem dieselbe aufgebrochen war, auf alle Eintretenden. Ein Unteroffizier wurde tödlich verwundet, ein anderer Soldat erhielt einen Schuß in den Oberarm. Der Irrsinnige erlag sich dann selbst.

**Der Münchener Mord.** Auch die Geliebte des wegen Mordverdachts an dem Kaufmann Hentschl festgesetzten jungen Niederhofer ist verhaftet worden. In einer Westentasche wurde bei der Leiche eine goldene Uhr und ein Zwanzigmarkstück, sowie eine Gelbbörse mit 70 Mark vorgefunden. Es geht jetzt die Version, daß Hentschl im Zirkus erschossen wurde und daß die Wertgegenstände, um einem früheren oder späteren Verdacht zu begegnen, bei der Leiche gelassen worden sind. Dem Anschein nach bestand ein förmliches Komplott zur Beseitigung Hentschls. Die Polizei sucht auch einen angeblichen Kaufmann Philipp Rajmann, der vor kurzem 2 1/2 Jahre Zuchthaus wegen Wechselfälschung und anderer Betrügereien verbüßt hat; ebenso dringend wird der Varieteagent für photographische Vergrößerungen, Namens Groß, gesucht. Niederhofer soll dem Untersuchungsrichter gestanden haben, daß er von dem Mord an dem Kaufmann Hentschl gewußt habe, aber nicht er, sondern der polizeilich verfolgte Varieteagent Leopold Groß, der angeblich in Wien sein soll, habe das Verbrechen begangen.

**Die bogenden Yankee-schönen.** Man berichtet aus Newyork: Die Schönheitsbedürftigen Amerikanerinnen haben jeben eine neue Lieblingsbeschäftigung zur Mode abgestempelt: das Bogen. Alle Damen, die darauf halten, durch einen schlanken geschmeidigen Körper das Entzücken ihrer Landsleute zu erregen, haben sich mit Leidenschaft auf die neue Schönheitsmethode geworfen und Jock Cooper, der Vorlehrer, weiß kaum, wie er all den Ansprüchen gerecht werden soll. Täglich erscheinen eine große Anzahl Damen bei ihm, ihre Muskeln zu stärken, und auch in den Bowdoirs der eleganten Damen hat die neue Mode bereits ihre Spuren zurückgelassen. Wo früher der zierliche Venezianer Spiegel hing, prangt jetzt in edler Fülle ein lederner Bogensack, an dem die sportstrotzenden Damen ihre häuslichen Übungen verrichten.

**Wiederaufbau der Hamburger Michaeliskirche.** Die Bürgerchaft von Hamburg nahm gegen die Stimmen der Sozialdemokraten einen Antrag des Senats auf Bewilligung von 3 529 000 Mark zum Wiederaufbau der am 3. Juli vorigen Jahres durch eine Feuersbrunst zerstörten großen Michaeliskirche an.

**Die Wacht am Sarge.** Tag und Nacht wird gegenwärtig am Sarge einer jungen Russin Wacht gehalten, die vor etwa 14 Tagen in San Remo bestattet wurde. Elf Tage nach der Beerdigung trafen die Angehörigen aus Rußland ein, auf deren Bitten der Sarg noch einmal geöffnet wurde. Dabei machte man die seltsame Entdeckung, daß der Körper noch keinerlei Spuren des Zerfallsprozesses zeigte. Die Haut war noch zart und zeigte die Farben des Lebens, die Lippen rot und die Augen waren weit geöffnet. Die Aerzte konnten trotz erneuter Untersuchungen kein Lebenszeichen entdecken, und nun hat man die Wiederbestattung verjehoben, da die Angehörigen noch immer hoffen, daß die junge Frau noch lebt und daß ein Erwachen eintreten könne.

**Der arme Rockefeller.** Mr. J. D. Rockefeller widerspricht in einer öffentlichen Ankündigung den übertriebenen Zeitungsangaben über die Höhe seines Vermögens. Der „Rev. Gates“, der Almosentier des Petroleumkönigs, erklärt, daß dessen Vermögen nicht mehr (1) als 1200 Millionen Mark beträgt und sein Jahreseinkommen nicht 80 Millionen überschreitet. Der arme Schluder!

**In der schweren Brandkatastrophe in Montreal** wird noch gemeldet: Die Kinder konnten durch den erstidenden Rauch nicht ins Freie dringen. Insgesamt waren 250 Kinder zurzeit im Schulhause, aber dank der Aufopferung, mit der sich die Direktorin Fräulein Maxwell am Rettungswerke beteiligte, konnten mehr als zweihundert heil herausgeholt werden. Beim letzten Veruche, die kleinsten Kinder herauszubringen, verirrte sich schließlich auch die Direktorin im Schulgebäude und die Feuerwehrleute fanden sie nach Löschung des Brandes inmitten eines Haufens von Kinderleichen tot vor.

**lokales und Provinzielles.**

Hirschberg, 2. März 1907.

\* (Umschau.) In einer Sitzung der Handelskammer für die Kreise Sagan, Freystadt zc. wurde dieser Tage mitgeteilt, daß die Eisenbahndirektion einer schon wiederholt geäußerten Bitte um Einführung einer direkten Verbindung von Posen nach dem Riesengebirge dadurch entgegenkommen will, daß in Aussicht genommen ist, während der Monate Juni bis September früh 7 1/2 Uhr in Sagan (anschließend an den Schnellzug Posen-Glogau-Sagan) einen Sonntags-Probezug über Wohl-furt-Lauban-Hirschberg einzulegen. Die Kammer will nochmals darum vorstellig werden, daß jener Anschlußzug alltäglich fahren möchte.

\* (Dem leidigen Spielen mit einer Schußwaffe) ist gestern hier ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein in einem hiesigen Gasthof beschäftigtes Kochfräulein hantierte gestern abend gegen 8 Uhr im Buffet mit einem Revolver, als plötzlich ein Schuß trachte und das Mädchen leblos hinsank. Der Schuß hatte nur zu gut in den Kopf getroffen. Nach einem Gerücht soll auch die Möglichkeit eines Selbstmordes nicht ausgeschlossen sein. Die auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedene war die einzige Tochter eines Stellmachermeisters in Agnetendorf.

\* (Ueber das Breslauer Vokalquartett), welches für das Konzert der Singakademie gewonnen ist, schreibt die „Schles. Schulzeitung“ vom 28. Februar: „Herr Volke gibt dem Ensemble mit seinem vornehmen Bassbariton die Stütze. Herr Janssen vermittelt mit seinem prächtigen hell dunklen und ungewöhnlich biegsamen Tenor zu dem weiblichen Element des Quartetts. Fräulein Vordas warm timbrierter Alt erfüllt dieselbe Aufgabe der Vermittlung zwischen Sopran und Tenor, und der helle Sopran des Fräulein Sured trägt das Ganze an einem lichten Faden. Ihre Stimme ist so geartet, daß man sie im zartesten Pianissimo in jedem Winkel des Konzertsaales hört. Stimmen von so eigener Tragfähigkeit sind selten.“

\* (Lotterierei.) Wir machen die Leser unseres Blattes noch einmal darauf aufmerksam, daß die Frist zur Einlösung der Lose dritter Klasse 216. Rgl. Preuß. Staatslotterie Montag, den 4. März, abends 8 Uhr abläuft.

\* (Apollo-Theater.) Der hochinteressante Damen-Ringkampf endete mit dem Sieg der Emma W o s z (erster Preis) und Clara Stark (zweiter Preis).

\* (Zum Direktor der Kesselschen Millionenstiftung) in Schweid-nitz wurde einstimmig der Mittelschullehrer Schöpke in Schweid-nitz gewählt. Der Gewählte ist 55 Jahre alt und steht seit 1. April 1876 im städtischen Schuldienst. Als Hilfslehrer amtierte er im Hirschberger Kreise und kam später nach Landeshut.

\* (Personalien.) Dem Oberlehrer an der städtischen höheren Mädchenschule in Glogau Dr. Alexander Peters ist der Charakter als Professor verliehen worden, dem Direktor und Teilhaber des Kalk-werks Tschirnhaus, Karl Elsner zu Liegnitz, der Rote Adlerorden vierter Klasse.

d. Grünau, 1. März. (Ein Fabrikball) wurde Sonntag abend für das hier wohnende Personal der Papierfabrik Weltende im „Braunen Hirsch“ bei recht zahlreicher Beteiligung veranstaltet. Herr Fabrikdirektor Hauptmann Grimm nebst Familie sowie die Beamten nahmen teil. Namens der Arbeiterschaft begrüßte Herr W. Ansjorge die Fabrikleitung und die Beamten und dankte für die den Arbeitern entgegengebrachten Sympathien durch ein freudig aufgenommenes Hoch auf den Herrn Direktor und die Beamten. Herr Direktor Grimm erwiderte dankend, gab der Hoffnung Ausdruck, daß das seitherige Einvernehmen zwischen Verwaltung und Arbeiterschaft sich erhalte und noch mehr kräftigen möge und wünschte den Festteilnehmern nach schwerer Arbeit doppelt angenehm wirkende Feststunden. Rednet schloß mit einem Hoch auf die Arbeiterschaft. Bei Vorträgen und fröhlichem Tanz verlief der Ball in harmonischer Weise.

\* Stonsdorf, 27. Februar. (Der Generalversammlung des hiesigen Raiffeisen-Vereins), die gestern stattfand, wurde die Rechnung und Bilanz des Jahres 1906 vorgelegt. Der Verein zeigte im vergangenen Jahre, dem dritten Jahre seines Bestehens, eine in jeder Hinsicht erfreuliche Weiterentwicklung. Die Zahl der Mitglieder ist auf 53 gestiegen. Die Höhe der Spareinlagen ist in Jahresfrist von 8780 Mark auf 22 610 Mark angewachsen, hat sich also beinahe verdreifacht. Es wurden 12 Darlehen im Gesamtbetrage von 5000 Mark bewilligt. In den drei Vereinsjahren wurden rund 50 000 Mark ausgeliehen und 16 700 Mark zurückgezahlt. In laufender Rechnung hatte der Verein einen hohen Umsatz. An Waren wurden 4200 Pfenner bezogen, 900 Pfenner mehr als im Jahre zuvor. Der reine Kassenumsatz beläuft sich nach Abzug der am Anfang des Jahres übertragene Bestände und Vorküsse auf 178 000 Mark. Der Reingewinn beträgt 391 Mk., gegen 121 Mark des Vorjahres. Die Generalversammlung beschloß, eine Sterbekasse einzurichten. Bei dem Tode von Vereinsmitgliedern, die dem Verein mindestens fünf Jahre ununterbrochen angehört haben und als Mitglieder sterben, werden den Angehörigen 25 Mark Sterbegeld ausgezahlt, ohne daß Beiträge zu zahlen sind, soweit nicht besondere Bestimmungen in Anwendung kommen. Damit hat der Verein die erste Wohlfahrts-einrichtung für seine Mitglieder getroffen, der hoffentlich bei weiterer günstiger Geschäftsentwicklung weitere folgen werden.

\* Zillertal, 2. März. (Theater-Vorstellung.) Im Hotel Zillerthal findet morgen Sonntag ein einmaliges Gastspiel des Berliner Residenz-Ensembles statt. Zur Aufführung gelangt das beliebte Lustspiel „Sherlock Holmes“. Der Besuch dieser Vorstellung sei bestens empfohlen.

s. Warmbrunn, 1. März. (Abonnements-Konzert.) Gestern fand in der „Gallerie“ das letzte der diesmaligen Abonnements-Konzerte des Herrn Wandow statt. Erfreuten sich schon die vorangegangenen Konzerte der Sympathien des Publikums, so wies das gestrige Konzert einen besonders starken Besuch auf. Von den durchweg mit großem Beifall aufgenommenen Piecen seien hier die Fantastie aus der Oper „Traviata“ von Verdi und die beiden Violin-Solis „Faust-Fantastie“ von Pablo de Sarasate und „Träume“ von Rich. Wagner sowie „Heja Kati“, Szene de la Czardas von Hubay hervorgehoben. Die beiden Solis wurden von Herrn Konzertmeister Nitsche vom Stadttheater in Breslau — als einem hiesigen alten Bekannten — meisterhaft vorgetragen. Er benützte hierbei ein echtes italienisches Meisterinstrument aus dem Jahre 1745 (Erbauer Lunoni). Das Konzert schloß mit dem flotten Potpourri „Für lustige Leute“. Es folgte nunmehr der übliche Ball, welchem fleißig gehuldigt wurde.

rt. Hermsdorf u. R., 28. Februar. (Wohltätigkeitsvorstellung.) Die am Mittwoch abend im Gasthaus zum Rynast veranstaltete Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Hinterbliebenen des unglücklichen Arbeiters Schmidt war sehr gut besucht. Das aufgeführte Schauspiel „Die Päder des Waffianten“ von A. Kneifel wurde flott gespielt. Die Darsteller errieten reichen Beifall. Der Reinertrag ist beträchtlich.

H. Petersdorf, 28. Februar. (Gemeindevertretung.) In der heute im Gasthof „zur Sonne“ abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde einstimmig beschlossen, den Graben an Kirchbauersweg von der Brücke bis zur Friedenseiche durch Einlegen von Zementröhren zu befestigen. Ferner beschloß die Versammlung, beim Kreise um den hauffemäßigen Ausbau des jetzigen Kommunitationsweges von der Hainbrücke auswärts bis zur Provinzial-Chaussee im Niederdorfse zu eruchen. Einem Antrage auf Entschädigung für Abretung von Grundstücken zum Chausseebau wurde stattgegeben. — Demnächst werden laufende Hausnummern angebracht werden.

z. Schreiberhan, 1. März. (Das Verkehrs-Bureau) hat in den zwei Monaten seines Bestehens 746 Postfächer, Ein- und Ausgänge, zu bearbeiten gehabt. Die Haupttätigkeit entfiel in erster Reihe auf Klame für den Winterverkehr und auf Bearbeitung des neu zu erwartenden Prospekts. Der Winterklame dienten 1050 Plakate (Schneeschublauf), ca. 800 Winteransichtskarten und 60 Annoncen in verschiedenen Zeitungen, wozu 10 Plakate, 56 Briefe, 15 Postkarten und 104 Briefe als Druckfachen erforderlich waren. Von den versandten Fragebogen für den Prospekt kamen 256 beantwortet zurück und es gingen dann nochmals 43 Anfragen bezüglich Annoncen für den Prospekt hinaus. Die Fremdenliste erschien in drei Nummern und weist 1081 Wintergäste mit längerem Aufenthalt und 1052 Durchreisende mit Aufenthalt bis zu drei Tagen nach. Die Fremdenliste wurde in 169 Exemplaren an auswärts wohnende Mitglieder der Ortsvereine per Post zugesandt. Eine Anzahl Anfragen über Witterungsverhältnisse, Schneebahnen und Wohnungen wurde schriftlich beantwortet oder durch Zusendung eines Prospekts erledigt.

g. Schweidnitz, 1. März. (Selbstmord durch Erschießen) verübte seit der Amtsvorsteher, Standesbeamte und Rentmeister Deinert in Conradswaldau. Die Vernegründe sind unbekannt.

\* Breslau, 1. März. (Beendigung einer Lohnbewegung.) Dank dem Eingreifen des Gewerberichters Dr. Gradenwitz kam gestern eine Einigung zwischen den Breslauer Tapezierer- und Dekorateurgehilfen, welche befallentlich in eine Lohnbewegung eingetreten waren, mit den Meistern zustande, aufgrund deren ein Minimal-Lohn tarif von dreijähriger Dauer angenommen wurde.

\* \* \*

**Aus dem böhmischen Grenzgebiet.**

Reichenberg, 27. Februar. Die hiesige Weltfirma Johann Liebig & Co. errichtet in Mezibod, Bez. Lannwald, eine neue große Baumwollspinnerei.

**Kunst und Wissenschaft.**

C. K. Die belgische Südpolar-Expedition. Man berichtet aus Antwerpen: Der Plan der neuen belgischen Südpolar-Expedition, dessen Leitung Henri Arctowski übernehmen wird, erregt im Lande lebhaftes Interesse. In Antwerpen hat sich ein Komitee gebildet, das die Vorbereitungen beschleunigen will und dem viele bekannte belgische Persönlichkeiten beigetreten sind. Auch ein Ausschuss von Reedern hat sich gebildet, um über die Frage, welches Schiff für die Expedition verhandelt werden soll, zu entscheiden. Arctowski hat sich selbst über seine Pläne ausführlich geäußert: „Meine Absicht ist, die Erforschungsarbeit dort zu beginnen, wo im März 1899 die „Belgica“ vom Eise loskam, also zwischen dem 109. und 160. Grad westlicher Länge, in der Gegend von Eduard VII. Land. Hier befindet sich ein gewaltiges Gebiet, das von der zweiten belgischen Südpolexpedition durchforscht werden muß, um die von Commander de Gerlache mit der „Belgica“ vor acht Jahren gemachten Beobachtungen zu ergänzen und zu erweitern. Etwas südlich von Eduard VII. Land, auf der westlichen Hälfte, befindet sich der „Noë“ = Eiswall. Von diesem Punkt aus könnte die Fahrt gegen den Südpol mit den besten Erfolgsaussichten begonnen werden. Dort befindet sich auch eine kolossale glatte Eisfläche, auf der ich ein oder zwei Automobile verwenden zu können hoffe. Darauf freilich gründe ich nicht die Hoffnung, den Pol zu erreichen, aber sie werden es mir gewiß erleichtern, die Ausdehnung von Eduard VII. Land zu untersuchen und zu sehen, ob mit dem 20. Grad westlich gelegenen Viktoria-Land ein Zusammenhang besteht. In diesem Falle müßte sich ein riesiger Golf zwischen Viktoria-Land und Eduard VII.-Land befinden. Sollten die Länder sich nicht berühren, so hätten wir es zu schaffen mit einem gewaltigen Meeresarm, der die Polarzone in zwei Hemisphären trennt.“

**Briefkasten der Redaktion.**

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Über Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine stollrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

B. S. 1. Ihr Vater ist sehr wohl berechtigt, Ihre Schwester in seinem Testamente besser zu bedenken als Sie. — Sie können nur den Pflichtteil beanspruchen, der gleich der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils ist; in Ihrem Fall also 1/4 des gesamten väterlichen Vermögens. — Ein Anfechtungsgrund liegt, soweit aus Ihrer Schilderung des Sachverhalts hervorgeht, nicht vor; Sie sind den sich daher am besten mit den bestehenden Verhältnissen ab-

F. in B. Das Vermögen des Erblassers zerfällt in zwei Teile; die vier Kinder des einen Sohnes erhalten zusammen ebensoviel wie die zwei Kinder des anderen Sohnes.

B. R. Man kann von Ihnen nur die Bezahlung der Hälfte der für zwei Steine aufgewendeten Kosten verlangen, da Ihre Unterschrift Sie zu nichts weiterem verpflichtet.

G. W. in R. Sie haben aufgrund der mündlichen Vereinbarung mit dem Wirt unbedingt vierteljährliche Kündigung.

L. G. in G. Der Einsturz des damaligen Kallinich'schen Hauses in der Schützenstraße ist am Abend des 10. Dezember 1872 erfolgt.

**Letzte Telegramme.**

**Im Reichstag**

wird das Interesse an der Staatsdebatte immer schwächer, je länger sie dauert. Am Freitag bot der Reichstagsaal bezüglich seiner Besetzung beinahe dasselbe Bild, wie vor der Einführung der Diäten. Nachdem Kontreadmiral Capelle über die Beteiligung von Beamten des Reichsmarineamts bei den Wählerarbeiten des Flottenvereins eine Erklärung abgegeben hatte, hielt

Abg. Fürst Hasfeldt (freikons.) seine Jungferrede im Reichstage. Er wandte sich zunächst gegen die Aeußerung seines Fraktionsgenossen Gamp. Fürst Hasfeldt erklärte in seinem Namen und im Namen eines größten Teiles seiner politischen Freunde, daß es für sie nur eine Majorität in diesem Reichstage gebe und das sei die Majorität, die sich bei den Wahlen gezeigt habe. Seine Freunde seien bereit, für die Zukunft mit den Liberalen und Konservativen zusammen zu gehen. Ferner beschäftigte sich auch Fürst Hasfeldt eingehend mit der Breslauer Reichstagswahl. In Breslau sei das Ideal des Fürsten Bülow, eine Einigung aller bürgerlichen Parteien einschließlich des Zentrums, realisiert worden. Das sei zustande gekommen, weil sich in Breslau die Sozialdemokratie in der unerhörtesten Weise gebärdet habe. Sie habe auch nicht vor Beschränkungen seiner Person und des Herrn Geheimrats Pfundtner zurückgeschreckt; dagegen hätten es die bürgerlichen Parteien nie gewagt, sich gegen die sozialdemokratischen Vernstein und Lufauer zu wenden.

Abg. Dr. Semler (nat. lib.) hielt seine Abrechnung mit dem Zentrum, insbesondere dem Abg. Groeber. Redner zerpflückte die gestrigen Ausführungen des Abg. Groeber mit gutem Geschick und es gelang ihm auch nachzuweisen, daß die Haltung des Zentrums in der entscheidenden Kolonialfrage nicht zu rechtfertigen war. Insbesondere verspottete Redner das Zentrum wegen seines Kulturkampfgeschmeters.

Abg. Singer (Soz. Dem.), der dann zum Wort kam, griff insbesondere den Fürsten Bülow, den er infolge der „Präfektenwähler“ als verkleinerten Napoleon III. verspottete, heftig an. Als Redner sich energisch den Ton, den Fürst Bülow gegen die Sozialdemokratie angeschlagen, hatte, verbat, brach die Rechte in schallendes Gelächter aus. Der Schluß der Rede war der übliche. Singer behauptete, daß die Sozialdemokratie trotz der Wahl Niederlage guten Mutes sei und ließ sich dann, gespickt mit einigen Liebenswürdigkeiten gegen die Regierung und die Mehrheitsparteien, über die Schleichheit der hiesigen Gesellschaftsordnung aus, die durch den viel besseren Zukunftsstaat ersetzt werden müsse. Unter allgemeiner Heiterkeit stellte hierauf Staatssekretär

Graf Bosadowsky ein köstliches Mißverständnis fest, dem der „Vorwärts“ zum Opfer gefallen war und sogar einen ganzen Leitartikel gewidmet hat. Im Uebrigen meinte der Redner, daß das deutsche Volk viel weniger mit Zöllen belastet sei, als alle anderen Kulturvölker. Es folgte dann eine ganz reaktionäre Rede des

Abg. Windler (kons.), der ein neues Zuchthausgesetz forderte. Abg. Gidstoff (Zfr. Volksp.) brachte dann den ihm so oft vorgeworfenen Briefwechsel zur Sprache und wies nach, daß weder ihm noch dem General Reim aus dem Inhalt der Briefe ein Vorwurf gemacht werden könne, da die Briefe nur ganz Selbstverständliches enthielten. Nach kurzen Ausführungen der Abgg. Hilbert (Bauernbund) und von Liebert (wildkons.) wurde hierauf die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

**Im Abgeordnetenhaus**

wurde am Freitag die Beratung des Staats der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt. Ein Antrag des Abg. Graf Evey (Zfr.) daß bei der Prüfung der Vorlagen über gewerbliche Anlagen auch landwirtschaftliche Sachverständige gehört werden müssen, wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freisinnigen angenommen. Namens der Freisinnigen hatte Abg. Fischbeck (Frei-

**G. & W. Ruppert, Herischdorf, Stonsdorf i. Rsgb.** empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Rum, Arac, Cognac,** sowie feinste **Punsche** echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen. Einfach u. Doppelte, sowie feinste **Tafelliqueure** Delikateß-Geschäften.

hältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren und Delikateß-Geschäften.

Volksp.) besonders betont, daß diese Bestimmung gegen § 16 der Gewerbeordnung verstoße. Der Abg. Goldschmidt (Frl. Wp.) forderie dann die Zuziehung von Ärzten und Arbeitern zur Gewerbeaufsicht, eine Vermehrung der Gewerbeinspektoren und der weiblichen Assistenten. Eine längere Debatte entspann sich noch bei dem Kapitel „Gewerbliche Fortbildungsschulen“, die sich hauptsächlich mit den Berliner städtischen Fortbildungsschulen beschäftigte. Zum Schluß rügte Präsident von Kröger die gestrige Bemerkung des Abgeordneten Frhr. v. Hedlig (freikons.), der Abg. Trimborn sei ein Schrittmacher der Sozialdemokratie, als nicht der Ordnung des Hauses entsprechend. Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt, außerdem steht der Etat der Zentralgenossenschaftskasse und der Finanzverwaltung auf der Tagesordnung.

**Die Reichstagsarbeiten.**

Berlin, 1. März. Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, die Etatsberatung in erster Lesung Montag oder Dienstag zu Ende zu führen, dann sollen die Nachtragsetats für Südwestafrika ohne Kommissionsberatung im Plenum erledigt werden, dann folgen Interpellationen. Der Beginn der Sitzungen ist für morgen Sonnabend auf 11 Uhr und am Montag auf 2 Uhr festgesetzt worden.

**Die Briefdiebstähle im Flottenverein.**

Berlin, 1. März. Das „Berl. Tagebl.“ erklärt, nunmehr in der Lage zu sein, Näheres über den Dieb der Briefe des Generals Reim mitzuteilen. Der Dieb heiße Janke und sei seit vier Jahren als Bureaubeamter im Flottenverein beschäftigt. Er sei an demselben Tage verschwunden, als der „Bayerische Kurier“ mit der Enthüllung aus den Reim-Briefen begann. Er hatte auch Gelegenheit, die Briefe zu stehlen. Außer den Briefen sollen aber auch, wie die angestellten Ermittlungen ergeben haben, Wertpapiere fehlen.

**Armee reform in England.**

London, 1. März. Zur Annahme gelangt im Unterhause ein Beschluß, wonach die Offensivstärke der regulären Armee nach dem Vorschlag der Regierung auf 160,000 Mann festgesetzt wird. Bemerkenswert ist, daß bei der Diskussion die Vorschläge des Kriegsministers keinerlei abfällige Kritik erfuhren.

**Das Urteil im Desserer Mordprozess.**

Dessau, 1. März. Der Mörder des Arbeiters Danisch, Galbierisch, wurde von den Geschworenen des Nordes schuldig gesprochen und demgemäß zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

**Aufbruch in Kuba.**

Newyork, 1. März. „Evening Sun“ versichert, daß ein großer Aufbruch auf Kuba ausgebrochen sei. Der amerikanische Konsul Pacleday in Santiago de Cuba soll ermordet worden sein. Eine Bestätigung der Meldung ist bisher noch nicht eingetroffen.

**Der Kulturkampf in Frankreich.**

Paris, 1. März. In radikalen Kreisen wird versichert, daß unter den beim Montignone Montagmord beschlagnahmten Papieren mehrere Schriftstücke sich befinden, welche zeigen, daß der päpstliche Stuhl sich fast unaufhörlich in feindseliger Weise in die öffentlichen Beziehungen Frankreichs einzumischen versuchte. Insbesondere besitze man unwiderlegliche Beweise dafür, daß der Vatikan dringend Schritte beim König von Spanien unternommen habe, um dessen Pariser Reise im Mai 1906 zu verhindern.

Paris, 1. März. Dem „Eclair“ zufolge haben fast sämtlich 5500 Priester und Seminaristen, welche infolge des zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung ausgebrochenen Konfliktes im Januar zu militärischen Dienstleistungen einberufen sind, gegen diese Maßnahme beim Staatsrat Beschwerde erhoben.

Paris, 1. März. Aus Montpellier wird gemeldet, daß gegen den gemäßigst-republikanischen Kammerkandidaten Pierre Leroy-Beaulieu in der Nacht, als er aus einer in einem Dorfe abgehaltenen Wählerversammlung im Wagen zurückkehrte, mehrere Revolvergeschüsse abgefeuert sind. Eine Kugel zerquetschte ihm den Vorderarm. Die Angreifer entflohen.

**Verstärkungen.**

Berlin, 1. März. Der Kaiser empfing heute eine Deputation seines russischen Regiments Woborg, um aus ihren Händen ein Gemälde entgegenzunehmen, auf dem das Regiment während der Schlacht bei Sitwantung dargestellt ist.

Dresden, 1. März. Dem Verein für Radwettkfahren in Dresden ist von der Kreisbauernschaft untersegt worden, in Zukunft Rennen mit Motorführung zu veranstalten.

Christiania, 1. März. Der frühere Staatsminister Stang, ist gestorben.

Wien, 1. März. Die Ministerpräsidenten und die Handelsminister von Oesterreich und Ungarn traten aufs Neue zusammen, um über die Ausgleichsverhandlungen zu beraten.

**Breslauer Fondsbörse.**

Breslau, 1. März. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vor-mittags. Kattowitzer 210 1/4, Donnersmarchhütte 284 3/4, Caro 113, Bedarf 129 3/4, Kotscher 158 1/4, Wechselbank 107,20, Lombarden (ultimo) 29,80, Waldenburger Elektrizität 112,80, Gogoliner Kall 192,10, Groshobwitzer Zement 178,75.

Die Realisationen der letzten Tage sind beendet, und da damit der Markt von schwachen Händen gereinigt ist, sich auch in Newyork eine bessere Tendenz gezeigt hat, konnte sich bei uns gleichfalls eine freundliche Haltung durchsetzen. Unter dem stärkenden Einfluß von Rück- und Neukaufen erfuhren Montanaktien bei lebhafteren Umsätzen ansehnliche Kursbesserungen. Laurahütte blieben dagegen vernachlässigt. Einen freundlicheren Ausblick gewährten die Auslassungen des Ministers Delbrück in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, bezüglich der Börsenreform, und trugen zur Festigkeit bei. Auf dem Gebiete der fremden Eisenbahnen zogen Canaba Pacific, gestützt auf die gute Haltung der Newyorker Stimmung, um 2 Prozent an. Auch Lombarden bekundeten heute einen festeren Ton, der diesen Aktien eine Steigerung von 1/4 Prozent zuführte und den Verkehr darin etwas lebhafter gestaltete. Türkenlose nominell.

Fremde Renten fanden wenig Beachtung. Heimische Fonds waren trotz stärkerer Nachfrage nach täglichem Gelde fester, 3 1/2 Prozentige Konsols und Reichsanleihe stellten sich höher.

Auf dem Kasse-Industriemarkte waren die Bewegungen wenig belangreich. Zementaktien weiter schwach bei minimalen Umwägen (— 1/4 bis — 1 Prozent. Höher stellten sich Waldenburger Elektrizität + 0,20, Kransta Samen + 1/4 Prozent.

Banken still. Das Bezugsrecht auf neue Bodenbauaktien wurde mit 8,80 Prozent gezahlt.

Die Nachbörse schließt fest. Caro gefragt. Kurse von 11—1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 214, Lombarden 29,80 bis 30, Franzosen 145 1/4, unifiz. Türken 96 3/4, Türkenlose 145 1/2, Canada Pac.-Sh. 187 1/2 bis 188, Buenos Aires Stadt-Anleihe 102.

Kasse-Kurse: Laurahütte 239 1/2, Donnersmarchhütte 284 3/4 bis 285 1/4, Oberschles. Eisen.-Bed. 129 3/4 bis 130 3/4, Oberschles. Eisen.-Znd. 113 bis 114, Oberschles. Kots 158 1/4, Kattowitzer 210 1/4 bis 210,95, Hohenloherwerte 198 1/4.

**Berliner Fondsbörse.**

Berlin, 1. März. Die gestrige Erholung Newyorks und die gestern im Abgeordnetenhause vom Handelsminister gemachten Äußerungen bezüglich der von der Regierung angekündigten Börsenreform veranlaßten bei Beginn des Verkehrs eine wesentliche Besserung der Kurse für Banken, Eisen- und Kohlenaktien, sowie für amerikanische Bahnen; auch österreichische Werte fester. Auf Eisen- und Kohlenaktien war auch der Umstand von günstigem Einfluß, daß von einem Nachlassen der Konjunktur in der Eisenindustrie in den Mitteilungen der Verwaltungsorgane großer Industrieunternehmen nichts erwähnt wird. In Renten ruhiges Geschäft. Japaner etwas höher im Anschluß an London. Russen behauptet. Die anfängliche Lebhaftigkeit ließ später etwas nach, was zu einigen Abbröckelungen führte. Deutsch-Luxemburger 3 Prozent höher. Patetsahrt und Lloyd fest. Der Bericht des Iron Monager über den amerikanischen Eisenmarkt, wonach das allgemeine Geschäft Neigung zeigt, sich auszudehnen, trug am Schluß zu der guten Stimmung bei. Tägliches Geld 5 1/2 Prozent Privatdiskont 4 3/4 Prozent.

In dritter Börsenstunde etwas abgeschwächt auf das Anziehen der Privatdiskonts, dessen Steigerung mit der Zurückhaltung der Großdiskontenre zusammenhängt. Heimische Fonds fester. Russen am Paris schwächer, Prioritäten bei stillem Geschäft behauptet. Industrieerwerte des Kassemarktes gut gehalten. Konfordia Bergbau 16 Prozent höher auf größere Käufe angeblickt darauf, daß der bayerische Fiskus den Erwerb des Konfordia-Bergwerkes beabsichtige, doch wird diese Version von mehreren Seiten bezweifelt.

**Berliner Produktenbericht.**

Berlin, 1. März. Einige Festigkeit in Nordamerika hat anfangs die Stimmung für Getreide hier günstig beeinflusst, zumal die hiesigen Getreidebestände nach der heutigen Aufnahme sehr schwach sind, dennoch blieb die Kauflust höchst beschränkt, sodaß Weizen und Roggen die kleinen Fortschritte wieder aufgeben mußte. Hafer fest. Greifbares Getreide behauptet. Rüböl sehr still, doch preishaltend Wetter: Feucht.

**Kohlenverladungen.**

Niederschlesien	28. Febr.	1482 Wagen	1906:	1297	+ 185
Bom 16.—	28. Febr.	15885 Wagen	1906:	13942	+ 2143
		Gesamt		77	Wagen.
Bom 1. bis 28. Febr.		33555 Wagen	1906:	32907	+ 648
		Gesamt		309	Wagen.
Bom 1. Jan. bis 28. Febr.		68397 Wagen	1906:	71947	— 3550

Sicher und schmerzlos wirkt das echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel. Rl. 60 J. Nur echt aus der Kronen-Apothek, Berlin, Friedrichstraße 160. Depot in den meisten Apotheken u. Drogerien.

Hierzu zwei Beiblätter

Beantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, § 1 bis zur Rubrik „Notales und Privatliches“ sowie für die Rubriken „Tages-Kuriositäten“ und „Original-Telegramme“: Redakteur Hans Herz, für den übrigen Teil: Redakteur Walter Prober und für die Inserate: A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Botte aus dem Riesengebirge“ (A. Klein), sämtlich in Ditzschberg. — Telegramm-Adresse: Botte Ditzschberg/Leibsch.



Der Versandt unseres zu einer Weltberühmtheit gewordenen Spezialbieres

# Salvator

findet alter Sitte und Herkommen gemäß auch heuer im Monat März statt.

Um sicher zu sein, auch wirklich „Salvator“ und nicht etwa eine der vielfachen Imitationen desselben zu erhalten, wolle man auch auf die nachstehend abgebildete, auf jedem Gebinde und jeder Flasche angebrachte Schutzmarke achten, die wie die Bezeichnung „Salvator“ selbst uns patentamtlich geschützt ist.



## A.G. Paulanerbräu

(zum Salvator Keller)  
München.

Depositär: Franz Baier, Biergroßhandlung, Löwenberg i. Schlesien.

### Vergessen Sie nicht,

sich noch meine extra billigen Tage in meiner  
Filiale an der Promenade wahrzunehmen.

Dieselbst auch neu eingetroffen große Posten  
Strumpf-Gummiband, Velourschuh,  
Spitzen, Wäschebesätze, Seidenband und  
Seidenborten in Stücken und Resten, sowie  
Garnier- und Druckknöpfe  
zu einfach unerreicht billigen Preisen.

Eine Partie Blusen- und Kleiderstoffreste.  
Porzellan-, Glas- und Kippfächer.

In meinem Hauptgeschäft Alte Herrenstr. 21  
ein großer Posten Schuhwaren

Herrn-Dorlab-Schnürstiefel, Paar nur 8,75 Mk., feste  
Herrn-Schnür- und Bugstiefel, Paar 5,90 Mk., Damen-,  
Konfirmanten- und Kinderschuhe in großer Auswahl.  
Ein Posten bessere Damen- und Konfirmantenjaquetts,  
à Stück 5,00 Mk. zum Aussuchen!

Ferner offeriere weit unter Preis: einen Posten  
Herrn-Anzüge schon von 10,00 Mk. an, sowie Konfir-  
manden- u. Kinder-Anzüge zu jedem annehmbaren Preise.  
Einen Posten diverse Burschenjaquetts, Stück von 3,00 Mk.  
an. (Selbige haben den doppelten Wert und noch mehr.)

Große Auswahl in einzelnen Hosens zu billigsten Preis.  
Toppens und Ueberzieher.

Größte Auswahl in Herren- und Damen-Uhrketten,  
Herrn- und Damen-Uhren, Armbändern, Ohrringen,  
Brotschen, Kragen und Manschetten-Knöpfen sowie Finger-  
ringen in Gold, Silber und Doublee, zu konkurrenzlosen,  
billigen Preisen.

### Neuheiten in Krawatten!

solche sämtliche Herren- und Damenwäsche, Marktaschen,  
Kurzwaren, Photographieständer, Bilderrahmen und  
Leisten, Spiegel, Portemonnaies, Post-, Gebirgstags-  
und Konfirmantenkarten und vieles andere.

Heute treffen noch in großen Posten Regulatoren,  
Wanduhren, Freischwinger und Weckeruhren ein.

Firma **G. Herrmann**, Alte Herrenstraße 21.  
Geschäft für Konturs- und Gelegenheitskäufe.

### Jungen Hirschbraten

von 8 Mark an,

Haselhühner,  
Suppenhühner,  
Puten und Boullarden.  
Enten und Boulets,  
Junge Hamburg. Gänse,  
Lebende Schleien, Aale,  
- Hechte,  
frisch. Zander u. Schellfisch  
empfiehlt

**Paul Berndt.**

### Reste

in Kostüm- u. Konfektionsstoffen  
empfiehlt spottbillig

**Wwe. Anna Breuer,**

Untere Promenade 17, parterre.

### Konfirmanten- Geschenke

empfehle aus meinem

### Ausverkauf

zu  
äußersten Preisen

- Cassetten m. Briefpapier
  - Cigarettentaschen
  - Briefstaschen
  - Portemonnaies
  - Postkarten-Albuns
  - Photographie-Albuns
  - Visitenkarten-Taschen
  - Christliche Bücher
  - Schreibmappen
  - Schreibzeuge
  - Poesies
  - Tagebücher
  - Bürsten-Etuis
  - Musikmappen
  - Reisszeuge
  - Gedenkbücher
  - Wandsprüche
  - Konfirmationsbilder
  - Nähkasten
  - Schreibpulte
  - Briefmarken-Albuns
  - Photographie-Rahmen
  - Gesangbücher
  - Gebetbücher
  - Konfirmationskarten
- u. s. w.

**Carl Klein,**  
Langstraße Nr. 4.

Selbstgefertigte

### Schultaschen

für Knaben und Mädchen  
empfiehlt in größter Auswahl  
billigst

**J. Stelzer, Sattlermeister,**  
Langstraße 7.

### Indess die Hausfrau schläft

reinigt meine vorzügl. Kaltwasserseife  
die Wäsche auf das Gründlichste.  
Vorschrift auf jedem Paket. Preis  
pro Pfund 35 Pfg. Bei jetzigen  
Seifenpreisen sehr empfehlenswert.  
Seit 20 Jahren bewährt und allein  
echt hergestellt von **H. Maul**  
Hirschberg und Warmbrunn.

### Neuheiten

- Jabots - Läge - Garnituren
- Plastron - Krage - Fichus
- Bolero - Escharpes - Gürtel

empfehlen

### Mosler & Prausnitzer.

# Robert Berndt Söhne, Dresden.

Unternehmung  
für Eisenbahn-, Beton- und Tiefbauten.

## Abteilung, Entwürfe, Ingenieurbauten

Dresden-A., Lindenaustrasse Nr. 14 I.

übernimmt die Ausarbeitung von Projekten u. Kostenaufschlägen für Eisenbahnen, Neben- und Kleinbahnen, Anschlußgleise, Industrie- und Bergwerksbahnen, Forst- und Feldbahnen, Seilbahnen, Bremsberge, elektrische und Straßenbahnen, von steinernen und eisernen Brücken, Straßen- und Wasserbauten, Kanälen, Talsperren, Bebauungsplänen, Kanalisierungen, Wasserversorgungsanlagen, Abraumarbeiten usw.; auch befaßt sich die mit Bauleitungen, Bauausführungen und techn. Gutachten.

**BEI MAGEN- UND VERDAUUNGS-  
BESCHWERDEN**

wirkt sicher, mild u. nachhaltig der durch zahlreiche ärztliche Anerkennung ausgezeichnete

**Apotheker C. Kanoldts  
Tamarinden-Likör**

erfrischender, abführend. Frischlikör von höchst Wohlgeschmack, à l. - u. 1.75 M. Vorrat in den meisten Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der Ratsapotheke in Grotzswald (Pomm.), gegr. 1551. Bei 3 ganzen beziehungsweise 6 halben Flasch. Zusendung portofrei. In 1 Literflasche sind enthalten die Vakuum-Auszüge von 22 Tamarind. Pulver, 62 Van'baum, 0,5 g Alexandr. Sennebl.

Verstopfung  
Hämorrhoid  
U.S.W.

Wer verreiselt und einen  
**guten Koffer oder  
Tasche kaufen**  
will, erbält selbige nur am besten  
und billigsten in der weit u. breit  
bekanntesten  
Kofferfabrik von  
**J. Schmidt, Sattlermeister,**  
Markt, Lindenaustr.

**Hut ab**  
vor der vorzügl. Wirkung der  
Stedenpferd-Carbol-Teerschwefel-  
Seife  
v. Bergmann & Co., Radebeul,  
mit Schutzmarke: Stedenpferd.  
Es ist die beste Seife gegen Haut-  
unreinigkeiten u. Hautausschläge,  
wie Mitesser, Pickel, Pusteln, Fin-  
nen, Hautröte, Blütchen, Leber-  
flecke u. à Stück 50 Pfennig bei:  
Emil Korb, Günther Klotz, Drog.  
zum Kreuz.

Nur noch kurze Zeit!  
Zu spottbilligen  
Preisen **Total-Ausverkauf**  
in besseren Emaillewaren.  
**E. Schmuck, Schützenstr. 35.**  
Ladentisch, sowie Regale  
billig abzugeben.

Solange Vorrat reicht:  
**Prima Sauerkraut!**  
1/2 Lo. 260/70 Pfd. brutto Str. 3,50  
1/2 „ 190 „ „ „ 4,-  
ab Dunsau. Nachnahme.  
**Speise- — Saat- — Futter-Kartoffeln!**  
in Stückgut-Waggonlad. billigt.  
Mag. Gaste, Dunsau.

**Einige Hundert Stück**  
selbstgefertigte  
**Schultaschen**  
für Knaben und Mädchen  
verkauft billigst  
**J. Schmidt,**  
Sattlermeister,  
Markt, Lindenaustr.

In meinem  
**Ausverkaufte**  
befindet sich  
**ein großer Posten  
schön. Bilderbücher**  
und  
**Geschichten-Bücher**  
welche billigst  
verkauft.  
**Carl Klein,**  
Langstraße Nr. 4.

**Tapeten!**  
Naturell-Tapeten von 10 3 an,  
Gold-Tapeten „ 20 „ „  
in den schönst. u. neuest. Mustern.  
Man verl. kostenfrei Musterbuch  
Nr. 228.  
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

**Wer heiratet,  
baut,  
Geld hat**  
kauft Möbel vorteilhaft  
bei Vielhauer, Markt 2.

## Freiburg-Bolkenhainer Chausseebau-Aktien-Verein.

Zur ausserordentlichen General-Versammlung des Freiburg-Bolkenhainer Chausseebau-Aktien-Vereins werden die Herren Aktionäre unter Hinweis auf die §§ 13 bis 17 der Statuten auf

**Mittwoch, den 20. März 1907,**

**Nachmittags 3 Uhr,**

in das Hotel „zum schwarzen Adler“ in Bolkenhain eingeladen.

### Tages-Ordnung.

1. Vorlegung des Verwaltungsberichtes und der Rechnung über die Verwaltung der Aktien-Chaussee für das Jahr 1905 und 1906, nach welcher eine Dividende nicht gezahlt werden kann.
2. Uebergabe des ganzen Bestandes der Aktiengesellschaft an die Kreise Bolkenhain und Waldenburg unter Ausschluss der Liquidation gemäss § 304 des H. G. B.
3. Beschlussfassung über die Rechnungslegung auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1907.  
Bolkenhain, den 27. Februar 1907.

### Das Direktorium.

### Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Gemeinde.** Amtswoche vom 3. bis 9. März in der Stadt Herr Pastor Pappe, auf dem Lande Herr Pfarrvikar Strauß. Am Sonntag Deuli Hauptpredigt 1/10 Uhr Herr Pastor Pappe. Nachmittagspredigt und Prüfung der Konfirmanden (Mädchen) aus den Stadtschulen, um 5 Uhr, Herr Pastor Schmarjow. Sonntag früh 9 Uhr Kommunion, Herr Pastor Schmarjow. (Kollekte für das Diakonissen-Mutterhaus zu Frankenstein.) Die Taufen finden am Sonntag mittags 12 Uhr statt. Sonntag früh 11 Uhr Prüfung und Mittwoch früh 10 Uhr Konfirmation der Konfirmanden des Gymnasiums, Herr Pastor Pappe. Sonntag früh 10 Uhr Gottesdienst in Grunau, Herr Pastor Niebuhr. Freitag früh 9 Uhr Kommunion und abends 8 Uhr Bibelfunde, Herr Pastor Pappe. Freitag nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst, Herr Vikar Strauß. Sonntag früh 1/10 Uhr Gottesdienst, darnach Abendmahlsfeier in Eichberg, Herr Pfarrvikar Strauß. Freitag abends 8 Uhr Passionsgottesdienst in Schilbau, Herr Pfarrvikar Straußmann. Cunnersdorf: Sonntag früh 1/10 Uhr Gottesdienst, um 11 Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch abends 8 Uhr Passionsgottesdienst in Cunnersdorf, Herr Pfarrvikar Held. Donnerstag abends 8 Uhr Passionsgottesdienst in Gotschdorf, Herr Pfarrvikar Held.

**Katholische Gemeinde.** Woche vom 3. bis 9. März. Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Kreuzweg-Andacht. Montag bis Sonnabend 7 Uhr hl. Messe. Mittwoch abends 7 Uhr Fastenpredigt. Mairwaldau. Sonntag 3/10 Uhr Gottesdienst.

† **Katholische Gemeinde.** † Sonntag, den 3. März, um 1/10 Uhr Gottesdienst.

**Christliche Gemeinschaft** (innerhalb der Landeskirche). Bis einschliesslich 10. März täglich, nur Sonnabends ausgenommen. Evangelisations-Vorträge des Herrn Predigers Volkman aus Berlin.

**Apostolische Gemeinde.** Sand Nr. 11. Jeden Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr, sowie jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Gottesdienst. Zutritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen.

**Evangelisch-Lutherische Kirche in Gersdorf.** Sonntag, den 3. März (Deuli) vormittags 1/10 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Lic. Dr. Nagel. Freitag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr: Passionspredigt: Derselbe.

Der Schneiderlehrling **Gustav Monde**, welcher auf Kosten des hiesigen Armenverbandes sich beim Schneidermeister Herrn **Taschko** in Hirschberg in der Lehre befindet, ist am 30. Januar er. seinem Lehrherrn entlaufen. p. Monde ist auf das rechte Bein ganz verlahmt und geht an einer Krücke. Alle Behörden werden freundschaftlich ersucht, ihn im Betretungsfalle sofort festzunehmen und dem Unterzeichneten sofort Mitteilung zu machen.  
Leipe, Kreis Jauer, den 28. 2. 07.  
Der Amtsvorsteher,  
**Langer.**

Eine Witwe, Hausbes., mit Anhang, sucht die Bekantsch. mit Herrn, tücht. Handwerk. bevorz., nicht unt. 35 J., zwecks Heirat. Ernstgemeinte Offert. u. Sch 101 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Wer heiratet hübsche 22j. Blondine m. 65 000 M. Verm.? Nur Herren, w. a. ohne Verm., b. d. aber f. e. rasche Heirat kein Hindern. vorliegt erh. Näh. bei streng. Discretion d. „Fides“ Berlin, 18.

**Ziehung** (don 8. u. 9. März 1907).  
**Cottbuser Lotterie.**

**Haupttreffer M. 30.000 L. W.**  
Anzahl. sämtl. Gewinne in Bar mit 90%. Lose à M. 2.—, Porto u. Liste 30 J extra. Nachn. teurer. Auf 10 Lose gebe 1 Los gratis.  
S. J. Bafä, Berlin, Königl. 56/57

**Alte Nassfilze, Trockenfilze, Manchons, Filzstreifen etc.**  
kauft gegen sofortige Cassa zu höchsten Preisen Johannes King, Forst (Sausch)

## Die Statsberatung im Reichstage

bot auch am vierten Tage, wie unser telegraphischer Bericht bereits ergab, noch mancherlei interessante Momente. Wir lassen aus der Verhandlung deshalb noch Verschiedenes folgen:

Abg. Schrader (Freis. Wg.):

Sollen die Zustände in Deutschland andere werden, dann muß die Regierung die bisherige Agrarpolitik aufgeben. (Lachen rechts.) Wie sinnlos die Zollpolitik der Regierung ist, beweist der Umstand, daß sie das, was sie an Mehreinnahmen durch die Zölle hat, an ihre Beamten als Gehaltserhöhungen wieder herausgeben muß. (Sehr gut! links.) Wir waren bisher bereit, eine verständige Kolonialpolitik zu unterstützen, und wir werden auch Herrn Dernburg gern folgen. Aber, wer glaubt, daß wir wegen der „liberal-konservativen Paarung“ irgendetwas von unseren Prinzipien aufgeben, der irrt sich. Wir sind nicht gewillt, auch nur das geringste preiszugeben. Wir bleiben vielmehr das, was wir waren. (Bravo! links.) Wollen wir die Sozialdemokratie dauernd überwinden, so müssen wir dem Arbeiter die Ueberzeugung beibringen, daß er für seine Freiheiten und Rechte nichts von den bürgerlichen Parteien zu fürchten hat, daß auch sie ihre Interessen im vollen Umfange des Berechtigten vertreten. (Bravo! links.) Wir treten auch ein für alle berechtigten Forderungen des Mittelstandes, ich betone, berechtigten. In erster Linie berechtigt ist aber die Forderung des Mittelstandes nach billigen Lebensmitteln und Rohmaterialien. (Lebhafte Beifall.)

Abg. von Bayer (Wolfsz.):

Die Politik des Reichskanzlers hat seit seinem Bruch mit dem Zentrum, insbesondere aber nach dem günstigen Anfall der Reichstagswahlen, ein Gesicht bekommen, was man früher vor ihr nicht immer sagen konnte. (Heiterkeit.) Die Entschiedenheit seiner Polemik und sein zielbewusstes Auftreten in den letzten Tagen stand vornehmlich ab von seinem Auftreten in den früheren Jahren. Wenn übrigens der Reichskanzler ernstlich gedenkt, auch nur das durchzuführen, was er jüngst hier angekündigt hat, so wird er schwere Widerstände zu überwinden haben. Ich kann die Hoffnung nicht teilen, daß die konservativ-liberale Mehrheit ihn dabei wesentlich unterstützen wird. Diese Mehrheit, die man auch mit dem intimen Ausdruck „Paarung“ zu bezeichnen pflegt (Heiterkeit), ist meiner persönlichen Wahrnehmung nach auf die merkwürdige Weise zustande gekommen, daß die Beteiligten nicht im mindesten dabei mitwirkten (Große Heiterkeit) und auch nicht einmal eine schwache Zuneigung zu einander hatten. Der Reichskanzler hat in der Auflösung des Reichstages und der Kampfpolemik gegen das Zentrum einen Wechsel ausgeführt, den er nun auch einlösen muß. (Sehr wohl! rechts.) Das Uebergewicht von Zentrum und Sozialdemokratie entsprang der Stagnation und Unfähigkeit der Gesetzgebung. Viele Tausende waren so verärgert und gleichgültig geworden, daß sie überhaupt nicht mehr zur Wahl gingen. (Sehr wahr!) Gines, glaube ich, sagt jedermann, und wird mit uns auch der Reichskanzler sagen: der Reichskanzler hat mit der Taktik, die er in den letzten Tagen eingeschlagen hat, die Brücken hinter sich abgebrochen (Lebhafte Zustimmung), mit seiner Vergangenheit endgiltig gebrochen. Wenn er sich jetzt mehr auf die liberale Richtung stützen will als bisher, so ist das nicht mehr sein eigener guter Wille, sondern das entspricht der inneren Notwendigkeit der Situation. (Sehr richtig! links.) Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der Reichskanzler die Notwendigkeit dieses liberalen Programms nicht schon vor vielen Jahren eingesehen hat (Stürmische Zustimmung bei den Freisinnigen), sondern erst jetzt. Ich fürchte nur, der Reichskanzler wird, ehe er dieses Programm durchgeführt hat, noch manche bittere Erfahrung machen müssen. In seiner nächsten Umgebung schon wird er finden, daß die Herren nicht alle geneigt sind, ihm zur Seite zu stehen. Er wird vielfach keine Unterstützung, sondern vielsach offene Gegnerschaft und Anfeindung finden. Die Rechte wird sich bald auf die Form des passiven Widerstandes zurückziehen, mit der sie ja in früheren Jahren schon größere Erfolge erzielt hat. (Heiterkeit.) Das Zentrum wird dem Reichskanzler sogar einen recht aktiven Widerstand entgegenzustellen geneigt sein. Der Reichskanzler wird sich also auf die Unterstützung der bürgerlichen Linken angewiesen sehen. Wir müssen uns vollständig darüber klar sein, daß wir aus sachlichen Gründen verpflichtet sind, diese liberale Politik des Reichskanzlers aus allen Kräften zu unterstützen, und daß wir uns des gleichen Fehlers schuldig machen würden, wenn wir es an dieser Unterstützung fehlen lassen würden, wie der Reichskanzler, wenn er seinerseits von seinem Versprechen zurücktreten würde. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Der Umschwung bei den letzten Wahlen ist einmal durch die starke Wahlbeteiligung und dann durch die Tatsache zu erklären, daß sich die akademische Jugend politisch in einer ganz anderen Weise entwickelt hat, als man vor Jahren glaubte. Dieses neue Element in der Politik verlangt selbst auf die Gefahr hin, daß die konservativ-liberale Paarung in die Brüche geht, mit aller Entschiedenheit und allem Recht eine fortschrittliche Politik, und wir können diesem Verlangen gern nach. (Beifall bei den Liberalen.) Schließlich sollte der Reichskanzler auch daran denken, daß er preussischer Ministerpräsident ist. Ein großer Teil Reichsverdrossenheit resultiert aus dem Mangel an Uebereinstimmung zwischen der inneren Politik im Reich und der inneren Politik Preußens. (Sehr richtig! links.) Auch in Preußen sollte endlich die Einsicht durchdringen, daß eine Uebereinstimmung auch des preussischen Landtagswahlrechtes mit dem Reichstagswahlrecht herbeigeführt werden muß. (Lebhafte Zustimmung links.) Der Reichskanzler, Fürst Bülow, führt doch auch

den Vorsitz in dem preussischen Staatsministerium, dem der Kulturminister Studt angehört, von dem man, ohne ihn persönlich zu nahe zu treten, wohl sagen kann, daß seine Politik das Gegenteil eines gesunden und vernünftigen Fortschrittes ist. (Lebhafte Beifall links.) Die Ueberzeugung ist Gemeingut aller geworden: so wie bisher kann es im Deutschen Reich nicht weitergehen. (Lebhafte Beifall links.) Nur ein entschiedener Fortschritt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens kann uns vor dem Rückfall in dasjenige Elend retten, dem zu entrinnen wir kaum erst begonnen haben. (Stürmischer Beifall bei den Liberalen.)

Abg. Groeber (Zentr.):

Der Reichskanzler hat kürzlich einer Unterredung Erwähnung getan, die mein Freund Spahn und ich vor der Reichstagsauflösung mit dem Kolonialdirektor hatten. Es handelte sich um die Beilegung des Streites zwischen der Regierung und der Mission in Logo. Wahrscheinlich um uns die Arbeit zu erleichtern, hat uns nun der Kolonialdirektor einen Altenauszug, aus dem gerade über den entscheidenden Punkt keine Auskunft zu erhalten war, zugesandt. Als wir — Spahn und ich — gestützt auf diesen Altenauszug, in der Fraktion für ein friedliches Einvernehmen plädierten, da wurde uns ein Protokoll entgegen gehalten, das bewies, daß die Vereinbarungen in den entscheidenden Punkten bereits aufgehoben und abgeändert waren. (Hört! hört! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Die Nichtachtung dieser Unterredung, die jetzt wohl verständlich sein wird, ist der einzige Vorwurf, den der Reichskanzler dem Zentrum in seiner jüngsten Rede machen konnte. Denn noch am Tage der Reichstagsauflösung haben wir die Eisenbahn Lüderichbucht-Reetmanshoop bewilligt. Allerdings ist sie früher einmal abgelehnt worden, aber nur wegen der Begründung, die Herr Dernburg selbst später als gänzlich unzureichend bezeichnet hat. (Hört! hört! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Unrichtig ist auch, daß wir gemeinsam mit den Sozialdemokraten die Schutztruppe hätten verringern wollen. Unser Antrag hätte seine tatsächliche Wirkung frühestens im Etat von 1907 geltend gemacht, bis dahin hätte er nur moralisch gewirkt. Eine einfache Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem Vertreter der Zentrumsfraktion, dem er früher sein Vertrauen geschenkt, hätte jeden möglichen Zweifel daran beseitigt, daß der Reichskanzler von falschen Voraussetzungen zu falschen Schlüssen gelangt ist. (Lachen bei den Nationalliberalen.) Unser Antrag war auch nicht eine Raube für Roeren. Schon wochenlang vorher hatten ihn unsere Fraktionsredner angekündigt. Ueberhaupt ist man ganz mit Unrecht über Herrn Roeren hergefallen. (Lachen bei den Konservativen und Liberalen), oder man hat wenigstens die Abgeordneten verschiedener Parteien mit verschiedener Maße gemessen. Lesen Sie nur einmal die Rede des Abg. Müller-Meinungen über die Kolonialstandale vom 4. Dezember. Da erhebt er die schmerzlichsten Vorwürfe nicht nur gegen die Kolonialbeamten, sondern auch gegen die Person des Reichskanzlers, der die Zustände im Kolonialamt kannte und doch nicht abgestellt hat. (Vielfaches Hört! hört! im Zentrum. Zurufe des Abg. Müller-Meinungen.) Fürst Bülow fragte mit Hohn, ob er denn die Verfassung verletzt hätte, indem er den Reichstag ohne Erlaubnis des Zentrums auflöste? Der Hohn war unerdient. Wir haben das Recht, uns dagegen zu wehren, daß man wegen eines Abstriches von 8 bis 9 Millionen im Nachtragsetat uns Mangel an nationaler Gesinnung vorwirft. Rittern im Feldzuge hat in einem anderen Falle der Reichstag 15 Millionen Mark von den Forderungen der Regierung gestrichen. Die Regierung hat sich damals ruhig gefügt und damit zugegeben, daß nicht der Reichstag ungenügende Mittel bewilligt, sondern die Regierung zu viel gefordert hat. Sollen wir nun künftig unsere Zustimmung zu Abstrichen davon abhängig machen, ob die Regierung es genehmigt und der Reichskanzler seinen Segen dazu gibt? (Sehr gut! im Zentrum.) Eine so subalterne Auffassung ist unwürdig eines freien Parlamentes. (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Mit solcher Auffassung läte man besser, die Reichstagsbünde einfach zu schließen und es lieber dem hohen Bundesrat zu überlassen, die Entscheidungen zu treffen, die weit über unseren Untertanenverstand hinausreichen. (Stürmischer Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Wer soll schließlich darüber entscheiden, was eine nationale Frage ist und was nicht? (Sehr gut! im Zentrum), der Reichskanzler oder der Bundesrat, oder etwa Herr Bassermann und Herr Arendt? (Stürmische Heiterkeit.) Man hat es sogar gewagt, uns den Vorwurf zu machen, wir seien Feinde von Kaiser und Reich. (Wutrufe im Zentrum.) Das ist eine hodenlose Verleumdung, die wir mit Entrüstung zurückweisen. (Langanhaltender, stürmischer Beifall im Zentrum.)

Stellvertreter des Kolonialdirektor Dernburg, daß die Behauptung des Vorredners anberuht, daß wegen des Abstriches von ein paar Millionen der Reichstag aufgelöst sei, und daß das Zentrum bereit gewesen sei, 2500 Mann vor dem Feinde zu genehmigen und nur verlangte, bis zum 31. März sollten die Vorbereitungen getroffen sein, um alle Truppen bis auf 2500 Mann zurückzuziehen, so ist über diese Frage in der Budgetkommission sehr breit verhandelt worden. Nach dem Antrag Ablass wurde — und das ist der Unterschied — eine unbillige Verminderung verlangt, das heißt aber nach der Definition, die ich gegeben habe und der die Minderheit zugestimmt hat, daß die Sache in das Erntessen des Kommandos gelegt war, während nach dem Zentrumsantrag das Zentrum bezw. die Mehrheit die Oberkommandogewalt an sich nahm (Lärmender Widerspruch im Zentrum und bei den Sozialdemokraten). Das konnten die Regierungen sich nicht bieten lassen. (Lebhafte Beifall rechts und links.)

## Staatssekretär Graf Posadowsky:

Der Abgeordnete Groeber hat gesagt, wie kann man gegenüber einer Partei, die sich unzweifelhaft bei einer Reihe von Gelegenheiten hohe patriotische Verdienste erworben hat, wegen des Abtritts einiger Millionen einen Kampf anfangen und diesen Kampf zur Ursache der Auflösung des Reichstags machen. Ich will dem Reichskanzler nicht vorgreifen, glaube aber, solche Dinge entwickeln sich doch psychologisch tiefer, und die Ablehnung dieser Forderung war vielleicht nach der Auffassung des Reichskanzlers nur die letzte Ursache. (Zustimmung.) Der Abg. Groeber hat es auch bestritten, daß es sich um nationale Fragen handelte und hat sich auf Vorgänge aus der parlamentarischen Vergangenheit des Reichstags berufen. Wenn es sich aber um einen Streit zwischen der Regierung und einer gesetzgebenden Versammlung handelt und darum, ob eine Frage nach außen hin, namentlich in der Auffassung der fremden Nationen den Charakter einer nationalen Frage annimmt, so kann man sie nicht nach Präjudizien beurteilen, nicht nach Quantitätsfragen, nicht nach Millionen, sondern nur nach der jeweiligen politischen Lage. (Zustimmung.) Und der Reichskanzler war der Ansicht, daß diese Ablehnung bei der gegenwärtigen politischen Lage allerdings eine solche war, die für unsere Stellung auch nach außen hin sehr bedenklich war und deshalb eine große nationale Schwerkraft besaß. (Zustimmung.) Man hat gefragt, wie der Reichskanzler sein Programm, das er hier vorgetragen hat, durchführen wolle. Nun, da müssen Sie wirklich einige Geduld haben. In wenigen Monaten kann das nicht geschehen. Ein Programm, wie es der Reichskanzler entwickelt hat, erfordert den Zeitraum einer längeren politischen Entwicklung und vieler Sessionen. (Nal im Zentrum.) Die Differenz liegt nur darin, daß ein Teil der Redner glaubt, der Reichskanzler werde mit den Parteien, auf die er sich stützt, diese Gesetzgebung durchführen. Darüber wollen wir die Zukunft entscheiden lassen. Ich hoffe, daß es dem leitenden Staatsmanne gelingen werde, in absehbarer Zeit sein Programm auch zu verwirklichen. (Beifall.)

## Mittelstands-Wünsche

wurden, wie schon gemeldet, auch am Donnerstag noch im Abgeordnetenhaus erörtert. Wir tragen unserem telegraphischen Bericht noch Einiges nach:

## Abg. Fejt. von Jedlik (freilon.):

Durch die Wahlen ist die Nebenregierung des Zentrums beseitigt worden. (Unruhe im Zentrum.) Das Zentrum hat namentlich im Westen dazu beigetragen, den Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu verschärfen. (Widerpruch im Zentrum.) Zum Schutze der Arbeitswilligen reicht tatsächlich auch § 153 der Gewerbeordnung und die Bestimmungen des Strafgesetzbuches aus. Die schlechte Ausgestaltung der Mittelstandspolitik ist für uns wichtiger als die Sozialpolitik. Das Zentrum hat vom Reichstage aus auch auf uns einen unzulässigen Druck ausgeübt. (Unruhe im Zentrum.) Es war Arroganz, Parteiübermut, daß es durch Reichsgesetz die Bestimmungen der Vergeseknobelle, die wir im Kompromiß mit ihm geschaffen hatten, wieder beseitigen wollte. (Anhaltende Unruhe im Zentrum.) Darum haben Rechte und Linke im Abgeordnetenhaus das gleiche Interesse daran, daß das Zentrum nicht wieder zur ausschlaggebenden Partei im Reiche wird. Wenn der Freisinn eine gesunde Mittelstandspolitik mit uns treiben will, so können wir ihm auf anderen Gebieten entgegenkommen. (Lebhafte Beifall.)

## Abg. Dr. Gerschel (Frei. Volksp.):

Den nationalliberalen Antrag nach Unterstützung der Handwerkskammern halten meine Freunde für sehr beachtenswert, halten aber die Vorberatung des Antrages in einer Kommission für notwendig. Herr Trimborn hat zum Schutze des Kleinhandels die Einrichtung von Detaillistenkammern oder Abteilungen für Detaillisten in den Handelskammern verlangt. Das sind keine neuen Vorschläge. Wir haben solche in Hamburg und Bremen, und wir haben bei der Berliner Handelskammer 30 Fachgeschüsse, unter ihnen ist auch ein ständiger Ausschuß für den Detailhandel, besetzt mit 39 Mitgliedern. Was das kaufmännische Lehrwesen anlangt, dessen Regelung ihnen Herr Trimborn zuweisen will, so ist es eine durchaus irrtümliche Voraussetzung, daß dies im Kaufmannstande nach denselben Gesichtspunkten zu behandeln ist, wie im Handwerkerstande. Die technisch-formale Ausbildung gibt höchstens die Grundlage, aber sie macht im Leben keinen Kaufmann; der kaufmännische Betrieb beruht vielmehr auf Erfahrung und Kombinationen. Das sind Fähigkeiten, die man nicht erlernen kann, sondern die man sich höchstens allmählich aneignen kann dadurch, daß man sich den Wind um die Nase wehen läßt. Ein höchst unglückseliger Plan den ferner die Einrichtung von Prüfungsausschüssen für Lehrlinge, in irgend besteht ein größeres Vorurteil gegen Theoretiker, wie im Kaufmannstande. (Sehr wahr! links.) Gegen die Förderung des Handwerker-Genossenschaftswesens — übrigens ein altliberaler Programm — ist gewiß nichts einzuwenden, wenn sie nur von der richtigen Stelle ausgeht. Das sind aber die Detaillistenkammern nicht. Auch der Gedanke des kleinen Befähigungsnachweises für den Kaufmannstand ist ein sehr unglückseliger. (Beifall links.)

## Abg. Münsterberg (Frl. Vgg.):

Auch wir sind der Meinung, daß es notwendig ist, den Mittelstand nicht nur in seinem Bestande zu erhalten, sondern auch ihm die Möglichkeit zu geben, eine möglichst hohe Stufe zu erreichen. Der größte Teil der Handwerker will aber nichts vom Befähigungsnachweis

wissen. Wir stehen auf dem Boden der Gewerbeordnung, die die Freiheit als obersten Grundsatz unseres gesamten gewerblichen Lebens statuiert. Notwendig ist die Förderung des Genossenschaftswesens, namentlich der Einkaufsgenossenschaften. Weiter verlangen wir eine tüchtige Fachausbildung, die durch die Fach- und Fortbildungsschulen gefördert werden muß. Ebenso befristeten wir die Ausdehnung der Meisterkurse. Sehr notwendig wäre eine erhöhte Fürsorge für die Privatbeamten. Die von Handelsgesellen verlangte Bildung von Gehilfenkammern halte ich nicht für zweckmäßig, für richtiger halte ich die Bildung von Fachauschüssen, in denen Prinzipale und Angestellte vertreten sind. Der konservativ-liberalen Paarung stehen wir feindlich und ablehnend gegenüber. Wir werden es aber mit Freuden begrüßen, wenn die Regierung sich liberal verhält. (Beifall links.)

## Handelsminister Dr. Delbrück:

Den nationalliberalen Antrag muß ich nach wie vor für unzulässig halten. Ich kann nicht zugeben, daß die Handwerkskammern bisher unzureichend unterstützt worden sind. Der Antrag Trimborn über die Detaillistenkammern ist ja heute noch nicht spruchreif. Mir ist es aber doch zweifelhaft, ob er seinem Zweck gerecht wird. Durch die Zergliederung des Kaufmannstandes mit den Detaillistenkammern könnte es leicht zu schroffen Gegensätzen innerhalb des einen Standes kommen. Wir müssen aber darauf bedacht sein, eine Unterlage für einen Ausgleich der Interessen zu schaffen. Ich bin auch der Ansicht, daß das jetzige Handelsgesetz die kaufmännischen Fortbildungsschulen nicht obligatorisch allgemein zu machen, halte ich nicht für angebracht. In Bezug auf den Schutz der Arbeitswilligen bin ich der Ansicht, daß die Koalitionsfreiheit nach den §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung zu bedenklichen Mißständen geführt hat. Die Koalitionsfreiheit ist beinahe verloren gegangen. Die Art, wie die Arbeiter das Koalitionsrecht ausnutzen, hat tatsächlich zu einer vollständigen Beschränkung der persönlichen Freiheit geführt. (Sehr wahr!) Ob nun aber die Verbündeten der Regierung eine Vorlage zum Schutze der Arbeitswilligen einbringen, oder nicht, weiß ich nicht. Das Volk muß sehen, daß in einem vernünftigen Staatsleben der Einzelne seine Kraft zu seinem Vortheile und in voller Freiheit betätigen wird. Auf diesem Wege ist gute Sozialpolitik zu treiben und ich werde auf diesem Wege den gesetzten Zielen nachstreben. (Lebhafte Beifall.)

## Abg. Trimborn (Zentr.):

In meinen Anträgen bin ich sehr vorsichtig gewesen, wie sich das auch gehört. (Heiterkeit.) Ich habe nur Erhebungen verlangt. Diese wollen doch auch die Herren von der Linken ablehnen; denn sonst würden sie ja ihren Mangel an Belehrungsfähigkeit zugeben. (Heiterkeit.) Wir werden uns durch die falschen Darstellungen des Freiherrn von Jedlik nicht erschüttern lassen. (Beifall.)

## Abg. Defer (Frei. Volksp.):

Betonen müssen wir, daß auf sozialpolitischem Gebiet gar nicht genug geschehen kann. Wir sind alle interessiert daran, daß ein tüchtiger Handwerkerstand vorhanden ist. Leider sind die Summen, die der Etat für positive Gewerbebeförderungen enthält, nicht sehr bedeutend. Es muß auf diesem Gebiete energischer vorgegangen werden, als bisher. Die Gewerbebeförderung ist eine der schönsten Aufgaben des Ministers und, was er auf diesem Gebiete leisten wird, wird die freudige Unterstützung meiner Freunde finden. (Beifall.)

## Gerichtssaal.

Sitzberg, 1. März 1907.

J. Sitzung des Schöffengerichts. Vorsitzender: Gerichtsassessor Mentwig. Schöffen: Schuhmachermeister August Weidlich und Kaufmann Paul Zelder, beide von hier. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Stellvertretender Amtsanwalt Freymark.

Ein Bettler, ein aus Böhmen stammender Schuhmacher, wird zu drei Tagen, ein zweiter Bettler zu sechs Wochen Haft verurteilt. Ein dritter Bettler gibt so konfuse Antworten und macht einen stupiden Eindruck, daß der Gerichtshof beschließt, den Angeklagten durch den Kreisarzt Dr. Steinberg auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Ein Paletotmacher hat sich dann in der Person des Ausschüßers Gustav O. aus Reichenhagen zu verantworten. Der Angeklagte kam am 17. Januar ohne Ueberzieher in ein hiesiges Lokal; als er es verließ, war er aber im glücklichen Besitze eines in diesem strengen Winter fast unentbehrlichen wärmenden Ueberziehers. O. behauptet nun zwar, er habe in seiner damaligen Angetrunkenheit den Ueberzieher nur aus Versehen mitgenommen, allein das Gericht glaubt ihm diese Ausrede nicht, zumal er auch schon vorbestraft ist. Der Gerichtshof hält aber eine Gefängnisstrafe von zwei Tagen für eine ausreichende Sühne.

Ein folgenschwerer Tag war für den Schächmeister Wilhelm B. aus Summersdorf der 3. Januar. Zunächst ging B. in Gerichsdorf zu einem Bekannten, auf den er aber augenblicklich nicht gut zu sprechen war. Die Frau des abwesenden Bekannten verbot B., der sich nicht gerade hübsch benommen haben soll, das weitere Verweilen in Hause, allein B. ging nicht und war schließlich noch eine Feuerscheibe ein. Nach Hause zurückgekehrt, verprügelte B. seinen Hauswirt, der ihn wegen seines lauten Benehmens zur Ruhe verwies. Wegen Hausfriedensbruchs lautete das Urteil auf zehn Mark, wegen der Sachbeschädigung auf fünf Mark Geldstrafe, wegen der Körperverletzung aber auf drei Wochen Gefängnis, weil B. wegen Hochvergehens schon mehrfach vorbestraft ist. Dagegen wird er von der Anklage der Erregung ruhestörender Lärms freigesprochen.

Von großer Undankbarkeit zeugt das Verhalten der Aufsehersfrau Anna St. aus Gussow bei Königstowterhausen, die wegen Diebstahls angeklagt ist. Sie war in Cunnersdorf längere Zeit auf Besuch und wurde auch von einem ihr bekannten Stellenbesitzer und dessen Frau auf das gastfreundlichste aufgenommen. Den Dank für die ihr erwiesenen Wohlthaten stattete die St. aber dann dadurch ab, daß sie beim Weggehen ihren Gastgebern eine ganze Anzahl Sachen, zumeist Kleidungsstücke, im Gesamtwerte von 18 Mark, stahl. Mit Rücksicht auf den sehr groben Vertrauensbruch lautet das Urteil gegen die noch unbestrafte Angeklagte auf eine Woche Gefängnis.

Als ungalanter Ehemann erwies sich der Arbeiter Wilhelm S. aus Herrschdorf. Am 10. und 11. Januar drang er in die Wohnung seiner von ihm getrennt in Cunnersdorf lebenden Frau, standaktierte dort, warf seiner Frau die größten Schimpfworte an den Kopf und verfehlte ihr auch am ersten Abend Stöße vor die Brust. Die Frau hatte an diesem unerbetenen Besuch ihres Mannes natürlich keine Freude und wies ihm die Tür, aber er ging nicht. Er machte sich also der Körperverletzung, des Hausfriedensbruchs, der Beleidigung und der Erregung ruhestörender Lärms schuldig, welche er nun mit einer Gesamtstrafe von 30 Mark büßen muß.

Beim Betteln in Hindorf wurde der Arbeiter Wilhelm M. aus Altmetnitz ertappt. Urteil: eine Woche Haft.

Einem recht dreisten Betrug verübte das Dienstmädchen Helene N. von hier in einem Schuhwarengeschäft. Sie ließ sich auf den Namen der Frau eines Fleischermeisters zwei Paar Schuhe angeblich zum Ausbuchen geben, hatte aber von der betreffenden Frau, bei der sie auch nicht diente, keinerlei Auftrag. Der Schuhmachermeister erhielt zwar seine Schuhe zurück, als der Schwindel herauskam, aber die N. wird heute wegen Betruges zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ihre frühere Dienstherrschaft in Cunnersdorf hat das Dienstmädchen Anna F. aus Lommis bestohlen. Sie stahl nicht nur 40 Mk. bares Geld, sondern noch Bücher, seidene Shawls u. s. w. Diese Sachen, die bei ihr gefunden wurden, gestohlen zu haben, gibt die Angeklagte zu; außerdem besteht aber der dringende Verdacht, daß sie auch noch mehr entwendet hat. Mit Rücksicht auf den sehr groben Vertrauensbruch wird die Angeklagte trotz ihrer Jugend und bisherigen Unbestraftheit wegen Diebstahls zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Zum Schluß kommt eine Privatklage zur Verhandlung.

P. H. Breslau, 1. März. Zehn Jahre Gefängnis für einen Afrika-Krieger! Der Reiter in der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika Gefreiter Karl August Kühnel aus Reichenbach i. Schl., stand vor dem Breslauer Kriegsgericht der ersten Division. Angeklagt war er der Gehorsamsverweigerung, Beleidigung und tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten im Kriege. N. dient seit 1904 in Afrika und hat Gefechte mitgemacht. Am 27. September 1905 war N. betrunken vom schnellen Genuß von 1/2 Liter Rum (jeder Krieger bekommt pro Woche 3/4 Liter Rum geliefert) und mehrere Flaschen Bier. Unteroffizier Josef Pittlich befahl dem Reiter zum Proviantempfang zu kommen. Der Afrikakrieger antwortete: „Hast mir gar nichts zu sagen, empfäng Du allein Proviant, bist mir viel zu dumm, Schuft, Lump, Rosener Louis, Hund, Hammel, hau Dir eins in die Fr...!“ und schlug dem Unteroffizier ins Gesicht und auf die Brust. Das Gericht erkannte auf 10 Jahre und einen Tag Gefängnis, rechnete aber 6 Monate und einen Tag Untersuchungshaft an. Der Verhandlungsführer, Kriegsgerichtsrat Diehl, betonte, der kaiserlichen Gnade bleibe es überlassen, das Urteil abzuändern. — Das ist das schwerste Urteil des Breslauer Kriegsgerichts in den sieben Jahren seines Bestehens.

Stettin, 28. Februar. 45000 Mark unterschlagen. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Rietsch aus Misdroh, der als Kassierer der Raiffeisen-Sparkasse 45 000 Mark unterschlug, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, obwohl geistige Minderwertigkeit bei dem Angeklagten festgestellt wurde.

### Sprechsaal.

#### Noch einmal der Acht Uhr-Ladenschluß.

Wenn die Gegner des hoffentlich einzuführenden Acht Uhr-Ladenschlusses befürchten, daß die Touristen in einem unliegenden Orte eine Kleinigkeit kaufen könnten oder vielleicht, daß eine Hirschberger Hausfrau noch nach 8 Uhr in ein Dorf schickt, um dort ihre Einkäufe zu machen, so ist das doch Kräwintelei! Um aber dieses noch zu verhindern, dürften doch die außerhalb Hirschberg wohnenden Geschäftsleute nur in den Rabattverein aufgenommen werden, welches ihnen, soweit mir bekannt, noch verweigert wird; diese Geschäftsleute würden gewiß ebenso gern um 8 Uhr schließen, wie die Hirschberger. Die verständigen Hirschberger Hausfrauen werden sich gewiß gern an die Neuerung gewöhnen und sollte wirklich mal eine Kleinigkeit im Haushalt fehlen, so wird bestreben die Familie über Nacht nicht zugrunde gehen. Die verschiedenen Einwendungen gegen den Acht Uhr-Ladenschluß erinnern sehr an die Erzählung, welche vor 50 Jahren beim Bau einer Eisenbahnlinie kolportiert wurde. Danach sollten die Einwohner resp. Geschäftsleute mit allen Mitteln dagegen gearbeitet haben, daß der Bahnhof nahe an die Stadt gebaut würde, denn sonst — würden die Einwohner nach jedem vieriel Pfund Kaffee mit der Bahn nach Breslau fahren. Also zu mit den Läden um 8 Uhr.

Ein Interessent.

Auf die ersten Worte der genau vertraut sein wollenden Geschäftsleute in Nr. 49 des „Woten“ gestatten wir uns den Interessenten und Lesern der Sprechsaal-Artikel die Tatsachen zur Agitation für den Acht Uhr-Ladenschluß mitzuteilen:

Es handelt sich durchaus nicht um eine sogenannte Rache der hiesigen Deutschnationalen Handlungsgehilfen, sondern, nachdem auch einige Prinzipal-Vereine und Innungen die Spruchreise der Einführung des Acht Uhr-Ladenschlusses bestätigt haben, ist von uns eine Rundfrage gehalten worden. In nicht langer Zeit ist auch die erforderliche Zahl der zuzugenden Unterschriften überschritten worden.

Diese Sammlung von Unterschriften ist einigen Ladeninhabern übergeben und von diesen dann unter Bemerkung der bereits eingegangenen Gegenstimmen an die königliche Regierung in Liegnitz abgehandelt worden, und das ist die angebliche Arbeit der hiesigen Deutschnationalen Handlungsgehilfen.

Es handelt sich auch um kein Geseh der Angestellten und um den Zweck von Angebereien, ob die Läden nicht pünktlich geschlossen werden, sondern um die Einführung einer Wohlthat für die Handelstreibenden und Angestellten, welche von dem einseitigen Teil der beteiligten Geschäftsinhaber für Hirschberg anerkannt worden ist.

Die Verdächtigungen, als Denunzianten hingestellt zu werden, müssen wir entschieden zurückweisen.

Wie alt unsere Mitglieder sind, obgleich nur eine ganz geringe Zahl unserer D. G.-Mitglieder das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, hat wohl mit dieser Angelegenheit nicht zu tun, sondern ob die Führung einer derartigen Förderungsarbeit in vollständig unanfechtbarer, ansprechender Weise eingeleitet und geliefert worden ist, das dürfte wohl die Hauptsache sein. Diese Bedingung ist von uns erfüllt und ist uns dies von maßgebender Seite bestätigt worden.

Dies genügt uns als Rechtfertigung der ungerichten Angriffe unserer Arbeit in dieser Angelegenheit.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.  
D.-G. Hirschberg i. Schl.

Zum Streit um den Acht Uhr-Ladenschluß erlaubt sich ein Laie etwas zu bemerken, denn ich halte mich für berechtigt, indem ich denke, daß auch die Kaufenden ein Interesse daran haben müssen. Jede Hausfrau wird sich in die Aenderung schiden lernen, ihre Einkäufe von früh 7 Uhr ab bis 8 Uhr abends zu erledigen, wenn Dessinen und Schluß der Geschäfte gleiche Berechtigung haben. Oder rechnet sich vielleicht ein hiesiger Schnapsladen auch zu den Wädergeschäften, welche gezwungen sind, den Menschen das Frühstück zu liefern? So war ich heute früh persönlich zur Stelle, als selbiges Geschäft schon um 3/6 geöffnet wurde. So z. B. die Sonntagsruhe, wie weit geht es damit?

Hat eine Frau der arbeitenden Klasse, welche den Sonntagmorgen dazu benutzen muß, ihre Häuslichkeit und ihre Kinder sauber zu machen, da sie die ganze Woche in Arbeit ist, einmal von Spezerei- oder Fleischwaren etwas vergessen zu besorgen, dann ist sie gezwungen sich's zu borgen — denn es ist Sonntags-Ruhe!

Ganz anders mit dem Schnaps! Da kommt kein Käufer in Betracht, da bekommt man ja den ganzen Sonntag Nachmittag bis spät Abends in die Flaschen mit nach Hause in besagtem Laden. Da hat die Arbeiterfrau mit ihren Kindern Sonntag, der Mann bekommt den lieben langen Tag, denn er hat ja Sonntags Lohn bekommen und das muß wahrgenommen werden, denn die Flaschenfüßer gehen in kein Wirtschaft, dort gibts zu wenig. Was ist das: ein 5 Pfg.-Glas! der holt sich in die Flasche den Tag 3, 4 bis 5 mal und das Ende? — hant dann zu Hause alles zusammen, ist niemals imstande, mit seinen Kindern einmal ins Kreie oder zur Kirche zu gehen, nein, Weib und Kind müssen sich fürchten.

Also das ist besagte Sonntagsruhe. Also wir bitten um Gleichberechtigung. Eine Arbeiterfrau für viele.



den nachstehenden Brief und erfährt daraus, wie leicht es ist, Kindern, die infolge rascher Wachstums, Krankheit usw. geistig und körperlich zurückgeblieben sind durch entsprechende Unterstützung in der Ernährung zu nützen.

Hamburg, Mittelweg 119 a, den 31. Aug. 06. Ich bezog ein 1/2 Kilo-Paket „Biojon mit Kakaó“. Das Präparat verabreichte ich meinen Kindern, Knaben im Alter von 2 1/2 und 4 Jahren. — Der ältere Knabe ist kerngesund, der zweite durch späte Zahnperiode und Anfang zur englischen Krankheit wesentlich zurück. Das „Biojon“ wurde den Kindern täglich drei Mal mit Kakaó gemischt als ausschließliches Getränk verabreicht und mit großem Begehr genommen. Der ältere Knabe, der nicht gesünder werden konnte wie er war, sieht aus wie ein Kind vom Lande, dessen Wangen jeden Augenblick zu springen drohen, das zweite Kind hat sich in überraschender Weise erholt und droht, seinem Bruder in nichts nachstehen zu wollen. Wir brechen mit heutigem Tage das dritte 1/2 Kilopaket an. Eine Wirkung nahmen wir bei den beiden Kindern erst nach circa 14 Tagen wahr; dann war dieselbe eine so günstige, daß sie sich von Tag zu Tag verzeichnen ließ. — Im Laufe des nächsten Monats will ich selbst eine „Biojon“-Kur versuchen und werde dann gerne bereit sein, Ihnen auch hierüber mit Auskunst zu dienen. — Anbei eine Photographie vom 28. 8. 06. Der Jüngere nahm während der Kur bis heute 3 1/2 Kilo zu und wiegt jetzt 13 1/4 Kilo. Das Gewicht des Älteren konnten wir nicht konstatieren, da die Hausstandsfrage nur bis 15 Kilo reicht. Zugenommen hat er aber gut, denn sämtliche Hüften platteten. Sodachtungs-voll! gez. Hermann Knabe, Ingenieur. „Biojon“ ist in den Apotheken, Drogerien das Paket, welches circa 14 Tage ausreicht, zu drei Mark erhältlich.

**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarm, sich mattfühlende und verflocht überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolge **Dr. Hommels Haematogen**. Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. Man verlange ausdrücklich das echte „Dr. Hommels“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Ein Staatsvermögen wird gerettet dadurch, daß sich bei allen Hausfrauen, die einen praktischen Versuch gemacht haben, die Lieberzeugung immermehr Bahn bricht. „M o h r a - M a r g a r i n e“ ist bester Butter vollkommen gleichwertig und verdient dieser gegenüber den Vorzug, weil sie nur etwa die Hälfte kostet. — Für tadellose Verarbeitbarkeit garantiert die Margarine-Fabrik A. L. M o h r, Aktien-Gesellschaft, A l t o n a - B a h n e n f e l d, indem sie ihren Kartons einen Stempel aufbricht, bis zu welchem Tage sich die Margarine unbedingt frisch erhält. — Man verlange ausdrücklich „M o h r a“ im Karton.

**Einen einsp. Federrollwagen und einen Tischlerwagen** verkauft A. Pohle, Warmbrunn.

**Mehrere Kinderwagen** u. Pfeilerpiegel sind bill. zu vkf. Alte Herrenstraße Nr. 12, im „Schwarzen Bir“, 2 Treppen.

**Papagei**, gut sprechend u. jung, in nur gute Hände wegen Platzmangel mit Bauer zu verkaufen. E. Zielsch, Vollenhainerstraße 2.

**Gebrauchtes Pianino** zu kauf. gef. Off. u. A G 707 an die Exped. des „Boten“ erb.

**Hamburger Kaffee**, Fabrikat tägl. fr. geröst., kräft. u. schön schmed., verl. in Postkolli v. 9 Pfd. netto an 2 Pfd. 60 s. fef. u. zollfr. geg. Nachnahme Ferd. Rahmstorf, Ottenen - Hamburg.

**Fette Kalbskeulen**, amtlich gestempelt, Pfd. 50 Pfg., empf. Grundbej. Gerull, Skulbeinen v. Kaufmänn. (Ottobrunn.)

Ein gut erhalt. Spielautomat billig zu verkaufen. Villa Clara, Ober-Petersdorf i. R.

**Bestellungen auf Futterrüben** zur mögl. bald. Lieferung nimmt per halb entgegen Paul Winkler, Gerischdorf Nr. 24.

**Starke, gebrauchte Schuhmach.-Nähmaschine** verkauft Gringmuth, Gerischdorf Nr. 104.

**2 große Drehrollen** z. 1. 4. zu verpachten, nebst Wohnung. Off. u. L A a. d. Exped. d. „Boten“.

**3 Schw. Hazerstroh** zu verkaufen in Nr. 63 zu Giersdorf i. Rgb.

**Gesucht 100 Ctr. Futterrüben** Preis franco Hof. Offerten an Ganzert, Gerischdorf i. R.

**Geschäftsverkehr.** 800 Mark auf ein in gut. Bauzustande befindliches Haus sofort zu leihen gesucht. Goldsch. Hyp. zur 2. Stelle. Offert. unter 123 an die Exped. des „Boten“ erb.

In Krummhübel ist eine vorbereitete, prächtige **Bauparzelle** umgeben von Wald und Wiese, im Ganzen circa 28 000 Quadratmeter, sehr preiswert, auch in Gegenrechnung abzugeben. Adressen bei unter J. C. Rudolf Mosse, Berlin SW.

Suche Haus mit rent. Warengeisch., od. solch. a. d. Lande mit Gart. od. Ak., mögl. Bahnhaf., zu kauf. od. pachten. Off. u. S A postlagernd Schneidmilt.

Wegen Todesfall ist die **Wirtschaft**

des Moritz Kriegel hier, bestehend aus ca. 22 Morg. gutem Acker u. Wiese, Bohnung, Scheune, zwei Ställe für 8—10 Kühe, Erntevorrat, lebend. u. tot. Inventar, bei 5000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Diefelbe liegt günstig, hat sehr flottgehenden Milchverkauf und eigene Wasserleitung in Küche und Stall. Frau Auguste Luz, geb. Kriegel, Wigandsthal in Schlesien.

**Eine kleine Landwirtschaft** zu verkaufen mit ca. 20 Morgen Wiese und Acker. Näheres Mittelmühle Langenau.

**Starke schnellwüchsige, selbständig fressende Ferkel**

hat preiswert abzugeben **Dominium Waltersdorf bei Lahn.**

**Starke Ferkel** hat abzugeben. Rittergut Johnsdorf, Post Langenau bei Hirschberg.

**Eine hochtragende starke Zugkuh** steht z. Verk. in Gerischdorf 118.

Dienstag früh steht ein großer Transport junger starker **Kühe**

mit Kälbern und nahe zum Kalben im Gasthof „zur Glode“ in Hirschberg zum Verkauf.

**Josef Dienst** aus Goldberg.

Ein roter Schnittschaf zu verkf. in Schwarzbach Nr. 29.

1 hochtrag. Zug- u. Ruckkuh zu verkaufen in Fischbach i. R. Nr. 9.

Gute Ruckkuh, nahe zum Kalben, verkauft Germ. Mischer, Erdmannsdorf i. Rgb.

Ein Pferd zu verkaufen, von zweien die Wahl. Näheres in Gindorf Nr. 28.

Raninchen verkf. weg. Aufgabe d. Zucht Mohrenberg, Schmiedebgst. 7

**Arbeitsmarkt.**

Sehr leistungsfähige, Rheingauer

**Wein- und Sekt-Kellerei** mit eigenem Weinberg-Besitz, sucht tüchtigen

**Vertreter**

gegen hohe Provision. Gesf. Off. unt. P U D 151 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erbeten.

Zigarr.-Agent o. Reisend. gesucht. G. Jürgensen & Co., Hamburg 22

**Hilfsschreiber** gesucht. Gefängnis-Neubau Bergstraße.

**Junger Mann** als Verpächterschreiber zu baldigem Antritt gesucht. Gesf. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter H. B. an d. Expedition des „Boten“ erbeten.

**Einen tüchtigen Bäderegelellen** sucht sofort Gustav Otto, Alt-Kemnitz i. R. Tücht. Schneidergehilfen f. bald Tuschke, Richte Burgstraße 6.

**Tapezierergehilfen,** gute Polsterer u. Kundenarbeiter, stellt sofort einen Lehrling zu Otern ein. Auch kann sich ein Laufbursche melden. Oscar Kluge.

Ein geübter, sauberer **Anstreicher** bald gesucht. A. Schwenger in Bernsdorf u. R.

**Für meinen Lehrling,** welch. am 1. April cr. seine Lehrzeit in flottgehendem Kolonialw. Geschäft mit gut. Erfolg beendet, suche ich per 1. 4. 07 event. auch früher in der Kolonialw.-Branche Stellung bei bescheid. Ansprüchen. Wilhelm Gäbner, Görlitz, Mittelstraße 11.

Einen zweiten, brauchbaren **Müllergelellen** sucht zum baldigen Antritt G. Sandke, Mühlenbesitzer, Kauffung a. R.

Einen nüchternen u. zuverlässigen **Brettschneider** auf neues Kollgatter bei hoher Akkordschneiderei nimmt an die oberste Holzschneide, Flinsberg.

**1 Tischlergelellen** sucht bald oder in 14 Tagen H. Schiller, Steinseiffen i. R.

**Klempnergelellen** sucht Klempnerstr. Willy Fischer, Lomnitz i. R.

**1 Schmiedegelell** welcher auch Lust zur Landwirtschaft hat, kann sofort in Arbeit treten beim Schmiedemstr. Walter in Rosenau an der Raxbach.

Wegen Krankheit in der Familie sucht per bald oder 1. April noch

**einen tüchtigen Arbeiter** zur Landwirtschaft bei gutem Lohn, sowie einen **Burschen von 14—15 Jahren** M. Kröll, Seidorf.

Einen unterbeirateten, zuverlässigen **Haushälter** mit guten Zeugnissen sucht Fried. Semper, Inh. Willy Anders.

**Verh. Haushälter** sucht Stell. mit gr. Ausspannung, eb. gleichz. m. Kutscherst. Kant. kann gestellt werden. Off. erb. unter O R postlag. Siebnitz.

### Kutscher-Gesuch.

Ein durchaus zuverlässig, nützlich u. unberdrossener Kutscher, womöglich gewesener Kavallerist und guter Pferdepfleger, für leichtes und schmerzes Führeramt wird zum Antritt in 14 Tagen gesucht.

**F. A. Reimann,**  
Hirschberg.

**Zuverlässig, verheiratet, Kutscher,** gut Pferdepfleg., auch mit Langholzfahren vertraut, sucht sofort Zimmermeister Sterz, Krummhübel.

Rittergut Johnsdorf bei Langenau sucht für sofort oder später einen verheirateten

### besseren Pferdeknacht

Gehalt baar 500 Mark und Deputat.

Suche für bald oder z. 1. April einen jüngeren, zuverlässigen

### Kutscher,

der auch Landwirtschaft versteht. Vermittelung erwünscht. August Drescher, Kunzendorf b. Mergöf.

### Einen Lehrling

nimmt Otern an G. Wäskold, Fleischermeister, Zillertal i. R.

Ein Lehrling kann sich bald melden in J. Kögel's Bäckerei, Sand Nr. 32.

Einen Knaben, der Lust hat Bäcker zu werden, nimmt Otern an A. Fischer, Bäckermeister in Verisädorf bei Warmbrunn.

### Ein Kellnerlehrling

wird gesucht.

Hotel Schwarz. Adler, Warmbrunn.

Jg. Mädch., Buchf. gel., m. f. i. Kontor w. ausbilden ev. im Geschäft tätig sein. Off. n. M H 200 an die Exped. des „Boten“ erbet.

### Verkäuferin!!

für Herrenhutgeschäft f. eine Provinzialstadt Schlef. per 1. 4. er. gesucht. Angenehme dauernde Stellg. Offert. n. O G 8130 Rudolf Woffe, Berlin, Frankfurterstr. 33.

Wegen Besitzwechsel wird für ein anständiges,

### gewandtes Mädchen

z. Bedienen der Gäste u. häusl. Arb. in einem groß. Restaurant od. Logierhaus p. bald o. 1. April gute Stellung gesucht. Krummhübel od. Umgeg. bevorzugt. Off. unter S S 28 an die Expedition des „Boten“.

Suche für meine Tochter, 17 J. alt, zum 1. 4. od. 1. 5. Stellung als Kinderfr. Selbige hat Stiden und Weisnähen gelernt. Offerten zu richten unter E T 56 postlag. Landeshut i. Schlef.

### Ein ordnungsliebend., fleißiges Dienstmädchen

zur häusl. Arbeit, welches auch etwas Kochen kann, für bald oder z. 4. 07 gesucht nach auswärts. Anfangslohn 50 Taler. Offerten unter A H 20 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein sauberes williges Mädchen verlangt Frau Hofgärtner Meier, Erdmannsdorf.

### Ein jung, anständ. Mädchen

sucht Saison-Stellung z. Bedienen der Gäste. Offerten u. G H 800 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Für ein Mädchen, welch. Otern die Schule verläßt, w. in Hirschberg Stellg. gesucht. Off. u. S 21 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche April ein kräftiges, gesundes Dienstmädchen.

evangelisch, aufs Land mit hädt. Haushalt. Meld. an Fr. Fischer, Villa 2 in Köbeln bei Mustau in Schlesien.

Ein freundl., saub. Mädchen z. häusl. Arbeit sowie zum Bedienen der Gäste f. die Saison kann sich melden Gasthof „zum hohlen Stein“, Giersdorf.

Für bald event. 1. April dieses Jahres wird eine alleinstehende

selbsttätige fleißige Frau, die in Schweinezucht und Mäskung erfahren ist, bei hohem Lohn und Entlohnung gesucht.

Dominium Waltersdorf bei Lahn.

### Servierfräulein,

anständig, mit guten Zeugnissen, sucht 15. 3. oder 1. 4. gleiches Engagement, ev. auch ans Buffet. Offerten unter E F an die Expedition des „Boten“ erbeten.

### Ein Mädchen

wird f. Sommerstellung in e. gr. Logierhaus gesucht. Näheres in Warmbrunn, Gartenstraße Nr. 7, Villa „Maria“.

Saub. Bedienung gesucht Warmbrunnerstraße 12a, Tapetenhandlung.

### Gebild. jg. Fräulein

f. p. bald o. sp. Stell. als Wirtsch. bei Herrn od. Dame. Off. G K 1 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Für ein Mädchen von 15 Jahr. wird bald oder 1. 4. Stellung gesucht. Näheres zu erfragen Rosenan Nr. 210, II.

Saub. Bedienungsfrau f. bald gef. Gunnersd., Bergmannstr. 1, II

### Suche zum Mai 2 Mädchen

f. Küche u. Hausarb. b. gut. Lohn. R. Nitsche, Hotel Deutsch. Kaiser, Bräckenberg i. R.

Jüng., saub. Dienstmädchen z. April gesucht Schützenplatz 5, vtr.

### Mädchen od. Frau

für ein Ladengeschäft zur Aushilfe gesucht. Näh. bei Kleinm, Schmiedebergerstraße Nr. 23.

Suche i. Mädch. f. Privat und Gastwirtsch. Marie Schwarzer, Stellenvermittlerin, Priesterstr. 21. Mädch. f. Berlin in f. gute Stell. wollen sich bald melden.

### Ein Mädchen,

welches selbst gut Kochen kann, gesucht. Im Sommer Warmbrunn, Winter Berlin. Beste Zeugnisse verlangt. Off. unt. R H 4393 an Rudolf Woffe, Berlin W., Potsdamerstraße Nr. 33.

Berf. Hotel- u. Rest.-Köchin für Logierh. od. Pensionat, auch Stuben-, Küchenmädchen u. Hausdiener zur Saison empf. Moritz Berliner, Stellenvermittler, Breslau, Höfgenstraße Nr. 49.

Suche zum 2. April ein kräftig.

### Mädchen.

Saisonstellung. Näh. „Harmonie“ Warmbrunn, Hedwigstraße Nr. 6. E. Richter.

Lüchtige zuverlässige Kochfrau sucht Saison-Stellung. Offert. u. 214 H hauptpostlagernd Görlitz.

16jährig. Mädchen f. leichten Dienst bei einz. Herrschaft oder Dame. Offerten unter M 71 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche Dienstpersonal f. d. Stand. Martha Peshmann, Stellenvermittler-Bureau, a. Warmbr.-Pl.

### Vermietungen

In unserer gut empfohlenen Pension

sind noch einige Plätze f. Schüler frei, d. Otern d. hies. Oberrealschule bei w. Familienanschl. u. Beaufsichtigung, d. Schularbeit, ungef. Freiburg i. Schl., Neue Bahnhofstraße Nr. 31. Fechner.

Eleg. möbl. Z. zu vtr. Ziegelstr. 1.

### Schöne neurenovierte Wohnung,

besteh. a. 3 Zimm., Balk., Küche, Speisekamm., Bad, Gas u. allem Zubeh. sof. zu verm. u. zu bezieh. Schützenstraße 24a, 1. Etage.

Langstraße Nr. 6, 2 schöne Zimmer in der 3. Etage, f. 160 Mk. am 1. April zu verm. Aug. Grütner, Langstr. 6, 1. Et.

### Vereinsanzeigen.

### Süddeutsche.

Seute 8 Uhr:

### Central-Hotel.

### Männer-Turnverein Herischdorf.

Sonntabend, den 2. März im Gasthof „zu den Gartenteichen“:

### Grosser Maskenball.

Anfang 8 Uhr. Demastierung 10 1/2 Uhr. Eintritt: Herren 75 Pfg. Damen 30 Pfg.

### Gesangverein „Concordia“, Kaiserswaldau-Wernersdorf.

Sonntag, den 3. März, zum

### 17. Stiftungsfest

Gesangs-Aufführung, Theater und Ball im Gasthof „zur Sonne“.

Anfang Punkt 8 Uhr. Gäste haben Zutritt. Es ladet freundlich ein.

Möbliertes Zimmer zu verm. Warmbrunnerstraße 9.

2, 3, 4 Zimmer u. Küche zu verm. Schmiedebergerstraße 18, part. I.

Frbl. Wohnung f. 48 Tlr. 1. 4. zu bezieh. Salzgasse Nr. 4.

Berndtenstr. 5 eine Wohnung an ruh. Mieter 1. 4. zu vermiet.

### 3 Stuben, 2. Etage,

per 2. April zu verm. Tischlermeister Strider, Berndtenstraße 6

### 2 Kellerstuben

per 2. April zu vermieten. Emil Cassel, Ziegelstraße 14.

Freundl. Stube mit Beigelab an ordentl. ruh. Eheg. z. 1. 4. zu vm. Näh. Lichte Burgstr. 19, II

1 große Stube an ruhige Leute zu verm. Schmiedebergerstr. 19.

Wohnung v. 3 bis 4 Zimmern zum 1. 4. 07 von Amtsrichter gef. Off. m. Preisang. u. O S 26 an die Exped. des „Boten“ erbet.

### Herrschaftliche Wohnung

Wilhelmstraße Nr. 9c, 1. Etage, 5 schöne Zimmer, Küche, Speisekammer, großer Korridor, Badezimmer, Mädchenzimmer, reichliches Zubehör. zum 1. April zu vermieten. Besichtigung möglichst Vormittags erbeten.

### Kleine Wohnung

Hirschberg od. Umgebung gef. m. Stallbenus. f. Hühn. Off. S T 3 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Stube, Mf. mit Beig. zu verm. Stube m. Beig. Gunnersdorf 21.

1 Stube z. verm. Gunnersdorf, Friedrichstraße Nr. 15.

### Petersdorf.

Krankheitshalber bin ich genötigt, die Parterre-Wohnung m. Hofes nebst Garten, Remise u. Stallung vom 1. April ab zu verpachten. Koch.

Suche Wohnung v. 2-4 Zimm. u. Küche m. etw. Hofraum oder Garten, ev. wird pass. Grundst. zu mieten oder kaufen gesucht. Off. unter B a. d. Exped. d. „Boten“.

**S. R. u. G. V.**  
**Heute Vortrag!**  
**Herr Hans Hüttl!**  
 Vorführung u. Erläuterung von  
 selbsttät. Feuermeldern f. Wohn-,  
 häusliche Gebäude und Fabriken.

**Katholischer Volksverein.**  
 Montag, d. 4. März, abds. 8 Uhr:  
**Verlammlung**  
 im „Langen Hause“.  
 \* Lichtbilder-Vortrag. \*

**Verein für naturgemäße Heilweise.**  
 Heut Sonnabend, abends 8 Uhr,  
 zum Stiftungsfest

**Großer Familienabend.**  
 Großer Saal, Hotel „3 Berge“.

**Beamten-Wirtschafts-Verband**  
 Heut Marienabgabe.

**Verein d. Antischer u. Haushälter.**  
 Heut 8 1/2 Uhr:  
 Monatsversammlg.  
 Zahlreich. Erscheinen  
 erwünscht der Vorst.



Wir eruch. d. Kameraden, am  
 2. März a. d. Theater-Aufführg.  
 v. d. Sanitäts-Kolonie v. Roten  
 Kreuz recht zahlr. teiln. zu woll.  
 Willens beim Kameraden Besz.

**Konsum-Verein für Girschberg u. Umgeg.**  
 C. G. m. b. H.

**General-Versammlung**

Sonntag, den 10. März 1907,  
 nachmittags 3 Uhr,  
 i. d. Andreasschänke zu Gunnersdöf.

- Tagesordnung:
1. Halbjahres-Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats.
  2. Errichtung einer Sparkasse.
  3. Regelung der Entschädigung des Geschäftsführers.
  4. Ausschluß v. Mitgliedern nach § 46 des Statuts.
  5. Anträge und Verschiedenes.
- Ohne Legitimationskarte kein Zutritt.  
 J. A. des Aufsichtsrats:  
 Gustav Ratwald, Vorsitzender.

**Ludwigsdorf.**  
 Sonntag, den 3. März:  
**Grosser Maskenball.**

Masken haben freien Eintritt.  
 Unmaskierte 10 Pfg. Es ladet  
 freundlichst ein Frau P. Müller.  
 Maskengarderobe zur Stelle.

**Wiener Café!**  
 Sonntag, den 3. März:  
**Salvatorbräu-Anstich.**

**Gasthof zum Kronprinz.**  
**Weinfest auf der Alm.**

Von Sonnabend, den 2. März, an  
 — Weinausschank —  
 in Gläsern von 30 Pfg. an.

Heute Sonnabend **Eisheinessen!**  
 Reichhaltige Speisenkarte. — Guter  
 Mittagstisch, im Abonnement 70 Pfg.  
 Zum geneigten Besuch sich bestens  
 empfohlen hält **C. Stief.**

**„Warmbrunner Hof“.**  
 Sonnabend und Sonntag, den  
 2. u. 3. d. M., ladet zum

**Münchener Bierfest**

freundlichst ein Hermann Stumpe,  
 Bedienung im Kostüm.

Heute außerdem  
**groß. Eisheinessen.**

**„Zum Fürsten“.**  
**Neue Kapelle**  
 Salon-Damen-Orchester Melusine.

**Schießhaus.**

Montag, den 4. März:

**Schweinschlachten!**  
 wozu einladet **W. Lange.**

**Gasthof „An den Bräuden“.**  
 Heute Sonnabend:

**Schweinschlachten!**

**Reichsgarten Straupitz.**

Sonntag, den 3. März:

**Großer öffentl. Maskenball,**  
 wozu ergeb. einladet **A. Kriegel.**

**Gasthaus z. Landhaus, Fladenleitten.**

Sonntag, den 3. März:

**Großer altdeutsch. Spinnabend**

verb. m. Tanzkränzchen. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
 Es laden freundlichst ein d. Wirt  
**C. Klemm** und die Spanner.

**Oberkretscham Langenau.**

Sonntag, den 3. März:

**Bockbierfest mit Tanz**  
 und Verschönerung eines Bockes,  
 wozu ergeb. einladet **Karl Wenzel**

**Kretscham Eichberg.**

Sonntag, den 3. März, ladet z.

Damenkaffee freundlichst ein  
**C. Konrad.**

**Märzdorf bei Warmbrunn.**

Gasthof „zur Heinrichsburg“.  
 Sonntag, den 3. März:

**Bockbierfest mit Tanz,**  
 wozu einladet **G. Hein.**

**Wiesner's Gasthof**  
**Voigtsdorf.**

Sonntag, den 3. d. M., ladet zum

**Maskenball**

ganz ergebenst ein **E. Wiesner.**

Anfang 6 Uhr.  
 Masken-Garderobe zur Stelle.

**Gerichtskretscham Biersdorf.**

Heute Sonnabend:

**Schweinschlachten.**

Von 10 Uhr an Wellfleisch.

Sonnabend und Sonntag Abend:  
 Wurst-Essen, wozu freundlichst  
 einladen **S. Gekschold** u. Frau.

**Gerichtskretscham Biersdorf.**

Sonntag, den 3. März:

**Groß. Konzert**

d. Warmbrunner Konzert-Orchest.

Nach dem Konzert:

**BALL.**

Entree 50 P., wozu frdl. einladen  
**Karl Wandow, Kapellmeister.**

**S. Gekschold.**

Sonntag, den 3. d. M., ladet zum

**Tanzvergnügen**

freundlichst ein

**S. Schöps, Stonsdorf i. R.**

**Gerichtskretscham Lomnik.**

Sonntag, den 3. d. M.:

**Tanzmusik**

und **Bockbierfest,**

wozu einladet **G. Egner.**

**Tyroler Gasthof, Rikertthal.**

Sonntag, den 3. März:

**Große Tanzmusik.**

Gut besetztes Orchester. Es ladet  
 freundlichst ein **R. Franke.**

**Berbisdorf.**

Sonntag, d. 3. d. M., ladet zum

**Bockbierfest,**

verbunden mit Tanzmusik,  
 freundlichst ein **Paul Stephan.**

**Nach Bärndorf**

ladet auf Sonntag, d. 3. März z.

**Maskenball und Tanzmusik**

frdl. ein **Paul Dertel** nebst Frau.

**Drei Eiden, Sietzdorf.**

Sonntag großer Maskenball.

Es ladet freundlichst ein

**E. Hornig.**

Masken-Garderobe zur Stelle.

**Gerichtskretscham Jannowitz a. R.**

Sonntag, den 3. März, ladet zum

**Musikerball**

ganz ergebenst ein  
 die Musikkapelle Klein. **Otto.**

**Heinzel's Hotel, Jannowitz.**

Morgen Sonntag:

**Orchestrion = Tanzmusik.**

Freitanz.  
 Es ladet ergebenst ein **D. D.**

**Großer altdeutsch. Spinnabend**  
 et Artendorf.

Wo denn do? Bei Schmidta. Du  
 do kummt og Alle.

Nächsten Sonntag, den 3. März:

humoristisch dargestellt.

Es laden ein die Spanner und  
 der Gastwirt **F. Schmidt.**

Anfang 7 Uhr. Darauf: **Tanz.**

**Gasthof z. Schneetoppe, Seidorf.**

**Kr. Abschiedstanzmusik**

Sonntag, den 3. März, wozu er-  
 gebenst einladet **Carl Hauf.**

**Gasthaus „zur Erholung“**  
 Hermisdorf u. R.

Sonntag, den 3. März ds. Jz.:

**Großer öffentlicher**

**Maskenball,**

wozu ergebenst einladet

**Wilhelm Scholz.**

Anfg. 7 Uhr. Maskengarderob:  
 zur Stelle.

**Liebig's Gasthaus, Saalberg.**

Morgen Sonntag:

**Bürgerball.**

Hierzu ladet ergebenst ein

**S. Eisner.**

**Bismarekhöhe.**

Sonntag, den 3. März:

**Bockbierfest.**

Am Sunntig is doas Bock-  
 bierfest.

An doas werd nee du Poppe,  
 Doas Bockbier is doas

Olterbest,  
 Die Berächtlan sein vum

Poppe.

Beim Tanz m ei der

Zutigkeit

Ein fröhlichen Gewimmel,  
 Bergiebt der do de Labenszeit

Su schien als wie ein Himmel

Doas nee hoch jist leit der Schmie,  
 Ich soa, doas is a Glide;

Drum mach mer uff die

Bismarckhöh,

Zu dar Bockmusikide.

**Gasthof zur Hoffnung,**

**Petersdorf.**

Sonntag, den 3. ds. Mz.:

**Großes Bockbierfest mit Tanz,**

Bodmägen gratis, wozu frdl. ein-  
 ladet **G. Scholz.**

**Langner's Restaurant, Petersdorf.**

Sonntag, den 3. und Montag,  
 den 4. März:

**Großes Bockbierfest**

mit musikalischer Unterhaltung d.  
 Eiden Feib.

\* Große Verlosung. \*  
 Dienstag, den 5. März:  
**Damen-Kaffee.**

Alle 3 Tage schwarze Bedienung.  
 Es laden freundlichst ein  
**B. Langner und Frau.**

# Apollo-Theater.

Lachen ohne Ende! Tränen werden gelacht!

Willy Harnisch-Ensemble

„Im Jahre 1957 oder Fräulein Untersuchungsrichter“.

Ein Zukunftsbild in einem Aufzuge.

Bompoße Kostüme und Dekorationen.  
Vorher: „Wir brauchen keine Männer mehr“ sowie die vorzüglichen Soubretten Grete Lück und Hedwig Döring, sowie die ausgezeichneten Humoristen Hartung, Winkelman und Warch.

Familienkarten gelten nur Wochentags.

Sonntag Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Extra große Kinder- und Familien-Vorstellung mit urkomischem Programm zu kleinen Preisen. Kinder die Hälfte, zur Gallerie 10 Pf.

Sonntag abend 8 Uhr: Haupt-Vorstellung.

Im Apollo-Tunnel teill. geschmückt

ab 8 Uhr abends bei freiem Eintritt

Sonntags ab 5 Uhr

Wiener Salon-Quartett Papkoy.

Vorzüglich. Kunstgesang, Quartette, Terzette, Duette, Solis. Schneidige Wiener Quartett-Musik.

Außerdem auf vielseitigen Wunsch prolongiert:

„Orient-Truppe“

„Im Harem“, „Beim Sultan von Marokko“, Sitten und Gebräuche des Orients. Gesang und Tanz.

Ab 8 Uhr abends Eintritt frei.

Sonntags ab 5 Uhr.

## Kunst- und Vereinshaus.

Heute Sonnabend, den 2. März, abends 8 Uhr:

### Wohltätigkeits - Vorstellung

zum Besten der hiesig. Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Programm: Konzert der Stadtkapelle — Prolog mit lebend. Bild und Theater:

### „Der Probepfeil“

Lustspiel in 4 Akten von Dr. Oskar Blumenthal, ausgeführt von Mitgliedern des Dramat. Vereins.

Vorverkauf der Billets

In der Germania-Drogerie des Herrn Beje, Bahnhofstraße Nr. 3: Bogen 2,50 Mk., 1. Parterre (Reihe 1-6) 2 Mk., 2. Parterre (Reihe 7-12) 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., 1. Rang (1. Reihe) 2 Mk., 1. Rang (nächste Reihe) 1 Mk., Sitzgalerie 60 Pfg., Stehplatz im Saal 50 Pfg., Stehgalerie 30 Pfg.

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

Graf Pückler.

## Brauerei Stonsdorf.

Heute  
Sonnabend



Morgen  
Sonntag

Schluss des Bockbierfestes,  
wozu höflichst einladet

E. Hoge.

Auscherstube zu „Hotel Wilhelmshöhe“,

Hain i. Riesengeb.

Am Don. 15. März oder 1. April zu verpachten. Näheres beim Besitzer Reichold 307.

## Konzerthaus.

Morgen Sonntag abends 8 Uhr:

### Grosses Streich-Konzert

des städtischen Orchesters unter pers. Leitung  
des städtischen Kapellmeisters Herrn H. M. Stiller.  
Eintritt 30 Pf.

Nach dem Konzert Tanz  
bei vollem Orchester. Es laden ergebenst ein Ludnor. Stiller.

## Hotel zum „Hohen Rad“.

Heute Anstich von

### Echt Salvator

aus dem Paulaner Bräu München.

Von 6 Uhr an Pökel-Schweinskopf.

## Gasthof „zur Eisenbahn“, Rosenau.

Morgen Sonntag, den 3. März und folgende Tage:

### Großes Münchner Bierfest

mit musikalischer Unterhaltung

(Streichmusik. — Flotte Bedienung im Kostüm.

— Anstich von Ruginer-Bräu. —

Es ladet ergebenst ein Achtungsvoll Robert Müller.

## Langner's Restaurant, Petersdorf.

Sonntag, den 3. und Montag, den 4. März:

### Großes Bockbierfest mit musikalischer Unterhaltung

Schwarze Bedienung! Die schöne Singafestn von der Insel Zeylon, Nanny Namenika, wozu freundlichst einladet Der Obige.

## Gasthof zum Kronprinz, Petersdorf.

Sonntag, den 3. März er.:

### Großer öffentlich. Maskenball und Bockbierfest

\* mit Prämierung der schönsten Damen- und Herren-Masken \* (8 Preise, Wert bis 70 Mark). In jeder Eintrittskarte befindet sich zwei Coupons, welche derjenigen Herren- und Damen-Masken zu übergeben sind, welche für die schönsten gehalten wird. Jeder Besucher ist Preisrichter.

Entree: Herren 60 Pfg., Damen 25 Pfg. Es ladet ergebenst ein Paul Kästig. Maskengarderobe zur Stelle. \* \* \* \* \* Tanz frei

## Gasthof „zum deutschen Kaiser“ in Berthelsdorf.

Sonntag, den 3. März: Maskenball, Maskengarderobe zur Stelle, wozu ergebenst einladet R. Teuber.

## Hörner- und Sportschlittenbahn

Agnetendorf — Peterbaude — Spindelmühle

noch vorzüglich.

Zinecker.

## Hotel Eisenhammer

Birkigt.

Morgen Sonntag großes Tanzvergnügen.

Blumendorf.

Morgen Sonntag Maskenball und Bockbierfest, wozu ergeb. einladet Augustin.

## Kretscham Hindorf.

Sonntag, den 3. März 1907.

abends Punkt 8 Uhr: Öffentliche Aufführung des hiesigen Gesangsvereins.

1. Pl. 50 P., 2. Pl. 30 P. Billets i. vorher bei Herrn Gaißler zu hab. Nach d. Aufführ.: Tanz

## Zum Skat-Concert und Bockbierfest

ladet Sonntag, d. 3. freundl. einl. Heinrich Kästig, Kapellenberg, Gasthaus „zur Wilhelmshöhe“

Ein politischer Mordprozeß.

(Unber. Nachdr. verb.)

S. u. H. Dessau, 28. Februar.

Die Verhandlungen in dem Mordprozeß gegen den Arbeiter Alois Galbierisch aus Ratibor, der sich unter der Anklage der Tötung seines Arbeitskollegen, des Schlossers Paul Danisch, zu verantworten hat, nahmen heute vormittag kurz nach 1/2 10 Uhr vor dem hiesigen Schwurgericht ihren Anfang.

Es handelt sich um ein Verbrechen, bei dem im Dorfe Kleinmöhlau an der preussisch-anhaltischen Grenze der Schlosser Paul Danisch von dem Arbeiter Albert Galbierisch erstochen wurde, angeblich aus dem Grunde, weil Danisch nicht den Sozialdemokraten, sondern den liberalen Abgeordneten Schrader gewählt hatte. Der Fall ist längst bereits im anhaltischen Landtag vom Staatsminister von Dallwitz zur Sprache gebracht worden. Doch ist der Abg. Peus der Darstellung des Ministers, der in dem Verbrechen eine Frucht sozialdemokratischer Verhexion erblicken zu dürfen glaubte, entschieden entgegengetreten.

Auf die Fragen des Vorsitzenden nach den Einzelheiten der Tat behauptet der Angeklagte fast durchweg, daß er sich auf nichts mehr erinnern könne. **Vors.:** Weshalb haben Sie Ihren Kollegen getötet? **Angekl.:** Ich wollte es nicht. Ich wollte ihm nur eins versetzen, weil ich ärgerlich über ihn war und daß er davon den Tod haben würde, habe ich nicht bedacht.

Vor Eintritt in die Beweisaufnahme richtete der Vorsitzende noch an den Angeklagten die Frage: Haben Sie zu dem Ortschulzen bei Ihrer ersten Vernehmung gesagt, Sie hätten den Danisch ermordet, weil er falsch gewählt habe? **Angekl.:** Wir haben mit der Wahl nichts zu tun gehabt. Wenn ich es gesagt habe, so weiß ich nicht, weshalb ich es gesagt habe. — Der 61-jährige Arbeiter Friedrich Kunz bekundet: Am Abend des 27. Januar hatten sie alle zusammen im Parterre des Hauses gegessen und Schnaps getrunken. Der „Schuzmann“ (Danisch) und der Angeklagte hätten dabei Streit miteinander bekommen, großen Radau gemacht und sich schließlich gegenseitig verprügelt. Der Angeklagte habe auf sein Teil etwa drei Liter Schnaps vertilgt. Später seien sie alle zu Bett gegangen bis auf den Ermordeten und den Angeklagten, die noch eine Zeit lang unten blieben. Später seien auch sie beide in die Schlafstube hinauf gekommen und hätten dort nochmals mit dem Schnapstrinken begonnen. Der „Schuzmann“ habe Kravall angefangen und als Galbierisch sich daran beteiligte, plötzlich Ruhe geboten. Galbierisch habe sich aber daran nicht gekehrt und nun sei der Streit von neuem losgegangen. „Ich habe mir darauf“, so bekundet der Zeuge, „als alles nichts half, die Decke über den Kopf gezogen und mich um nichts mehr gekümmert.“ Am anderen Morgen kam Galbierisch an mein Bett und brachte mir eine Flasche Schnaps. Er war schon wieder betrunken, holte ein Messer hervor und sagte zu mir: „Hier sieh her, Danisch wird unter meinen Händen falkt und wenn ich ihn auf der Grube nicht treffe, dann suche ich mir ihn!“ Am Abend sagte meine Frau, da kommt der Schuzmann, da stand Galbierisch auf und ging hinaus. Da hörte sie einen Schrei und ging an das Kammerfenster, da lag der „Schuzmann“ und der Angeklagte schmitt ihm am Halse. **Vors.:** Sie haben sich nicht hinausgewagt? **Zeuge:** Wer wird denn so dumm sein. (Heiterkeit). Als ich Danisch sah, war er bereits tot. **Vors.:** Warum hat Galbierisch ihn erstochen? **Zeuge:** Wegen der Prügelei. **Vors.:** Haben sie sich damals wegen des Wahlergebnisses gestritten? **Zeuge:** Nein. Wir haben nie von Wahlen gesprochen. Ich habe ebenfalls gewählt, ich habe meinen Zettel aber garnicht angeguckt. (Heiterkeit). Wenn Danisch betrunken war, renommierte er immer, er sei Unteroffizier und Schuzmann gewesen und daß er durchaus „patriotisch“ sei. Wenn Galbierisch betrunken war, wußte er am anderen Tage nichts mehr davon, was geschehen war. Wenn Galbierisch betrunken war, haben sie ihn auf einen Wagen geladen. Am Abend, an dem die Prügelei war, ist er nicht so betrunken gewesen. — Der folgende Zeuge, der Löwler Richard Menzel, der im gleichen Logis lag, bekundet, er habe gesehen, daß Galbierisch und Danisch sich prügelten. Er erzählte ferner, wenn Danisch betrunken war, so war er unaussprechlich. Ich habe niemals gehört, daß Danisch und Galbierisch sich über Reichstagswahlen gestritten haben. Sie waren beide gute Freunde und tranken immer aus einer Flasche. — Die Frau des Arbeiters Lorenz, in deren Hause der Mörder und sein Opfer wohnten, bekundet: Galbierisch kam um 2 Uhr früh mit dem Messer zu mir und sagte zu mir auf mein Verlangen nach dem Messer: „Das gebe ich nicht, ich mache ihn, Danisch, falkt.“ Ich habe ihm das Messer doch fortgenommen, worauf G. sagte: „Und wenn Sie mir alle Messer wegnehmen, so bekomme ich doch eins.“ Um 2 Uhr früh ging Danisch fort, Galbierisch wollte hinterher, ich hielt ihn aber zurück. Galbierisch hat gedauert, er wolle ihn, Danisch, falktmachen, er sei ein Kind des Todes. Und was sie mit mir machen, meinte Galbierisch, ist mir ganz egal. Danisch ist dann fortgegangen und wollte den Gendarmen holen. Galbierisch sagte, er werde Danisch totmachen. Mein Mann ging zur Arbeit und Galbierisch ging mit ihm. Da hörte ich rufen, ich hinaus, und da lag Danisch unten, Galbierisch kniete auf ihm und rief ihm zu: „Lebst Du noch?“ Erst als Gal-

birsch festgenommen war, ging ich auf den Hof, da lag Danisch, ich habe ihn aber nicht angesehen. Betrunkene waren beide, aber Galbierisch nicht so, daß er nicht wußte, was er tat. Galbierisch und Danisch waren gute Freunde. Ich habe nie gehört, daß sie über Reichstagswahlen gesprochen haben. Vielleicht haben sie sich auf polnisch darüber unterhalten, denn sie haben auch oft polnisch miteinander gesprochen. Galbierisch hat früher öfter Krämpfe bekommen, wenn er betrunken war.

Die Zeugin Marie Hiller hat die Tat von Anfang bis Ende mit angesehen. Sie erzählt: Galbierisch wollte zuerst nach der Grube Golpa gehen und dort den Danisch töten. „Er ist ein Kind des Todes“ jagte er zu mir und schlug bei diesen Worten mit den Händen in der Luft herum. Er sagte dann: „Ich töte ihn auf alle Fälle, mit mir können sie dann machen was sie wollen. Die Hauptsache ist, daß er tot ist.“ Er ist dann fortgegangen und ich nehme an, daß er ihm auf dem Wege nach Golpa aufgelauert hat, wo er ihm aber nicht begegnete. Am Nachmittag kam er dann zurück und gegen Abend kam auch Danisch nach Hause. Nachdem Danisch in das Haus eingetreten war, sprang Galbierisch hervor, hielt das Messer mit der Spitze zunächst gegen seine eigene Brust, dahin, wo er sein Herz vermutete und stieß es dann seinem Gegner mit voller Wucht auf dieselbe Stelle in die Brust hinein. Er bekam das Messer zuerst garnicht wieder heraus, so fest hatte er es ihm hineingebracht und als er es schließlich doch wieder heraus hatte, stieß er immer wieder und wieder zu. Der Gejochene sagte: „Alois, was machst Du? Du tötest mich ja! und fiel ihm um den Hals. Ich sah Blut, aber woher es kam, weiß ich nicht. Ich bin dann davongelaufen, weil es zu schrecklich war. Als ich wieder hinzulam, lag Galbierisch unten auf dem Rücken und stieß mit beiden Messern den über ihn liegenden Danisch in den Leib. Dieser fiel darauf langsam zur Seite und nun drehte sich Galbierisch und stach wie ein Wahnsinniger weiter auf den Wehrlosen ein. In der Tür standen wir alle fassungslos und schrien um Hilfe, worauf Galbierisch uns mit dem Messer drohte und schrie, wenn ich in die Stube komme, dann steche ich Euch auch noch alle nieder! Bis zum Tage der Tat, so bekundet die Zeugin weiter, waren die beiden gute Freunde gewesen, sie haben sich immer aufs Beste betragen. Der „Schuzmann“ (Danisch) wollte sich aber immer gern ein bißchen groß tun, weil er früher Unteroffizier und Schuzmann war. Am Abend vor der Tat hatten beide sehr viel Schnaps getrunken und Galbierisch hat das Trinken am Tage der Tat noch fortgesetzt.

Die Zeugin Frau Majewicz bekundet, daß sie sah, daß Galbierisch auf Danisch lag und mit zwei Messern auf dessen Kopf und Brust einhacete. Galbierisch hob sein Opfer hoch und rief: „Lebst Du noch?“ Dann fuhr er mit dem Messer rund um den Hals herum, als ob er dem Danisch die Kehle durchschneid und warf dann das Messer fort. Galbierisch wollte nach der Tat wieder in das Haus, ich hatte aber die Tür verriegelt. Er warf dann einen großen Klotz zweimal gegen die Tür und lief dann durch den Garten fort. — Die Zeugin Frau Anton bekundet: Galbierisch wurde noch einmal vor die Leiche geführt. Er sagte: „Wer hat Dir denn etwas getan, Paul? Ich habe Dir doch nichts getan.“ Galbierisch begann hierbei auch zu weinen. — Zeuge Schmiedemeister Reith ein sagt aus: Ich wurde zur Hilfe gerufen und nahm Galbierisch auf der Straße fest. Wir brachten den Täter zu dem Ortschulzen. Auf dessen Frage, warum er die Tat begangen habe, antwortete Galbierisch: „Danisch habe falsch gewählt.“ Galbierisch benahm sich überhaupt sehr frech und als wir an einer Gastwirtschaft vorüberkamen, sagte er zu den Leuten, die vor der Tür standen: „Wenn jeder von Euch 2 Pfennige gibt, so kann man einen schönen Schnaps kaufen.“ Auf dem Transport warf er sich auf die Erde und sagte zu mir: „Dir will ich es schon noch gedanken!“ Wir haben Galbierisch dann nochmals vor die Leiche geführt, damit er seine Sünden bekennen sollte, aber er bekannte sie nicht. Er hatte nach meiner Ansicht seinen vollen Verstand und war nicht betrunken. Von einem Streit wegen Reichstagswahlen weiß ich nichts. — Zeuge Stellmacher Karl Krüger: Auf dem Transport fing Galbierisch zu singen an: „Habt ihr nicht den kleinen Cohn gesehen!“ (Nach der Meinung der Zeugen hatte er damit auf den Landtagsabgeordneten Cohn-Dessau anspielen wollen, der hier Führer der Freisinnigen ist und bei der Vernehmung der Klein-Möhlauer Mordtat im Landtage sich ebenso wie der Staatsminister von Dallwitz scharf gegen die Sozialdemokratie ausgesprochen hat.) Ich hielt Galbierisch, bekundet der Zeuge weiter, nicht für betrunken. Auf dem Transport hat er noch Drohungen gegen ihn ausgestoßen und gesagt: Ich habe noch einen Revolver bei mir und zwei Patronen. — Schmiedemeister Kühne: An der Leiche angelangt, fing Galbierisch zu heulen an und beteuerte, daß er nicht getöten habe, behauptete vielmehr, daß es ein anderer gewesen sei. — Zeuge Rich. Nisch hat gehört, daß Danisch auf die Frage nach der Ursache des Streites gesagt hat: Er habe nach Meinung des Galbierisch falsch gewählt. Danisch hat sich an dem betreffenden Abend mächtig aufgespielt. — Zeuge Dülisch: Ich habe diese Worte ebenfalls gehört. Danisch hat den Kaiser hoch leben lassen und das Lied gesungen: „Deutschland, Deutschland über alles.“ — Der Gastwirt Karl Heine bekundet: Galbierisch sowohl als auch Danisch waren starke Trinker, die sich oft betrunken haben.

Der Angeklagte fiel, wenn er betrunken war, gleich unter den Tisch. Bei Danisch muß eine „Schraube“ los gewesen sein, weil er immer so prablerisch geredet hat. Zu einem Arbeiter hat er einmal gesagt: „Ich verhafte Dich im Namen des Königs, denn ich bin ein pensionierter Schuttmann.“ — Ein weiterer Zeuge sagt aus, der Mörder sei öfters von Krämpfen befallen worden.

Die medizinischen Sachverständigen sprechen sich dahin aus, daß die freie Willensbestimmung bei dem Angeklagten nicht vorhanden gewesen sei.

Der Erste Staatsanwalt Birkner bittet die Geschworenen, die ihnen vorgelegte Schuldfrage auf Mord zu bejahen. Danisch pflegte aus seiner politischen Gesinnung kein Hehl zu machen. Es sei also der Schluß berechtigt, daß Danisch, nur weil er falsch gewählt hatte, getötet worden ist. — Der Verteidiger R.-A. Dr. A. Scher führte darauf aus: Die Beweise hierfür seien doch recht dürftig. Nichts sei zutage getreten, was auf politische Motive hätte schließen lassen. Es wäre für ihn, den Verteidiger, nur gut gewesen, wenn ein politisches Motiv für die Tat erwiesen worden wäre. Denn wo der politische Fanatismus einen Menschen erfaßt habe, da könne man nicht mehr von der Tat eines Einzelnen sprechen, sondern müsse die Idee dafür verantwortlich machen, für die der Täter gekämpft habe. Aber nirgends finde sich hierfür eine Handhabe. Er bitte, die Ueberlegung bei dem Täter zu verneinen.

### Locales und Provinzielles.

#### Wie wird heute das Wetter?

Vorausgabe der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 2. März 1907:

Mäßige westliche Winde, ziemlich trübe, nur stellenweise leichte Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

J. (Der Polytechnische Verein) hielt am Donnerstag Abend unter Leitung des Vorsitzenden, Geh. Bau rat Jungfer, im Kunst- und Vereinshaus eine Sitzung ab, in der zunächst zwei neue Mitglieder aufgenommen und eine Neuannmeldung bekannt gegeben wurde. Als dann hielt der Vorsitzende einen Vortrag über „Städtebau“. Redner gab zunächst eine kurze Geschichte der Entwicklung der deutschen Städte überhaupt. Die höchste Blüte hatte der deutsche Städtebau im 13. Jahrhundert, aber die Städte wuchsen noch bis zum 30jährigen Kriege, der auch die deutschen Städte fast vollständig verödete. Die deutschen Städte des Mittelalters wiesen so manche reizvolle Eigentümlichkeiten auf, an denen wir uns noch heute erfreuen. Sie waren durchaus nicht von langweiliger Einförmigkeit. Nach dem 30jährigen Kriege erholten sich die Städte nur langsam, wenn auch die Fürsten die Entwicklung der Städte begünstigten. Nachdem sich aber dann Deutschland von den Stürmen der napoleonischen Zeit erholt hatte, begann gleichzeitig mit der Entwicklung der Technik, dem Wachsen des Bürgertums ein rapides Anwachsen der Städte. Wie stark dieses Wachsen der Städte war, beweist Redner an mehreren Zahlen. In der ersten Zeit der neueren Städteentwicklung wurde so ziemlich planlos vorgegangen und manche Sünde verübt. Das Baufluchtliniengesetz von 1875 brachte etwas Besserung, aber erst jetzt widmet man dieser Frage die ihr gebührende Aufmerksamkeit. Redner entwickelt dann die Grundsätze, nach denen ein Städteplan angelegt werden muß. Es müssen bei dem Plan technische hygienische, ästhetische, wirtschaftliche und soziale Interessen gebührend berücksichtigt werden. Keine dieser Rücksichten darf gänzlich außer Betracht gelassen werden. Im Allgemeinen gilt auch hier der Grundsatz, daß das Zweckmäßige immer schön ist und daß ganz Unzweckmäßiges niemals schön sein kann. Redner geht dann auf die Einzelheiten eines guten Städteplanes ein. Was die vielumstrittene Frage, ob gerade oder krumme Straße, betrifft, so vertritt Redner die Ansicht, daß sich hier keine allgemeine gültige Regel aufstellen läßt, die Entscheidung muß sich vielmehr nach den gegebenen Verhältnissen richten. Jedenfalls sind sehr lange, ganz gerade Straßen nichts weniger als schön. Jedenfalls muß sich der Städteplan dem Gelände anschmiegen. Bei den Straßen muß eine strenge Unterscheidung zwischen Geschäftsstraßen und Wohnstraßen eintreten. Geschäftsstraßen sind möglichst breit und ohne Vorgärten, Wohnstraßen mit Vorgärten oder Alleen anzulegen. An der Nordseite sind aber weder Alleen noch Vorgärten praktisch, weil hier doch nichts wächst. Die Vorgärten müssen mindestens fünf Meter breit sein. Wo es wegen der zu geringen Breite der Straße nicht angängig ist, eine durchgehende Allee anzulegen, wirken doch einige einzelne Bäume oder Baumgruppen sehr gut. Weiter erörterte Redner eingehend noch die Fragen der Anlage der Straßenbahn, der Straßenfreuzungen usw. Ferner gibt er verschiedene Mittel an, die Langweiligkeit langer Straßen angenehm zu unterbrechen. Ueber die Art der Pflanzung des Hotels „Bellevue“ äußert sich Redner nicht zustimmend. Der vordere Punkt des Platzes, wo sich der Verkehr der Bahnhofstraße und der Wilhelmstraße bricht, muß durch ein charakteristisches Merkmal, einen Baum oder eine Baumgruppe bezeichnet werden. Die Plätze innerhalb der Stadt dürfen nicht zu groß angelegt sein, denn gerade mit kleineren Plätzen lassen sich die schönsten ästhetischen Wirkungen erzielen. Der Hauptverkehr dürfe nie über den Mittelpunkt des Platzes geleitet werden. — Die sogenannten Sternplätze sind mit das Häßlichste, was es gibt. Obendrein sind solche Plätze auch ein sehr gefährlicher Punkt. Unser Kunst- und Vereinshaus hat nach Ansicht des Redners eine sehr günstige Lage, da es von allen Seiten monumental wirkt; nicht

einverstanden ist er aber mit der Segung des Bürgersteiges am Kunst- und Vereinshaus. Die dabei verfolgte Absicht, den Beschauer darüber wegzutäuschen, daß der Platz schief ist, gelingt doch nicht. Bei den Häusern sind zu unterscheiden Einfamilienhaus, Bürgerhaus und Mietkaserne. Das Einfamilienhaus sei wohl das Ideal der menschlichen Wohnung, aber wegen seiner Kostspieligkeit nicht allgemein einzuführen. Die Mietkaserne biete sowohl in hygienischer wie sittlicher Beziehung zu großen Bedenken Veranlassung. Redner behandelt dann noch die offene, halboffene und geschlossene Bauweise. Zu vermeiden sei vor allem, daß die Häuserblocks zu tief angelegt und Hinterhäuser errichtet werden. Die Städte müßten dahin wirken, daß ihnen das Recht zugestanden wird, alle Grundstücke im Interesse einer zweckmäßigen Durchführung des Bauplanes enteignen zu können. Ferner müßte sich jede Stadt bemühen, möglichst viel Grundeigentum zu erwerben. Zum Schluß seines mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrages bemerkte Redner noch, daß die moderne Stadtbaukunst neueren Ursprungs ist, daß aber sich bald genügend Künstler auf diesem Gebiete heranbilden werden. — In den Vortrag schloß sich noch eine längere Diskussion. — Mit der Bekanntgabe, daß Sonnabend, den 9. März, das Winterfest des Vereins stattfindet, und in der Sitzung über 14 Tage Landesbauinspektor Wolf einen Vortrag halten wird, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene und ziemlich gut besuchte Sitzung.

h. (Zimmerergesellen - Krankenkasse.) Am Donnerstag Abend hielt die Ortskrankenkasse für Zimmerergesellen im „Berliner Hofe“ die Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr unter Leitung des Herrn Baumeister Beer ab. Es erfolgte zunächst die Rechnungslegung. Demnach betrug die Mitgliederzahl bei Beginn des Jahres 93, am Schluß desselben 90. Die höchste Mitgliederzahl wurde im Monat November mit 124 Personen erreicht. Erkrankungsfälle waren 29 mit 1055 Krankheitstagen zu verzeichnen. Gestorben sind 2 Mitglieder. Der Rechnungsabluß ergibt an Einnahme: Kassenbestand 79,48 Mark, Eintrittsgelder 3,50 Mark, Gesamtbeiträge 1687,14 Mark, aus dem Betriebsfonds 950 Mark, aufgenommene Darlehne 81 Mark, in Summa 2798,07 Mark. Veranschlagt wurden: für ärztliche Behandlung 374,75 Mark, für Arznei und sonstige Heilmittel 278,45 Mark, Krankengelder 1494,50 Mark, Sierbegelder 85 Mark, Kur- und Verpflegungskosten 124,25 Mark, zurückgezahlte Darlehne 26 Mark, Verwaltungsausgaben 178,25 Mark, sonstige Ausgaben 10 Mark, im Ganzen 2571,20 Mark. Für den Jahresluß ergibt sich somit ein Bestand von 226,87 Mark. Nach dem Vermögensausweis besitz die Kasse ein Aktivermögen von 3422,71 Mark, das ist gegen das Vorjahr ein Weniger von 679,95 Mark. Als Betriebsfonds verbleibt der Kasse die Summe von 531,01 Mark. Die Kassenverhältnisse waren bereits vorher geprüft und in besserer Ordnung befunden worden. Dem Kassenführer wurde Entlastung ausgesprochen. Die Ausdehnung der Kranken-Unterstützungszeit auf volle 26 Wochen hat an die Kasse derartige Anforderungen gestellt, daß an eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge gedacht werden muß. Um den bisher günstigen Stand der Kasse auch in Zukunft zu erhalten, unterbreitete der Vorstand deshalb der Generalversammlung den Antrag, Paragraph 28 des Kassenstatuts dahin abzuändern, daß vom 1. April dieses Jahres ab 1/2 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes als Kassenbeiträge erhoben werden. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Es sind demnach als Wochenbeiträge zu entrichten für Gesellen statt bisher 36 s 45 s, für Lehrlinge statt bisher 12 s 18 s. Von den Beiträgen zahlt 1/2 der Arbeitgeber und 1/2 der Arbeitnehmer.

\* (Aus Breslauer Handlungsgehilfenkreisen) geht uns folgendes Schreiben zu: In hiesigen Zeitungen haben Handlungsgehilfen-Organisationen, darunter der Verein der deutschen Kaufleute, der Verband deutscher Handlungsgehilfen, der Verein für Handlungs-Kommis von 1858, eine Erklärung veröffentlicht, in welcher zum Ausdruck gebracht wird, daß sie der Tagung, welche seitens der Deutschnationalen unter dem Titel „1. schles. Handlungsgehilfentag“ veranstaltet ist, völlig fern stehen. Da die Mitglieder der erstgenannten Organisationen den weitaus größten Teil der in Schlesien organisierten Gefhilfenschaft bilden, dürfte der deutschnationalen Veranstaltung also jede Bedeutung abgesprochen werden.

§ (Für das Kleinbahn-Projekt Zauer-Goltsberg-Hermsdorf) fand am Donnerstag in Liegnitz eine Interessenten-Versammlung statt. Das Ergebnis der Versammlung läßt sich dahin zusammenfassen, daß das Interesse für die projektierte Bahn in ausreichendem Maße vorhanden und daß man auch im großen Ganzen mit der vorgeschlagenen Trasse einverstanden war.

— (Von der Anlage einer Haltestelle zwischen Lidtanen und Nikolausdorf) an der Lauban-Görlitzer Strecke sieht die Eisenbahndirektion nun endgiltig ab, da die beteiligte Gemeinde Heidersdorf in Folge der ungünstigen Lage ein Kapital von 5000 M. und den Bau einer Zugangsstraße nicht bewilligte.

— (Von der Queistalperre.) Das vor kurzem noch mit 14 Millionen ehm gefüllte Staubecken der Queistalperre ist jetzt bis auf 2 Millionen ehm geleert und soll in diesen Tagen noch völlig entleert werden, da bei anhaltendem Tauwetter vom Hergewirge her Hochwasser zu erwarten ist und bei größerem Wasserabflusse die Arbeiten an der Kraftzentrale unterhalb der Sperrmauer eingestellt werden müßten. Das ganze Staubecken bietet jetzt ein eigenartiges Bild; denn an den Lehnen haben sich riesige Eisblöcke abgelagert und liegen dort in wirrem Durcheinander. In den Stellen beabsichtigt man noch Meßapparate aufzustellen, welche etwaige Schwankungen anzeigen sollen.

\* (Wohltätigkeits-Vorstellung.) Die Vorbereitungen für die am heutigen Sonnabend im Kunst- und Vereinshaus zum Besten der hiesigen freiwilligen Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz stattfindende öffentliche Vorstellung sind mit großer Sorgfalt getroffen, so daß die Besucher einen genussreichen Abend erwarten können. Das Programm bietet Konzertvorträge der gesamten Stadtbläser unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Kapellmeister H. M. Stiller, Prolog mit daran sich anschließendem lebendem Bilde, das die freiwillige Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz in ihrer edlen Hilfsbereitschaft zeigen wird, und als Hauptnummer die Aufführung des Lustspiels „Der Probestein“ von Dr. Oskar Blumenhal durch schauspielerisch bewährte Kräfte des Dramatischen Vereins. Das reichhaltige Programm und der edle, uneigennütige Zweck, dem die Veranstaltung dient, werden hoffentlich dazu beitragen, dem Unterhaltungsabend den zahlreichsten Besuch zuzuführen. Die Billets sind im Vorverkauf in der Germania-Drogerie des Herrn Beje, Bahnhofstraße 3, zu haben.

\* (Paul Gerhardt = Feier.) In den Schulen mit evangelischen Schülern oder Schülerinnen ist des am 12. März d. J. bevorstehenden 300 jährigen Geburtstages Paul Gerhards zu gedenken.

(Von der Neuen Schlesiens Waude) wurde uns unterm gestrigen Datum gemeldet, daß bei 7 Grad Kälte und leichtem Nordwind ein mäßiger Schneefall herrschte. Die Bahnen seien geradezu vorzüglich und auch für Schneeschuhe würden die Verhältnisse infolge des Neuschnees wieder günstiger. Dasselbe wird uns auch von der Prinz Heinrich = Waude gemeldet.

§ (Der letzte der Mohikaner.) Ein Hundertmark = Schein, der kürzlich vereinnahmt wurde, trug mit roter Tinte folgenden wehmützbollen Nachruf: „Jeho entleuchst du machtlos meinen Händen, ich habe leider keinen zweiten zu verwenden!“ — Der ehemalige Inhaber dieses blauen Lappens möge sich damit trösten, daß es viele Tausende gibt, denen es ebenso ergeht.

§ (Aus dem Zsergebirge.) Infolge des Tauwetters sind die kleinen Gebirgsbäche stark geschwollen und führen große Wassermassen in den Niederungen herab. Der Schnee beginnt auch in den Vorbergen sich allmählich aufzulösen. Aber der Winter wird wohl noch mehrfach zurückkehren.

(Wölfe in Oberschlesien.) Aus Nikolai, Kreis Pleß, wird der „Schles. Ztg.“ geschrieben: Auch in dem drei Kilometer von hier entfernten Walde zwischen Kamionka-Petrowitz-Kostruchna sind Spuren von Wölfen bemerkt worden. Einige Leute glauben auch die Tiere gesehen zu haben. Den Forstbeamten ist es jedoch noch nicht gelungen, die vom kalten Winter hierher verschlagenen Bestien, von denen übrigens viel gefabelt wird, zum Schuß zu bekommen.

\* (Personalnachrichten.) Verheiratet: Amisrichter Witte in Rattowitz als Landrichter nach Hirschberg.

d. Fischbach, 1. März. (Spar- und Darlehnskasse. — Handwerkerverein.) Die hiesige Spar- und Darlehnskasse hielt Sonntag im Gerichtskreisam ihre Generalversammlung ab. Der vom Direktor der Kasse gegebene Geschäftsbericht 1906 weist eine Mitgliederzahl von 115 auf. Auf 659 Sparbücher sind 180 109.39 Mark eingezahlt; in laufender Rechnung betrug die Schuld der Genossen an Darlehen 79 801.41 Mark, an Hypotheken 73 800 Mark. An Geschäftsanteilen sind von den Mitgliedern 2247.12 Mark eingezahlt worden. Bei der Provinzial-Genossenschaftskasse besitzt der Verein ein Guthaben von 29 991.12 Mk., bei anderen Genossenschaften ein solches von 2400 Mark. Der Warenverkehr betrug 3800 Zentner im Werte von 3510 Mark. Die Reserven belaufen sich auf insgesamt 2917.48 Mark. Die gesamten Einnahmen, einschließlich Zinsen, Provision usw. betragen 1906: 232 160.85 Mk., die Ausgaben 231 415.06 Mark, mithin der Jahresumsatz 463 575 Mark 94 Pfg. Die Bilanz ergab an Aktiva 187 178.58 Mark, an Passiva 186 373.57 Mark, so daß ein Reingewinn von 806.01 Mark erzielt worden ist. Dem Rendant der Kasse, Lehrer a. D. Jorke, wurde mit Dank Entlastung erteilt. Die Verteilung des Reingewinns erfolgte dahin, daß 6 Prozent Dividende für rund 3000 Mark dividendenberechtigter Guthaben festgesetzt, 30 Mark für den Ortsverein, 10 Mark für Beihilfe zur Unterhaltung der Fortbildungsschule und der Rest den Reserven überwiesen wurden. Bei den Wahlen wurden in den Ausschüßrat das ausscheidende Mitglied Gemeindevorsteher Gutsbeißer Hampel, in den Vorstand Kantor Weise wiedergewählt. Weiter wurden gemeinsame Warenbezüge erledigt; auch wurde die Beschaffung einer Wirtschaftswage in Aussicht genommen. — Der Handwerkerverein beging Sonntag abend im Gerichtskreisam sein Wintervergügen bei reger Beteiligung. Der Vorsitzende, Baumunternehmer Junge, begrüßte die Teilnehmer; Säubmachermeister Brenner hielt die Festansprache. Die flotschigsten Einakter „Ein lustiges Duell“ und „Die Einquartierung“ fanden großen Beifall. Fröhlicher Ball, der durch eine stattliche Zahl Masken besondere Abwechslung bot, hielt die Festteilnehmer noch recht lange gemüthlich vereint.

d. Rohrlach, 1. März. (Chausseebau.) Zur Dedication für die Anschließung an die Hirschberg-Fischbacher Chaussee auf dem Rohrlacher Berge sind die Steine jetzt angefahren worden und es wird mit den Arbeiten bei geeignetem Wetter bald begonnen werden.

d. Südrich, 1. März. (Spinnabend. — Mäuseplage.) Ein Spinnabend fand Sonntag abend in Gräbels Gerichtskreisam unter allseits reger Beteiligung statt und bot viel Unterhaltung. — Die Feldmäuse treten hier trotz des anhaltenden Winters wie bereits im Herbst in erschreckend großer Zahl auf und bilden eine richtige Landplage.

c. Kieselwald, 28. Februar. (Ortsverein. — Todesfall.) Der hiesige Orts- und Verschönerungsverein feiert nächsten Sonntag in Ghamms Gasthof sein 5. Stiftungsfest. Zur Aufführung gelangt unter anderem das treffliche Kretschmer'sche Volksstück „Der Schäfer“. Die Schneeverhältnisse sind die denkbar günstigsten. — In Görlich verstarb im Alter von 50 Jahren der Professor Ido Reper, der Erbauer der ersten Villa in Kieselwald, der ein warmer Förderer der hiesigen Ortsinteressen war.

c. Petersdorf, 28. Februar. (Sanitätskolonne.) Die Krieger-Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz“ feiert Sonnabend im Gasthof „zum Jaden“ ihr 6. Stiftungsfest. Theater und lebende Bilder aus dem Samariterleben versprechen einen genussreichen Abend. Der Kolonne, die schon in zahlreichen Fällen Hilfe geleistet hat, bringen die Bewohner das größte Interesse entgegen.

§ Meßersdorf-Wigandsthal, 28. Februar. (Rückgang der Fleischpreise.) Da die Viehpreise stetig gesunken sind, haben sich nun auch die Fleischpreise hiesiger Gegend vermindert. Man zahlt für Schweinefleisch jetzt 60—65 Pfg. pro Pfund, mithin beträgt der Nachschuß 10—15 Pfg.

\* Löwenberg, 26. Februar. (Nach dem städtischen Verwaltungs-Bericht) hat die Stadt 5682 Einwohner. Die Einlagen in der städt. Sparkasse betragen 4 772 514.30 Mark. Vereinnahmt wurden an Gemeindecinkommensteuer 33 325 Mark, Gewerbesteuer 7621 Mark, Grund- und Gebäudesteuer 11 962 Mark, Hundesteuer 1044 Mark, Lufttarifsteuer 852 Mark, Umsatzsteuer 3605 Mark und Biersteuer 1149 Mark. In recht bitterer Weise werden die Patronats = a b g a b e n in dem Bericht gestreift. Es heißt in dieser Hinsicht: „Sodann muß ich mich noch über die vielen Ausgaben äußern, die wir durch den zweifelhaften Vorzug des Patronats haben. Die Stadt ist Patron über die katholischen Kirchen in Pobten, Laigneudorf und Lauterseeifen, angeblich auch Riegnitz, und über die Schulen in Hagenborn, Groß-Radwitz, Langenborwert, Nieder-Görzisseffen, Langneudorf und Moiss. Diese Patronate haben uns seit dem Jahre 1896 nicht weniger als 12 702 Mark gekostet. Und was haben sie uns eingebracht? Außer den Ausgaben nur Aerger und Arbeit.“ Der Forst ergab einen Reinertrag von 75 000 Mark und die Gasanstalt einen solchen von 18 000 Mark.

\* Görlich, 1. März. (Die Einweihung der neuen Volkshäuser und Lesehalle.) — infolge einer Stiftung in Höhe von 120 000 Mark des Ehrenbürgers von Görlich, Geh. Kommerzienrat Otto Müller — fand gestern hier statt. Das Haus ist nach den Plänen des früheren Stadtbauinspektors Hegedorn erbaut und macht einen sehr stattlichen, vornehmen Eindruck. Die Gebäudefassade ist eine von der gewöhnlichen Gestaltung abweichende. Die Front ist in Pfeiler aufgelöst, welche über der in das Erdgeschob eingebauten Halle beginnen und, bis zum Hauptgesims emporsteigend, das Dach tragen. Die Ausarbeitung und Detaillierung der Fassade teils unter Mäanderung der vorhandenen Stützen erfolgte durch den Stadtbauinspektor Riefler. Die im Erdgeschob entlang der ganzen Front eingebaute Pfeilerhalle erinnert an die bekannten Laubgänge des Untermarktes. Im ersten Stock liegen die Bücherausgabe und das Büchermagazin, in dem 90 000 Bände untergebracht werden können, im zweiten Stock die Lesehalle mit 12 Lesetischen zu 94 Plätzen. In der Halle ist ein Denkmal des Stifters aufgestellt, ausgeführt von Professor Menzel; zwei große Bogenfelder zu beiden Seiten des Denkmals sollen mit Monumentalgemälden geschmückt werden, für welche der Minister der öffentlichen Arbeiten bereits einen Wettbewerb unter der deutschen Künstlerschaft in die Wege geleitet hat. Die Kosten für die Gemälde sind durch die Landesfunktkommission auf den Landesfunktfonds übernommen worden. Mit Ausnahme der Heizanlagen und der Büchermagazineinrichtung sind sämtliche Arbeiten durch Görlicher Unternehmer ausgeführt. Für die Volkshausbibliothek bezw. Volkshauslesehalle sind zurzeit von Werken der „schönen Literatur“ ungefähr 900 Bände beschafft, denen zirla 400 Bände von Werken der „belehrenden Literatur“ hinzukommen sollen. Einige 40 Zeitschriften werden in der Lesehalle zurzeit täglich ausliegen, ebenso eine große Anzahl Zeitungen von jeder politischen Richtung.

\* Bunzlau, 1. März. (Städtisches.) Der Hauptetat für das kommende Rechnungsjahr balanziert mit 1 074 700 Mark; an direkten Steuern werden erhoben 100 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und 100 Prozent Zuschlag zur Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer.

\* Reichenbach u. G., 27. Februar. (Hotelverkauf.) Das Hotel „zur Sonne“, welches vor anderthalb Jahren Hotelier Winkler aus Striegau für 189 000 Mark kaufte, hat derselbe für 176 000 Mark an den Biergroßhändler August Jung verkauft. Die Uebernahme findet Mitte März statt.

§ Sagan, 28. Februar. (Städtisches.) Die Stadtverordneten bewilligten heute einen neuen Befoldungsplan für die städtischen Beamten. Die Mehrausgabe beträgt 5971 Mk.

## Fenilleton.

### Herbststurm.

Roman von Max Kreher

(7. Fortsetzung.)

Doch bevor er etwas darauf erwidern konnte, schnarrte von Kex drüber los. „Sehr einfach, gnädiges Fräulein, sie möchten am liebsten an Ihrer Seite sitzen. Muß sich reizend ausnehmen.“

Es war fast hingeworfen als ein harmloser Scherz, der die Heiterkeit erweckte. Auch Rita lachte; dann aber wollte sie ihm einen kleinen Stich versehen, denn es war ihr nicht entgangen, daß er sie schon wiederholt länger, als es sich eigentlich schickte, gemustert hatte, ungefähr in einer Weise, als sähe er ihren Nachbarn nicht für voll an. „Sie sehen ja, der Stuhl ist schon besetzt.“

„Allerdings...“ Der Faden ging ihm aus; dann parierte er rasch: „Bardon, das überjah ich ganz. Eine schon etwas ausgewachsene Amorette. Nichts für ungut, Ulten.“

Die Nachsitzenenden konnten der Meinung sein, daß gute Bekanntschaft die beiden verbinde. Walter jedoch sagte es anders auf. Er freute darüber, einen Anknüpfungspunkt zu erhöhter Geselligkeit gefunden zu haben, erhob er sein Glas und sprach verbindlich über den Tisch: „Darf ich um den Vorzug bitten, Herr Leutnant...“

„Profit, profit,“ erwiderte Rex gewissermaßen herablassend, folgte aber durchaus korrekt der Einladung. Dann aber beschäftigte er sich mit seiner Dame, um dadurch anzudeuten, daß diese Unterhaltung damit für ihn beendet sei.

„Das hätten Sie nicht tun sollen, er schneidet Sie ja,“ raunte Rita. „Nebrigens ist er stark von sich eingenommen, aber geistig ungefährlich, das ist sein Vorzug für mich. Sonst amüßant und erbaulich. Frau von Stedel brachte uns gleich zusammen, ich mußte also aushalten. Ich glaube, manchmal möchte sie gern fuppeln. Eigentlich sollte ich seine Dame sein, aber ich drohte mit ausreißen, und so haben wir rasch die Kärtchen umgeschrieben. Ich war nämlich gerade hier, als er seinen Besuch machte... Still jetzt, der große Bruder spricht.“

Der betrocknete Medizinalrat hatte inzwischen auf die Frau vom Hause gesprochen. Und nun klopfte Werner an sein Glas und pries die Damen in launiger Weise, „diese siegreichen Amazonen im ewigen Liebeskampfe,“ deren holdes Lächeln schon genüge, den Grimm der Männer zu verscheuchen, die sich, ach, so gern durch ein einziges weiches Haar fesseln ließen, trotzdem sie sich stets einbildeten, die Stärke in Erbpacht genommen zu haben. Und so weiter.

„Eigentlich meint er es nicht so, aber er ist immer der Galante,“ flüsternte Walter, worauf sofort von Rita die Antwort kam: „Weiß ich, weiß ich. Aber die Schauten glauben es ihm, und die Ulten und Häßlichen zuerst. Für die spricht er ja auch nur, denn die andern kennen sich schon selbst.“

Sie konnte es laut sagen, denn in dem nun ausbrechenden Trubel gingen die Worte für die übrigen verloren. Der Sekt perlte bereits in den Schalen, und so lösten sich nach diesem feurigen Trinkspruch die Reihen zur Ehre der Damen, mit denen die Herren besonders anstoßen wollten.

Endlich war auch der Nachtsich glücklich überstanden, die Damen hatten genug von den Süßigkeiten geschleckt, und man konnte nun die nötige Verdauungsbewegung machen, um die Beruhigungsgenüsse mit Behaglichkeit in den Nebenräumen fortzusetzen.

In dem allgemeinen Aufstand machte es sich so, daß Rex und Werner fast gleichzeitig auf Rita zutraten.

„Wünsche ebenfalls Mahlzeit, meine Gnädige,“ redete der Leutnant sie zuvorkommend an. Und als er ein kurzes „Gleichfalls“ eingestreckt hatte, wandte er sich auch an Walter, der zurückhaltend beiseite stand: „Sagen Sie mal, Ulten, — haben ja ganz aufjeweckten Bruder. Würde noch gar nicht. Damentoast ganz passabel, hat mir Spaß gemacht... Deubel, kehren Sie doch nicht immer den Drill hervor, ich heiße Sie ja nicht.“

Angeregt vom Weine, wollte er den Gemüthlichen spielen, trotzdem es ihm eine kleine Genugtuung war, die „Amorette“ von vorhin in das Alltagslicht zurückzuführen. Während er an den winzigen Garben des hellblonden Schnurrbartchens zupfte und sich unter seinem Lächeln die rotgesunden Wangen blähten, blühte er durch sein Einglas Rita herausfordernd an, unstreitig in dem Bewußtsein des unwiderstehlichen Marszohnes, der den Eindruck der goldenen Garben mehr als einmal erprobt hatte.

„Das sage ich auch,“ pläzte Ulten der Aeltere plötzlich gemüthlich hinein: „Junge, ich habe es Dir gleich gesagt: hier herrscht Freiheit der Bewegung, wie immer in guter Gesellschaft... Mahlzeit. Und Ihnen auch, verehrtes Fräulein Rita. Ihr Augenleuchten war mir fortwährend Trost, falls das elektrische Licht erloschen wäre.“ Und nach Empfang eines herzlichen Händedrucks wandte er sich wieder an den andern: „Als älterer Bruder danke ich Ihnen verbindlich für die gütige Nachsicht heute mit dem da... übrigens auch für die lebenswürdige Anerkennung meiner geistigen Fähigkeiten. Aber so etwas habe ich schon als junger Dachs mit Vorliebe „passabel“ gemacht.“

Leutnant von Rex hörte den leichten Spott heraus, überwand aber rasch die Verlegenheit und schnarrte: „Bitte, bitte, hat gar nichts zu sagen; so etwas übersieht man gnädig. Einmal ist ja keinmal, dürfte Ihnen wohl auch noch in Erinnerung sein.“ Und mit einem: „Goffe nachher noch die Ehre zu haben, gnädiges Fräulein,“ verbeugte er sich mächtig vor Rita und ließ sie alle drei mit der offenen Frage stehen, was er mit seinem „gnädig“ gemeint haben könne: die Vorkehrungsumgebung des jüngeren oder den Trinkspruch des älteren Ulten, dessen militärische Vergangenheit er zur Genüge kannte.

„Du, das war deutlich gesagt,“ sprach Werner hinter ihm her, „sei also hübsch auf der Hut.“ Und als Rita ihm nun steckte, daß Rex bereits bei der Tischunterhaltung ein kleines Unglück passiert sei, lachte Werner und fand nun alles erklärlich.

Dann kamen sie auseinander, wie die Geselligkeit es mit sich zu bringen pflegt. Alles verteilte sich wieder in den Räumen und fand sich nach Neigung oder Zufall zusammen.

„Darauf habe ich lange gewartet,“ sagte der General im Raucherzimmer zu Werner und griff nach einer schweren Umman, die in offenen Kisten umherstanden. „Es tut einem ordentlich wohl, wenn man sich mal wieder die Beine austreten kann. So zwei Stunden auszuhalten — keine Kleinigkeit!“

Werner Ulten nickte nur, zugleich aber reichte er ihm verbindlich das brennende Licht hin. „Darf ich bitten, Excellenz. Nach Ihnen.“

Beide unterhielten sich immer sehr gut, weil der Gesunde dem Schwerhörigen alles verständlich machte. Um sie herum standen viele von den anderen Herren, hin und wieder paßte eine Dame mutig ihre Zigarette, als Tonangeberin Ida, die es darin zu einer seltenen Fertigkeit gebracht hatte, zum Reide der beiden jungen Estrichs, denen von der geistreichen Excellenz-Mutter derartige „Ausgeschweifungen“ streng verboten waren. Manchmal steckte das Reformkleid völlig in einer blauen Dampfvolke, was dann Herr Silenus, der Maler mit dem schlechtgeratenen Christuskopf, als eine „himmlische Studie“ erklärte.

„Das ist recht, mein Sohn, danach habe ich auch schon gempelt,“ sagte der General dann wieder zu Albert, der mit einer Ladung Bier aufgetaucht war, und griff zum schönen, klaren Hilsener, mit dem er seinen Durst kräftig löschte. Es gab auch noch Münchener, besonders für die Damen, weil diese regelmäßig behaupteten, das andre schmecke ihnen zu bitter, was der General nicht begreifen konnte und auch jetzt wieder mit der Bemerkung abtat, daß die Weibskente niemals Verständnis für gute Getränke, ausgenommen den Kaffee, bekommen würden. Er sagte das aber sehr vorsichtig, mit einem verständigen Blick hinter sich, als könnte er an gewisser Stelle die Verantwortung dafür nicht tragen. Wichtig kam auch im selben Augenblick seine Frau herangerauscht, mit den bedeutsamen, ihm ins Ohr getuteten Worten: „Alerchen, wollen wir nicht bald gehen?“

Als Antwort darauf griff er zu einem neuen Glase und setzte sich mit ihr fest, denn er war daran gewöhnt, daß sie diese Frage in jeder Gesellschaft nach gewissen Rausen regelmäßig wiederholte, ohne daß er sich viel daran dachte. Das unterließ nur, sobald Ansicht vorhanden war, daß die Fräulein Köchter auffallend lange durch Herren gefesselt würden — durch unverheiratete natürlich!

Nach einem Weilschen standen die Brüder zusammen. „Na, wie fühlst Du Dich?“ fragte der Aeltere launig. „Du läufst ja schon herum, als gingst Du hier seit Deiner Geburt aus und ein.“

Der Jüngere lachte. „Siehst Du, ich wachse auch ohne Dich. Nebrigens Du, Rita —“

„Rita?“ fiel ihm der Aeltere gedehnt ins Wort. „Darauf der Jüngere rasch, wobei er rot wurde: „Entschuldige mir, bitte. Nebrigens Du, Fräulein Rita ist einfach bezaubernd, ganz bezaubernd. So etwas von Mädchen habe ich noch nicht kennen gelernt. Siehst Du, da muß man sich ja unterhalten, man will, oder man will nicht. Kunststück! Das ist ja rein fabelhaft, wie die einem die Antwort zurecht macht, wirklich förmlich zurecht macht. Ich kenne mich gar nicht wieder, das merkst Du doch.“

Und Werner merkte es ihm auch an. Denn das halb geleerte Glas Bier unsicher in der Hand, stand der Kleine aufgelöst vor ihm, leuchtenden Glanz in den Augen, ein merkwürdig Verwandeltes, wie man ihn oft aus jungen, sonst ruhigen Leuten entstehen sieht, in denen ein großer, entscheidender Eindruck die schlummernde Leidenschaft erweckt hat.

Aber Werner legte es anders aus. „Du trinkst nicht zu viel,“ sagte er begütigend. „Du weißt, Du kannst das Durcheinander nicht vertragen.“

Der Kleine lachte wieder. „Merkt Du mir schon was an? Dann keinen Tropfen mehr.“ Und ohne jeden Groll stellte er das Glas beiseite. Dann fuhr er eisrig fort: „Weißt Du, wenn Du es nicht wärst — ich könnte einfach neidisch auf Dich sein, so aber nie, Du kennst mich doch. Mensch, was Du für ein Glück hast! Denn siehst Du, das ist doch nun mal wahr: jung bist Du auch nicht mehr. Um so stolzer kannst Du eigentlich sein auf diese Eröberung...“ Darauf konnte ich eigentlich nur mit Sekt anstoßen. Vielleicht gibt es noch welchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wir bieten in

## Strumpfwaren und Unterkleidung

das Beste in Bezug auf Haltbarkeit, Dauerhaftigkeit und angenehmes Tragen.

**Kaufhaus R. Schüller, Bahnhofstr. 58a.**

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.		1. März.	
28. Februar.			
Barometer	789 mm	Barometer	740 mm
Thermometer	+ 1 °C.	Thermometer	0 °C.
Höchster Stand	+ 3	Höchster Stand	+ 1 1/2
Tiefster Stand	0	Tiefster Stand	- 1 1/2
Feuchtigkeit	98 %	Feuchtigkeit	98 %



Wochen-Beilage des Boten aus dem Riesengebirge.

Sonnabend, den 2. März 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walther Dreßler in Girschberg.

## Die Anhäufung von Fruchtbarkeit im Ackerboden.

Der Amerikaner Hall hat in dem neuen Journal für landwirtschaftliche Wissenschaft eine beachtenswerthe Untersuchung über die Anhäufung von Fruchtbarkeit in einem sich selbst überlassenen Boden veröffentlicht.

Der Pflanzenwuchs entzieht der Erde eine große Menge von Stoffen, jedoch eine wachsende Verarmung des Bodens eintreten muß, wenn die Pflanzen in jedem Jahr abgeerntet und fortgeschafft werden. Ein sogenannter jungfräulicher Boden dagegen, auf dem das nicht geschieht, wird immer aufs Neue dadurch gedüngt, daß die auf ihm gewachsenen und abgestorbenen Pflanzen die von ihnen aufgebrauchten Stoffe der Erde wieder zurückgeben. Sind außerdem die klimatischen Verhältnisse und der Regenfall sowohl für das Wachstum wie für die Reifung der Pflanzen günstig, so macht sich die Steigerung der Fruchtbarkeit des Bodens in besonderem Grade bemerkbar.

Ein Fall, der wohl selten vorkommt, wird von Hall nach eigener Erfahrung beschrieben. Er hatte nämlich ein Weizenfeld, auf dem sich das Getreide kräftig entwickelt hatte, überhaupt nicht abgeerntet, sondern sich selbst überlassen. Es mag nicht viele Landwirte geben, die sich darüber klar sind, was aus einem solchen Feld wohl werden mag. Tatsächlich verschwand von jenem Acker der Weizen vollständig, woraus hervorgeht, daß diese Getreideart, und ebenso vielleicht auch die anderen Kulturpflanzen, sich ohne Mitwirkung des Menschen nicht fortzupflanzen vermögen und in den verwilderten Zustand nicht mehr zurückkehren. Anstelle des Weizens setzte sich im weiteren Verlauf der Jahre ein üppiger Grasschub, an einigen Stellen Bäume und Sträucher, die sich ausnehmend kräftig entwickelten.

Ein ähnlicher Versuch wurde dann auch mit einem Kleefeld ausgeführt. Die chemische Untersuchung der Ackererde bewies, daß in beiden Fällen der Gehalt sowohl an Stickstoff wie an Kohlenstoff im Boden stetig zugenommen hatte. Die Rechnung ergab, daß der Gewinn an Stickstoff auf dem ursprünglichen Weizenfeld in jedem Jahr etwa 200 Pfund in jedem Hektar des Bodens (bis zu 9 Zoll Tiefe gerechnet) betrug. Dies Ergebnis ist nun eigentlich unmöglich, aber es ist bisher nicht gelungen, eine entsprechende Berichtigung der ziemlich entwickelten chemischen Prüfung zu erzielen.

Immerhin lassen sich die Resultate zum Vergleich der Fruchtbarkeitszunahme in verschiedenen Aekern verwerten. In dieser Hinsicht scheint fast der gleiche Erfolg herauszukommen, ob nun der Acker mit Weizen oder mit Klee bestanden gewesen ist. Jedoch läßt sich annehmen, daß es für die Zunahme der Fruchtbarkeit von Einfluß ist, von welcher Art die sich nachher auf dem Boden entwickelnden Pflanzen sind. Wie die Forschungen der Neuzeit nachgewiesen haben, sind die Schmetterlingsblütler unter den Gewächsen ganz besonders dazu befähigt, den Stickstoff aus der Luft aufzunehmen und dann auf den Erdboden zu über-

tragen. Diese Tätigkeit ist aber nur mittelbar eine Leistung der Pflanzen, die dazu der Beihilfe von gewissen Bakterien bedürfen. Auf diesem Naturgesetz beruht die Zupfung des Ackerbodens, von der jetzt so häufig gesprochen wird. Sind die betreffenden stickstoffliefernden Bakterien im Ackerboden vorhanden, so kann sich dieser in einer Zeit der Brache oder sonstiger Vernachlässigung auch dann in seiner Fruchtbarkeit heben, wenn sich keine Pflanzen aus der Gruppe der Schmetterlingsblütler auf ihm ansiedeln.

## Schälflug und Schälen.

Ein Referat, welches am 10. Februar im landwirtschaftlichen Lokalverein in Werthelsdorf von dem Vereinsmitgliede F. Sabarth gehalten wurde.

„Heute ist mir von unserem Herrn Vorsitzenden die Aufgabe gestellt worden, über den Schälflug zu sprechen. Das tue ich sehr gern, bringe ich doch dem Schälflug eine dankbare Zuneigung entgegen.“

Zweier besonderer Ehrentage habe ich mich in meinem Leben durch ihn zu erfreuen gehabt. Dies waren die landwirtschaftlichen Tagen meines Gutes. Bei diesen Tagen wurde jedesmal die Kultur meines Ackers, die Unkraut- und Queckenfreiheit desselben gelobt.

Meine Herren! Diese Ehre danke ich ganz allein dem Schälflug, er allein hat dies zuwegegebracht.

Gleich hinter dem Erntewagen die Stoppeln flach schälen, ist die größte Arbeitersparnis, die es gibt und die Arbeit, die sich am höchsten bezahlt macht. Freilich in der Ernte sind die menschlichen Arbeitskräfte knapp, die Zugtiere müssen oft genug im Stalle stehen bleiben, um Menschenhände frei zu bekommen. Und doch, und doch! Die Schälfurche muß gegeben werden. Man muß auch gleich nach dem Ackernten den Acker schälen, denn dann ist er noch nicht so ausgetrocknet und das Schälen geht dann noch leicht von statten. Ein Schälflug macht dann am Tage 3—4 Morgen fertig. Doch nicht allein Schälen muß man die Stoppeln, es muß auch gleich hinter dem Schälflug her gewalzt werden, wenn auch mit leichter Walze nur. Die Stoppeln sind oft lang und es bilden sich bei vorschriftsmäßig ausgeführtem seitlichen Schälen viele Höhlungen. Sollen diese nicht ausdorren, so müssen sie unbedingt angebrückt werden, erst dann kann die Fäulnis eintreten und die ausgefallenen Unkrautsamen können auslaufen. Meine Herren! Versuchen Sie es mal, gleich hinter dem Schälflug her zu walzen, Sie werden sich sofort von der großen Nützlichkeit desselben überzeugen. Dieses Walzen erübrigt ein späteres Eggen, der Acker wird so gar, daß die zweite Pflugfurche nur eine leichte, schnell vor sich gehende Arbeit ist. Der Pflug wirft eine schöne gekrümmte Furche. W. H. ich jagte, es wäre eine Arbeitersparnis, wenn Sie gleich hinter dem Erntewagen schälen und walzen. Die Schälfurche und die tiefe Furche zusammen machen nicht mehr Arbeit, als eine tiefe Furche auf ausgetrocknetem Stoppelacker, denn auf diesem kann man nur eine schmale Furche nehmen und diese geht so schwer, daß die Arbeit nur langsam vor sich geht. Auch braucht diese eine Furche bedeutend mehr Arbeit zur Saatbestellung im Herbst wie im Frühjahr, als die Furche, welche dem Schälflug folgte.

Ferner: ist es nicht sehr schön, wenn man nie eine Quecke herausmachen und abzurechen hat, die Disteln strecken braucht und man auch sonst von allerhand lästigen Unkräutern befreit ist? So habe ich auch keinen Gedröck. Freilich bin ich mir noch nicht iüger, der

dieser vom Schälplflug überhaupt vertrieben werden kann. Die Zuderrübengegenden müßten das Gegenteil lehren, hier bei uns könnte es aber dennoch vielleicht der Fall sein!

Wiederholt sprach ich von flachem Schälpl. Sie haben alle schon beobachtet, daß tief untergebrachte Stoppeln, tief untergebrachter Dünger nach vielen Jahren wieder durch eine tiefe Furche in die Höhe gebracht wird. Das ist schlecht — zinslos angelegtes Düngerkapital. Sie sehen, wie überall auf der Erde, ohne Licht, Luft und Wärme geht es nicht! Ohne diese können sich auch keine Bakterien bilden, ohne diese keine Fäulnis eintreten und der Acker erhält dann nicht die Düngestoffe, die für ihn bestimmt sind, weil der Acker falsch behandelt wurde. Daraus können wir also den Schluß ziehen, daß zur Erzielung guter Ernten in erster Linie die richtige Behandlung des Ackers steht, und erst in zweiter Linie die Düngung.

Unsere Väter hatten es mit der Ackerbestellung in vieler Hinsicht nicht so leicht, wie wir, früher gab es unter anderem auch keine Schälplflüge, aber damals gab es überall Schafe, und das Schaf hat ein goldenes Füßel, das Schaf läßt Queden und Unkraut nicht aufkommen und das scharfe Wetreiben durch die Schafe und Beweiden der Stoppeln macht auch den Acker gar.

Wer schwere Böden hat, wird auch den Schälplflug im Frühjahr mit Vorteil benutzen. Denn dem schweren Boden bei uns hier im Gebirge ist eine seichte Furche im Frühjahr kurz vor der Saat und besonders auch zu Kartoffeln und Rüben eine große Wohlthat, nur beachte man dabei, daß der Acker gehörig abgetrocknet ist.

Im Lande hat man allgemein drei- und viercharige Schälplflüge. Für unser Gebirge halte ich die modernen zweifcharigen Schälplflüge für am besten, weil sie an unseren Berghängen noch die beste Arbeit liefern. Werden sie verständig behandelt, gehen sie alle gut, doch der bequemeren Stellung wegen gebe ich den von Benktz erbauten zweifcharigen Schälplflügen den Vorzug. Zum Tiefadern will ich die Schälplflüge nicht verwendet wissen, da machen sie mir zu wenig akkurate Arbeit. Zum Tiefadern geht nichts über den einschcharigen Sächsischen Pflug.

Geht beim einschcharigen Pfluge das Schar an einen Stein — und das soll doch bei uns öftersmal vorkommen — so verdirbt immer nur eine Furche und das eine Schar ist auch leichter und sicherer wieder in die Richtung zu bringen.

Zum Schluß möchte ich mir hier noch die Gelegenheit nehmen, folgendes zu bemerken: Zu Anfang habe ich gesagt, daß man mit dem Schälplflug 3 bis 4 Morgen an einem Tage fertig machen könne. Ich glaube, daß viele der anwesenden Herren dies für unsere Verhältnisse für zu viel halten und denken, ich schneide etwas auf. Meine Herren, marschieren müssen die Zugtiere ordentlich, wenn sie bei uns hier in den Bergen und den immerhin verhältnismäßig kleinen Schlägen so viel fertig machen sollen und Pferde, die man mit der Peitsche jagen muß, erlahmen bald, ebenso wie der Knecht, dem es auch keinen Spaß macht, immerfort anzutreiben.

Meine Herren, es gibt aber ein Mittel, alle unsere Zugtiere frisch und arbeitsfreudig zu erhalten, so daß der Führer nur hinterher laufen, sich eventl. anzuhalten braucht. Dieses Zauberwort ist: reichliches gutes Futter! Meine Herren, mittelgroße, starke Pferde, wie wir sie hier haben, brauchen in arbeitsreicher Ackerarbeit pro Kopf und Tag außer ca. 12 Pfund gutem Heu mindestens 18 Pfund Kraftfutter, wovon über die Hälfte Hafer sein muß.

Sie glauben es vielleicht nicht, wie selbst alte Pferde aushalten, wie sie flott arbeiten ohne Unterbrechung, ohne zu schwitzen, wenn sie reichlich gefüttert werden. Bei den teuren und knappen menschlichen Arbeitskräften muß man auch dadurch mit ihnen zu sparen suchen, daß sie in die Lage versetzt werden, mit ihren Zugtieren jetzt mehr zu schaffen, wie früher."

## Meliorationsarbeiten im Winter.

(Nachdruck verboten.)

Der Winter, die weniger arbeitsreiche Zeit des Landwirts, bietet die beste Gelegenheit, Meliorationsarbeiten aller Art in der Wirtschaft vorzunehmen.

Auf den Wiesen und Weiden sind folgende Arbeiten als unerlässlich auszuführen:

1. Das Einrennen und Verteilen der Maulwurfsgruben mit der Wiesenegge und der Wiesenfleife.

2. Das Aufräumen und Reinigen der Gräben. Die Gräben, welche im Laufe des Jahres verschlammte und deren Ränder eingestürzt sind, müssen ausgeworfen und neu abgestochen werden.

3. Das Wegräumen von Steinen und Strauchern.

4. Die Ausbesserung etwa vorhandener Brücken und Durchlässe; die Einfriedigung und die Befestigung der Bachufer.

Auch die Feldwege sind meistens sehr verbesserungsbedürftig.

Zur Zeit der Bestellung und Ernte werden dieselben gewöhnlich stark ausgefahren und bilden in diesem Zustande für die Fuhrwerke, namentlich bei schwerer Belastung, eine ganz außerordentliche Gefahr. Führt ein beladener Erntewagen plötzlich mit einem heftigen Gewicht entsprechenden Stoß in eine solche Wegevertiefung, so bricht meistens ein Rad, oder der Wagen fällt um. Tritt keiner der erwähnten Fälle ein, so ist das Fuhrwerk zum mindesten wieder schwer herauszuschaffen und die armen Pferde werden bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich furchtbar überanstrengt und in der rohesten Weise mißhandelt. Ein ganz vorzügliches Material für die Wegeverbesserung bilden die im Felde ausgepflügten Steine. Dieselben werden zusammengefahren, zertrümmert und auf die schadhafte Stellen gebracht.

Durch die rechtzeitige Vornahme aller notwendigen Meliorationsarbeiten erhält der Landwirt seine Besitzung in einem guten Kulturzustande und bleibt vor manchen Verlusten, Schädigungen der Ackergeräte, übermäßiger Anstrengung seiner Spanntiere und späteren großen und daher kostspieligen Meliorationsarbeiten bewahrt.

B. B.

## Ackerbau. Viehzucht. Milchwirtschaft.

r. (Auswahl von neuen Kartoffelsorten.) Uns wird geschrieben: Unsere Landwirte sind durch den Umstand, daß die Magnum bonum von Jahr zu Jahr an Ertrag zurückgehen, oder, wie man gewöhnlich sagt, abgebaut sind, in eine sonderbare Lage gekommen. Denn als Speisefartoffel ist genannte Sorte bei den Stadtbewohnern ungemein beliebt, sodaß sie von Händlern und Landwirten in den meisten Fällen verlangt wird. Das spiegelt sich auch wieder in den Preisen; während z. B. für gewöhnliche Speisefartoffeln in Breslau pro Ztr. 1,30 bis 1,50 am 22. Februar d. J. gezahlt wurden, erhielt man für Magnum bonum 1,80 bis 1,90 Mark. Der Landwirt muß nun darauf bedacht sein, dafür eine neue Sorte Kartoffeln ausfindig zu machen, die neben einem guten Ertrage in Form und Geschmack der Magnum bonum gleicht. In dieser Hinsicht wären zwei Sorten zu empfehlen, mit denen in unserem Regierungsbezirke recht günstige Ergebnisse erzielt worden sind, nämlich Saas und Up to date. Was nun allein den Ertrag betrifft, so wären ja andere Sorten noch zu bevorzugen, würde aber durch den Preis ausgeglichen werden. Von den in unserem Bezirk in Betracht kommenden neuen Kartoffelsorten seien von den ertragreichsten folgende Ernteergebnisse zur Orientierung mitgeteilt. Im Jahre 1905 lieferten pro Morgen: Hero 153 Ztr., Up to date 143 Ztr., Silesia 171 Ztr., Saas 148 Ztr., Unica 143 Ztr.; vom Jahre 1906 liegen folgende Ergebnisse vor pro Morgen: Max Cyth 117 Ztr., Bismarck 142 Ztr., Rote Massenfartoffel 121 Ztr., Präsident Krüger 145 Ztr., Leo 153 Ztr., Up to date 185 Ztr. Vorstehende Ergebnisse stammen von größeren Gütern des Borgebirgsgürtels. Hoffentlich sind diese Zeilen für viele Landwirte ein wertvoller Fingerzeig.

\* (Bei der Auswahl der Saatkartoffeln) hat man sich vor Augen zu halten, für welche Zwecke die Kartoffeln gebraucht werden, da man an Speisefartoffeln ganz andere Anforderungen stellt als an Futterkartoffeln. Es ist ferner zu erwägen, ob die Kartoffeln auf dem betreffenden Lande leicht der Kartoffelkrankheit ausgesetzt sind, in welchem Falle man widerstandsfähige Sorten wählt. Zur Saat verwende man keine große, sondern eine mittelgroße Sorte von Kartoffeln, da es festgestellt ist, daß letztere einen höheren Ertrag abwerfen. Auch wurde durch Versuche bewiesen, daß es, falls man sein eigenes Saatgut bei der Ernte schon auswählt, zu empfehlen ist, solche Kartoffeln zu nehmen, die von der einzelnen Staude den höchsten Ertrag abwerfen. Hat man nur große Kartoffeln, so ist es aus rein praktischen Gründen zu empfehlen, dieselben zu schneiden, nur muß man darauf sehen, daß die Augen auf beiden Schnitthälften gleichmäßig verteilt sind; jede Hälfte sollte mindestens drei Augen haben.

\* (Was für Boden beansprucht die Gerste?) Die Gerste liebt einen tiefen, kräftigen, milden Lehmboden, der im richtigen Grade durchlässig ist; doch gedeiht dieselbe auch noch auf lehmigem und frischem Sande. Nach Maerder kann die Gerste auf allen den Böden mit Erfolg angebaut werden, die sich für die Kultur der Zuderrübe eignen; doch ist damit die Grenze der zum Anbau der Gerste passenden Böden nicht gegeben; dieselbe kann, wie Maerder meint, weiter gezogen werden. Von großem Einfluß auf das Gedeihen der Gerste ist die Bearbeitung des Bodens, und ist dabei vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß derselbe rein von Unkraut werde. Wenn immerhin tunlich, werde der Boden vor Winter zur vollen Tiefe aufgeföhrt, damit der Frost seine volle Wirkung ausüben kann. Auch hat die Erfahrung gelehrt, daß die Saatsurche schon vor Winter gegeben werden kann. Der Acker wird dann im Frühling nicht mehr gepflügt, sondern mit der Egge und dem Erstirpator bearbeitet. Dieses Verfahren bietet den Vorteil, daß der Boden im Frühling schneller abtrocknet und die Bestellung der Acker rechtzeitig zu Ende geführt werden kann.

\* (Bei der künstlichen Aufzucht der Wälder) steht man häufig vor der Aufgabe, für eine gegebene Fläche, welche bisher noch kein Holz getragen hat, die Holzart zu bestimmen. Ein andermal kann man veranlaßt sein, mit der Holzart zu wechseln, weil man mit der bisherigen nicht die erwünschten finanziellen Erfolge erzielt hat. In solchen Fällen ist die größte Vorsicht nötig; vergeißt man sich nämlich in der Holzart, so erkennt man dies öfters erst nach Jahrzehnten, und selbst dann gibt man seine Hoffnungen nicht gleich wieder auf; man versucht noch dies oder jenes, aber alles kostet viel Geld und viel Zeit, und schließlich ist man in der Lage, nachdem man inzwischen keinerlei Ertrag gehabt hat, wieder vorne anfangen zu müssen. Man sehe sich daher in der Nachbarchaft um, ob man nicht in gleicher Lage gegen die Sonne, auf gleicher Gesteinschicht, in gleicher Höhe u. s. w. einen gut gedeihenden Wald von derjenigen Holzart findet, welche man im Auge hat. Ist ein solcher irgendwo vorhanden, so kann man ziemlich sicher sein, daß auch die neue Kultur Erfolg haben wird. Fehlt aber ein solches Beispiel, dann ist der Rat eines erfahrenen Forstmannes einzuholen, oder wenn dazu die Gelegenheit fehlte, sollte, zunächst nur versuchsweise vorzugehen.

L.-K. (Kontrolle des Fettgehalts der Milch.) Es wird wiederholt auf die Bedeutung der Milchfettkontrolle als ein wesentliches Mittel zur Hebung der Erträge der Milchviehhaltung aufmerksam gemacht. Die Produktion von fettreicher Milch ist nach allen Erfahrungen nicht, wie man oft glaubt, durch besonders hohe Gaben teurer Kraftfuttermittel zu erreichen und auch nicht lediglich eine Eigenschaft bestimmter Rassen, sondern es kommen bei verschiedenen Tieren derselben Rasse ganz erhebliche Schwankungen vor, sodass die gesamte Jahresproduktion an Milchfett in erster Reihe von der individuellen Leistungsfähigkeit der einzelnen Tiere abhängig ist. Besonders für diejenigen Landwirte, welche die Milch selbst verbuttern oder sie nach Fettgehalt bezahlt erhalten, ist es daher von direktem Nutzen und höchster Wichtigkeit, daß man die in dieser Richtung schwachen Leistungen einzelner Kühe erkenne, um diese allmählich zu beseitigen, an ihrer Stelle Tiere mit besserer Milchleistung aufzustellen und so die Butterbewertung zu verbessern und die Rente aus dem Kuhstall zu erhöhen. Da das Maß der Milchfettproduktion eine in hohem Grade vererbliche Eigenschaft darstellt, empfiehlt es sich, die Muttertiere in dieser Richtung unausgesetzt zu kontrollieren, um durch Bemerkung der besonders leistungsfähigen Kühe zur Zucht den künftigen Generationen eine hohe Fettproduktion anzuzüchten und damit die Stämme dauernd leistungsfähiger und wertvoller zu machen. Um die Fettuntersuchungen schnell, sicher und bequem ausführen zu lassen, stehen den schlesischen Landwirten die agrilkultur-chemische Versuchstation zu Breslau X, Matthiasplatz 6, sowie das Milch-wirtschaftliche Institut der Landwirtschaftskammer in Proskau zur Verfügung. Beide Institute sind mit Apparaten ausgestattet, die eine exakte Prüfung einer großen Anzahl von Milchproben in kurzer Zeit zu einem sehr niedrigen Honorarjake ermöglichen. Es kostet die Fettbestimmung

in 1 Probe	(allein	eingesandt)	0,75 Mk.
" 2—5 Proben	(gleichzeitig	"	1,00 "
" 6—10 Proben	(gleichzeitig	"	1,50 "

Werden mehr als 10 Proben gleichzeitig eingesandt, so wird für jede Probe der Satz von 0,15 Mk. erhoben. — Die beiden Institute haben Probekisten herstellen lassen, die den Landwirten auf Antrag zugleich mit näherer Anweisung kostenlos zur Benutzung leihweise überlassen werden.

L.-K. (Molkereikurse am Milch-wirtschaftlichen Institut zu Proskau.) Am Milch-wirtschaftlichen Institut zu Proskau soll in der Zeit vom 11. bis einschließlich 20. März ein Molkereikursus für weibliche Personen — vorzugsweise für Frauen und Töchter von Landwirten — abgehalten werden. Das Lehrhonorar beträgt 10 Mark. Angemessene Unterkunft mit voller Verköstigung für 2,00 bis 2,50 Mark pro Tag wird durch Direktor Prof. Dr. Klein-Proskau nachgewiesen. Ferner findet vom 4. April bis einschließlich 26. Juni ein Meierinnen-Kursus statt. Das Lehrhonorar beträgt 10 Mark. Pension mit voller Verköstigung gewährt der Institutsleiter für 1,50 Mark pro Tag. Die Anmeldungen sind an den obengenannten Institutsleiter zu richten. Nur für den Meierinnenkursus ist der Anmeldebogen ein kurzgefaßter Lebenslauf beizufügen.

\* (Der Deutsche Landwirtschaftsrat) wird auf seiner vom 12. bis 15. März d. Js. stattfindenden 35. Plenarversammlung eine Reihe wichtiger Fragen behandeln, die auch für die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung von großem Interesse sind. Zum ersten Male wird der Landwirtschaftsrat die Entwicklung und Besiedlung der deutschen Kolonien erörtern und damit vom Standpunkt der einheimischen Landwirtschaft Stellung zur deutschen Kolonialpolitik nehmen. Ein anderer Punkt der Tagesordnung betrifft die Maßnahmen zur weiteren Steigerung der deutschen Vieh- und Fleischproduktion und zur Verbilligung der städtischen Fleischversorgung, sowie die Lebensmittelpreise in England und Deutschland. Die Verhandlungen werden sich weiter erstrecken auf die reichsgesetzliche Regelung des Verkehrs mit Düngemitteln, Futtermitteln und Sämereien, auf die Bekämpfung der Kinderüberkulosose mit Bovolaccin und Taurum auf Grund der in Mecklenburg-Strelitz gemachten Erfahrungen, auf die Reform der deutschen Zivilprozessordnung auf die Haftbarkeit der Tierhalter nach § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches, auf die Lage des deutschen Kartoffelbaues und endlich auf die Gleichstellung der Agrilkulturchemiker mit den übrigen Vertretern der Landwirtschafts-Wissenschaften an den deutschen Hochschulen.

L.-K. (Mutharnen der Kinder.) In dem pathologischen Institute der tierärztlichen Hochschule in Berlin und in der Abteilung für Tierhygiene des Kaiser-Wilhelms-Instituts für Landwirtschaft in Bromberg wird vom Frühjahr ab Impfstoff zum Schutze gegen Mutharnen (Weiderot) der Kinder erhältlich sein.

\* (Kein zu warmer Stall für Mastriinder.) Nach Versuchen, die in Amerika vom Landw. Departement der Vereinigten Staaten angestellt worden sind, bevorzugen Mastriinder eine mäßig kühle Temperatur, denn die durch die Verdauung entwickelte Wärme macht ihnen in ziemlich warmer Umgebung Unbehagen. Man ist deshalb

zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Mastriinder sich in mäßig kühlen Räumen wohler befinden und besser gedeihen. Den Grund hierfür glaubt man in der dadurch bewirkten Freiluftanregung suchen zu müssen, denn das Tier nimmt in kühler Umgebung viel mehr Nahrung auf, als zur bloßen Unterhaltung seines Körpers notwendig ist. Die größere Futteraufnahme wird von einer stärkeren und schnelleren Gewichtszunahme begleitet, die sich im Hinblick auf das verbrauchte Futter als recht lohnend erwiesen hat. W.

\* (Mittel gegen die Fliegenplage in den Ställen.) Wenn z. Bt. die in den Ställen befindlichen Tiere auch nicht von Fliegen belästigt werden, so sei doch nachstehendes den Landwirten mitgeteilt, damit sie im nächsten Sommer ihre Tiere möglichst vor Fliegen schützen können. Nach den Untersuchungen von Herrn Prof. Dr. Lehmann in Göttingen wird durch die starke Beunruhigung der Kühe durch Fliegen ein Mehrverbrauch an Kraft aufgewendet, der pro Tag und Kopf die Nährstoffe beansprucht, die in einem Kilo Safer enthalten sind. Eine Verminderung der Fliegenplage ist also, namentlich für größere Viehbestände, recht lohnend. Leider gibt es bis jetzt noch keine gründlich und dauernd wirksamen Mittel. Am besten habe sich ein Anstrich der Decke mit einem Gemische aus Kalkmilch und wenig Alaun bewährt. Die zusammenziehende Eigenschaft des Alauns, mache den Fliegen das Haftan an der Decke unmöglich. Weiter wird als fliegenabhaltend empfohlen Lichtdämpfung im Stalle durch Anstrich der Fensterreihen mit einer Mischung von Kalkmilch und Backblau. Auch die Hervorbringung eines lebhaften Luftzuges dicht unter der Stalldecke hat sich als wirksam erwiesen; dies wird durch Erhebung der Fenster mit Kalousien bewirkt. Weiterhin sollen die Wände von Zeit zu Zeit mit Kresolin, Petroleum oder Karbolinum angestrichen werden. D. S.

## Für Haus, Garten und Geflügelhof.

\* (Delfarbenflecke aus Sandstein zu entfernen.) Dies gelingt, wenn man die Flecke mit reinem Terpentinöl auswäscht, die Stelle mit weißer Lonerde (Pfeisenton) überstreicht, trocknen läßt und hierauf mit scharfer Sodaulage und Bürste nachscheuert. Delfarbenflecke in Sandstein können übrigens auch durch Anwendungen von Ammoniak beseitigt werden.

\* (Alte Waffen) zu Dekorationszwecken glänzend zu erhalten. Man löse Alaunpulver in sehr starkem Weinessig auf und reibe mit dieser Auflösung die Waffen tüchtig ein. Dieselben bleiben dann stets glänzend.

\* (Eine recht dankbare und gleichzeitig sehr anspruchslose Spinatpflanze) ist die Gartenmelde (Atriplex hortensis). Dieselbe liefert uns im Frühjahr und im Sommer ein äußerst angenehmes Gemüse, welches von dem Spinat fast gar nicht zu unterscheiden ist, vielfach diesem noch vorgezogen wird.

\* (Beabsichtigt man junge Bäume zu setzen,) so hat deren Bezug, sofern er nicht schon im Herbst, geschehen, baldmöglichst im Frühjahr zu erfolgen, und schlägt man dieselben etwas tief im Boden ein. Man hüte sich beim Ankauf vor den Anpreisungen der umherziehenden Händler, welche meist geringe Ware haben, und halte sich an die besten Baumschulen, deren Verhältnisse in Hinsicht auf Boden und Klima den unserigen möglichst ähnlich sind. Hinsichtlich der Auswahl der Sorten halte man sich an diejenigen, welche sich bereits in der Gegend durch Wachstum und Fruchtbarkeit bewährt haben, und hole den Rat Sachverständiger ein, welche die richtige Auswahl, sowohl nach Boden und Klima, als nach der jeweiligen Lage einer Baumpflanzung zu treffen wissen.

\* (Das Umpfropfen) wird teils von den Bestkern selbst oder von professionismäßigen Pfropfern, sogenannten Belzern, ausgeführt, die diese Arbeit vielfach im Afford übernehmen. Fast allgemein wird das Umpfropfen durch Spalt- und Halbspaltspfropfen zeitig im Frühjahr vorgenommen, seltener kommt das Rindenpfropfen zur Anwendung. Die Veredelung im späteren Frühjahr zeigt bei der vielfach schon herrschenden großen Wärme und des lebhaften Antriebes der Bäume manche Nachteile, wie Knospenfucht zc.

\* (Gegen Rindenschädlinge) soll unverdünntes Karbolinum nicht verwendet werden, da eine Beschädigung der Knospen möglich ist. Eine Verdünnung mit Wasser, bezw. Kalkmilch ist daher am Platze. Da bereits einige in Wasser lösliche Karbolinumforten angeboten werden, sollte man diese herheizen und im Winter mit einer feinen verteilenden Spritze auf die Bäume bringen. Ein Zusatz von 20 Prozent Karbolinum zur Kalkmilch genügt.

\* (Die Hyazinthen- und Tulpenbeete) im Blumengarten müssen bei offenem Wetter sorgfältig unterfucht werden, ob sich keine Mäuse in denselben eingemistet haben. Dieselben suchen nämlich mit Vorliebe Blumenzwiebelbeete auf und tun sich an den Zwiebeln gütlich. Entdeckt man hierbei Mäuselöcher, so streue man sofort Giftkörner in dieselben und trete die Löcher zu.

\* (Hyazinthen) selbst anziehen zu wollen, wie es manchmal Laien wünschen oder beabsichtigen, ist ein undankbares Geschäft. Abgeblickte Zwiebeln wirkt man am besten weg oder pflanzt sie im Herbst auf ein Gartenbeet. Junge Brutzwiebeln sind wertlos. Die Hyazinthenkultur ist an eine bestimmte Bodenart und dreijährige Kultur gebunden. Für den Laien sind diese Bedingungen unerfüllbar.

\* (Treibrosen) verlangen regelmäßig Dünggüsse, bestehend aus 2 Teilen Kuhdung, 8 Teilen Wasser und etwas Blut. Auf 50 Liter dieser Mischung füge man 0,25 Liter Knochenmehl zu. Beim Begießen verdünne man die Mischung zu einer hellen klaren Lösung.

**(Gladiolus)** kann man aus Samen anziehen. Viele Samenhandlungen bieten zu billigen Preisen schon Samen in Mischung von Brachtpflanzen an. Die Ausfaat erfolgt in ein halbwarmes Mistbeet. Die Sämlinge pflanzt man später ins Freie, hält sie unkrantfrei, behäcft und düngt sie fleißig. Im Herbst werden die Zwiebelchen ausgehoben und frostoffrei aufbewahrt. Die Zwiebeln werden nach dreijähriger guter Kultur blühfähig.

**(Das Scharren der Hühner fördert das Eierlegen.)** Ohne weitere Untersuchung kann man mit ziemlicher Sicherheit von einem Stamm Hühner die als die besten Eierleger bezeichnen, welche sich vor den anderen durch fleißiges Scharren auszeichnen. Es ist dabei nicht so sehr die geringe Menge Nahrung, welche sie beim Aufkratzen des Erdreichs in Wurmern, Käfern, Maden, Unkrautsämereien usw. finden, von Einfluß, als vielmehr die andauernd regelmäßige Bewegung und Beschäftigung; man muß immer bedenken, daß fette Hühner niemals gute Eierleger sind. Gegen das Ansetzen von Fett ist eben das Scharren die natürlichste Arbeit, die mit jedem gefundenen Brocken immer wieder den Ansporn zur Fortsetzung in sich trägt. Dann dürfen wir auch nicht vergessen, daß die beim Scharren gefundene Nahrung immer mit etwas Sand und Erde behaftet ist, welche für das Zustandekommen einer richtigen Verdauung im Hühnermagen unbedingt erforderlich ist.

**(Aufzucht junger Gänse.)** Man nehme die Jungen innerhalb der ersten 24 Stunden nicht aus dem Nest, da sie in dieser Zeit nach dem Ausbrüten kein Futter nötig haben. Die ersten zwei oder drei Tage sind die schlaueste Zeit für die kleinen Tierchen, und man muß sie während dieses Zeitraumes behutsam pflegen und bewachen. Es hält oft schwer, sie an das Fressen zu gewöhnen, aber durch etwas Geduld und Ausdauer lernen sie bald, ihr Futter zu genießen. Das Futter für die jungen Gänse sollte verschiedenartig sein, wie bei Küken oder Puten. Feingehackte gekochte Eier mit recht feingehackten Brennesseln oder Löwenzahnblättern gibt man die ersten drei Tage. Später erhalten die Gänse gekochte Kartoffeln mit Kleie gemengt oder Gerstengrütze und zerkleinertes Brot. Nachdem sie zwei bis drei Tage alt sind, fangen sie an Gras zu fressen und müssen dann dieses reichlich haben. Nachdem sie das Alter von einer Woche erreicht haben, bedürfen sie nur wenig Aufsicht, und wenn sie einen Monat bis sechs Wochen alt sind, kann man die Gänse ohne Gefahr in die hierzu bestimmte Weide bringen, wo sie sich dann fast ganz allein ernähren; man hat nur nötig, ihnen abends etwas Körnerfutter (Hafer, gekochte Kartoffeln, Gerste) zu reichen, um sie an ihr Nachtquartier zu gewöhnen. Eine Weide von Wiesenrispengras, in welcher fließendes Wasser ist, ist die beste. Ist letzteres nicht vorhanden, so hat man Sorge für das Trinkwasser zu tragen, sowie auch für Schatten.

### Aus unserer Sammelmappe.

**L.-K. (Aufnahme von Schülerinnen an landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen.)** An den landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen zu Neustädte, Kreis Freystadt, Vollenhain und Bernstadt, Kreis Oels, können für das nächste, am 8. April 1907 beginnende Unterrichtsjahr noch einige Schülerinnen Aufnahme finden. Penfionspreis einschließlich Schulgeld 400 Mk. für das ganze Jahr. Anmeldungen sind an die Vorsteherinnen der Anstalten Fräulein Springer zu Neustädte bzw. Frau Paschke in Vollenhain und betrefFs der Schule in Bernstadt an die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer in Breslau X, Matthiasplatz 6, zu richten.

**(Die Jahresringe der Bäume.)** Seit alten Zeiten hat man die Zählung der sogenannten Jahresringe an Querschnitten von Baumstämmen dazu benutzt, das Alter der Bäume zu ermitteln. Nähere Untersuchungen haben jedoch gelehrt, daß dies Verfahren nicht so unbedingt notwendig ist, sondern durch gewisse Abweichungen von der Gesetzmäßigkeit des Wachstums beeinträchtigt wird. Der dänische Botaniker Peter Jensen hat schon vor einiger Zeit vor der dänischen Akademie der Wissenschaften eine eingehende Forschung über die Jahresringe der Bäume erscheinen lassen, die jetzt in der Zeitschrift für Pflanzkrankheiten eine wertvolle Besprechung erfährt. Zunächst ist darin von der Entwicklung sogenannter Doppelringe und falscher Jahresringe die Rede. Es kommt nämlich vor, daß die Grenzen zwischen den einzelnen Jahresringen undeutlich werden, wodurch eine falsche Zählung herbeigeführt wird. Unter anderem werden solche Unregelmäßigkeiten durch eine besonders kräftige Entwicklung des betreffenden Baumes im Sommer bedingt, außerdem sind sie aber auch Folgen von Frühjahrsfrösten, ferner von Wunden, die durch äußere Beschädigungen teils natürlicher Art, teils durch Messer oder Schere des Forstmannes verursacht werden. Der umgekehrte Fall, daß falsche Grenzen von Jahresringen entstehen, die eine zu hohe Zählung betreffen würden, ist sehr selten. Eine Verminderung der Zahl kann außer den genannten Gründen auch noch durch Bildung von Zweigästen und die dadurch entstehende Hemmung der Holzentwicklung herbeigeführt werden. Die allgemeinste Ursache beruht aber, wie sich fast von selbst versteht, auf einem unvollkommenen, ungleichmäßigen Wachstum, wodurch es beispielsweise geschehen kann, daß in einem Jahr überhaupt kein neues Holz gebildet wird. Je schmaler die Jahresringe sind, desto kräftiger pflügt das Holz zu sein, jedoch ist ein darauf gegründeter Schluß auf die Güte des Holzes nicht immer sicher.

**(Die Gule im Schornstein.)** Eine nicht geringe Ueberraschung erfuhr dieser Tage eine Hausfrau in Nieder-Fischbach, als sie im Begriffe stand, auf dem alten Herdofen ein Feuer zu entzünden. Plötzlich flatterte nämlich ein eigenartiger Vogel aus, den

einzufangen es schließlich gelang. Es war eine junge, halbverhungerte Schleiereule. Anscheinend war der Nachtvogel beim Verschlingen einer Taube in den Schornstein, in dessen Nähe sich der Taubenföller befindet, und zwar durch diesen hinab bis zur Küche geraten.

**(Seltene Jagdbeute.)** Auf dem Jagdgebiete des Baron von Richtigshofen-Sämellwitz wurde eine seltene Jagdbeute, eine 14 Kilogramm schwere Traube (*Otis tarda*) erlegt.

**(Einen Steinadler),** dessen Flügelspannung 2,50 Meter beträgt, erlegte im Dürchhartauer Forst bei Nimptsch der Revierförster Herzog.

### Vereinsleben.

**d. (Der landwirtschaftliche Lokalverein Lomnitz und Umgegend)** hielt Dienstag abend in Meereis' Gasthof zu Erdmannsdorf eine recht zahlreich besuchte Sitzung ab, die Vorsitzender Gutsbesitzer J. Rahm-Lomnitz leitete. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen hielt ein Vertreter des Dr. Bennerischen Laboratoriums zu Allgermissen b. Hannover einen Vortrag über Heilmittel-Präparate gegen Kolik und Rälberuhr. Diese beiden gefährlichsten Seuchen bei Pferden und Rindvieh. Unter kurzer Skizzierung der beiden Krankheiten und ihrer verheerenden Wirkung, — fallen der Ruhr doch jährlich in Deutschland 100 000 Stück Rälber im Werte von 4 Millionen Mark zum Opfer, — empfahl der Vortragende seine Mittel und zwar gegen Kolik Essenzen in Gelatine-Kapseln und gegen die Rälberuhr die Ruhrtablets, welche letztere aufgelöst in Sakerfchleim zu verabreichen seien und so zugleich während bei dem Jungvieh wirken sollen. Der Preis stellt sich für jedes der beiden Heilmittel, die angeblich in Weidenschland schon gut eingeführt und vielfach erprobt sein sollen, auf 2 Mark. — In die Ausführungen schloß sich eine lebhafte Debatte, wobei allerdings die Meinungen über die sichere Wirkung von Heilmitteln gegen obige Seuchen auseinandergingen. Es wurde von praktischen Landwirten behauptet, daß es Allheilmittel gegen diese Krankheiten, die von den jedem Stalle eigentümlichen Bakterien herrühren, nicht gäbe. Auch sei die Ansicht, daß das Rälber die Krankheit durch Infektion schon mit auf die Welt bringe, eine irrige, vielmehr werde offenbar die Ruhrkrankheit besonders durch Infektion und Bakterien nach der Geburt von außen hervorgerufen. — Die Versammlung verhielt sich deshalb zu den oben erwähnten und empfohlenen Heilmitteln ziemlich skeptisch bzw. abwartend. — Hierauf sprach Herr Lehrer Heinrich Neuborf über Obstbau, einleitend besonders das hervorhebend, was jeder Baumbesitzer im Frühjahr hinsichtlich der Obstbäume wissen müsse. Leider liege der Obstbau im hiesigen Kreise noch sehr im Argen, obwohl in letzter Zeit auch die Regierung angefangen, sich dafür zu interessieren. Dank dessen konnten bereits 6000 Obstbäume im Kreise angepflanzt werden. In Beihilfen stehen ferner für den Kreis Hirschberg 300 Mark zur Verfügung, doch sind bisher erst zwei Anträge eingegangen. Auf das eigentliche Thema übergehend, erörterte Redner zunächst eingehend das Pflanzen und Sodann das Düngen der Obstbäume. Die Nährstoffe sind für den Obstbaum und seine Entwicklung unbedingt erforderlich — Stickstoff, Kali, Kalk und Phosphorsäure. Was der Baum dann besonders gebraucht, hängt von der Entwicklung des Bodens ab, ebenso auch die Mengen dieser Stoffe und die einzelnen Wirkungen hinsichtlich Laubentwidelung, Kronenbildung, Farbe, Größe, Aroma und Zuckergehalt der Früchte. Weiter gab der Vortragende Ratsschlüsse über die Anwendung der Düngemittel, zu denen nicht in letzter Reihe außer Kompost und Kauche der Stalldünger gehört, der aber mit Vorsicht anzuwenden ist, besonders bei alten Bäumen. Redner sprach ferner über die Menge des zu verabreichenden Düngers unter Zugrundelegung konkreter Beispiele und gab zuletzt Erfahrungen praktischer Düngungsversuche durch praktische Demonstrationen und ausgestellte Obstsortimente, die auch zum Kopien gelangten, erfuhr der Vortrag noch eine fesselnde Ausgestaltung, so daß die Ausführungen lebhaften Beifall fanden. Der Vorsitzende dankte noch besonders dem Herrn Vortragenden und legte den Anwesenden ans Herz, auch diesen übrigens gar nicht so unrentablen Zweig der Landwirtschaft nach Möglichkeit zu pflegen. — Es folgte sodann noch Rechnungsbericht pro 1906 durch den Kassierer Stellenbesitzer Lublauer-Billerthal. Die mit 42,50 Mk. Bestand abschließende Jahresrechnung wurde nach Prüfung genehmigt. Nach Erledigung einiger Eingänge schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die anregend verlaufene Versammlung. Die nächste und letzte diesjährige Winterversammlung soll am 26. März in Franke's „Thyroler Gasthof“, Billerthal, abgehalten werden.

#### Marktpreis der Stadt Hirschberg, 28. Februar 1907.

	Gut. Mittel. Gering.			Gut. Mittel. Gering.		
Weizen	Mk. 18,20	17,70	16,10	Butter, 1/2 Kilo	Mk. 1,10	—, —, 1, —
Roggen	16,50	15,80	15,30	Eier, die Mandel	1,20	—, —, 1,05
Gerste	16, —	15,50	13,50	Hen, 100 Kilo	5, —	—, —, 3,80
Hafer	16,0	16,40	16,20	Stroh, 100 Kilo	4,50	—, —, 4, —
Kartoffeln	5, —	—	4, —	Krummstroh	3,20	—, —, 2,60

#### Marktpreis der Stadt Löwenberg, 25. Februar 1907.

	Mk.			Mk.		
Weiß. Weizen	18,20	18,10	18, —	Hen	3,60	3,30 3, —
Gelber Weizen	18, —	17,80	17,60	Stroh	3, —	2,50 2, —
Roggen	16,30	16,10	15,90	Eier d. Schd.	4,20	4, — Mk.
Gerste	17, —	16,75	16,50	Roßhälben per Str.	3,50	3, — Mk.
Hafer	16, —	15,90	15,80	Zwiebeln per Str.	3,50	Mk.
Kartoffeln	4, —	3,50	3, —	Kartoffeln Liter	4 Pf.	
Butter 1 Lo.	2, —	1,80	1,60	Seitliche Sorten über Koll.		